

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1395

Aktenzeichen

ohne

Titel

Allgemeiner Schriftwechsel 1.1.1973 bis 30.6.1973 □ □ (A-K)

Band

1

Laufzeit

1973

Enthält

alphabetisch geordneter Schriftwechsel der Gossner Mission in der DDR (GM/DDR), Bruno Schottstädt, betr. inhaltliche und organisatorische Arbeit der GM/DDR, u. a. Vortragsdienste, Veranstaltungen, internationale ökumenische Kontakte, Mitarbeit an Veröffe

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

15. Juni 1973

Herrn
Superintendent Abel

3404 Loburg

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Im Auftrage von Herrn Schottstädt teile ich Ihnen heute mit, daß Sie gern am 23./24. Juni zu uns kommen können. Wir haben für Sie bei der Elias-Gemeinde den Bodelschwingsaal bestellt. Die Schlüssel holen Sie sich doch bitte Sonnabend vormittag bei Frau Job in unserer Küche.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.:

Se.

Lehrburg, den 7.6.73

Lieber Bräuer Schottstädt!

Könnten wir am Sonnabend, d. 23.6., in der
Zeit von 10⁰⁰ - 17⁰⁰ einen Raum zum
„Sitzen“ haben? Das „Pörschaffchen“ soll wieder
steigen (ca 20 Leutchen) und wir brauchen bei
Wetter ein trockenes Plätzchen. Sie haben
uns letztes so gut behilft. Gibt es auch
dieses mal und vielleicht noch am Sonntag (24.6.),
falls die Witterung uns hineinlassen sollte.
Herzlichen! Ihr H. Abel

Adventskirchengemeinde

Tgb.-Nr. 266/73

1055 Berlin, den 23.4.73

Dimitroffstraße 201-203

Fernsprecher 53 21 30

Herrn

Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin

Dimitroffstr. 133

Lieber Bruder Schottstädt!

In der letzten Gemeinde-Beiratssitzung wurde anlässlich der Einführung des neuen Apostolicum-Textes der Wunsch laut, Gesprächsabende über unseren Glauben und seine aktuellen Bezüge auf unser heutiges Leben zu halten.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Bereitwilligkeit, die Leitung dieser Abende zu übernehmen bzw. einen Ihrer Mitarbeiter übernehmen zu lassen. Wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Arbeit mit Ihnen am Mittwoch, den 9. Mai, am Mittwoch, den 16. Mai und am Mittwoch, den 23. Mai 1973 jeweils um 20 Uhr in unserem Gemeindesaal Dimitroffstr. 201.

Herzlich grüßt Sie, Ihre liebe Gattin und Kinder

Ihr

Janet Gossner
53 8 2 7 0

Johannes Anspach

801 Dresden, den 4.2.1973
Weißeritzstraße 2 b · Telefon 801918

An die Gossner-Mission in der D D R,
1058 B e r l i n, Göhrener Str.11

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt!

Ein an Frau Helga Brückner in Dresden, 801, Weißeritzstr.2 b gerichteter Brief mit Anlagen erhielt ich vor einigen Tagen. Die Post war sehr findig und brachte denselben mit anderen postalischen Dingen zu mir.

Zu Ihrer eigenen Orientierung lege ich Ihnen denselben hier mit bei, denn die darin enthaltene 2te Namensnennung geht nicht auf mich zurück und ich möchte Ihnen daher eventuelle Schwierigkeiten ersparen. Das Ruhlsdorfer Protokoll habe ich noch hier und schicke es nach Klärung des Sachverhaltes Ihnen dann wieder zurück. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen gleichzeitig die Anschrift von Frau Helga Brückner, 12 Frankfurt/Oder, Georg-Friedrich-Händel-Str.11, mitteilen.

2 Anlagen

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Johannes Anspach.

sl. Sll.

, am 14.2.73
Scho/Ho

Schwester
Emma Augustin

132 Angermünde
Straße der Freundschaft 23

Sehr verehrte Schwester Augustin,

wir haben Ihnen ganz
herzlich für 150,-- M zu danken, die bei uns
eingegangen sind.

Sie dienen für den Verkündigungsdienst und sollen
mithelfen, daß der Welt heute die Botschaft
unseres Herrn auch durch unsere bescheidenen Kräfte
laut wird.

Lassen Sie uns in der Arbeit verbunden bleiben und
seien Sie herzlich begrüßt - mit guten Wünschen für
Ihr persönliches Wohlergehen.

Ihr

(Schottstädt)

, am 12. Jan. 75

Scho/Se

Herrn - Frau
H. Bach

9345 Pockau
Marienb. Str.

Liebe Freunde,

wir danken Ihnen für 150,— M,
die Sie uns sicher aus einer Kollekte (?) über-
wiesen haben. Das Geld verpflichtet uns zu
missionarischen Diensten, die wir weiter-
entwickeln wollen.

Damit Sie ein Zeichen des Dankes haben und
vielleicht auch einen Hinweis auf partner-
schaftliches Arbeit mit Kirchengemeinden,
schicken wir Ihnen unser sogenanntes
Ruhlsdorfer Protokoll und eine kleine Arbeit
über Johannes Gossner, der im kommenden
Dezember seinen 200. Geburtstag hat, den wir
hier auch festlich begehen wollen.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Anlagen

, am 11. Jan. 73

Scho/Se

Frau
Christa Ballert

2131 Lützlow

Sehr geehrte Frau Ballert,

wir haben Ihnen
zu danken für 150,-- M., die Sie für unsere
Solidaritätsarbeit Vietnam überwiesen haben.
Die Scheußlichkeiten, die die Nixon-Regierung
in Vietnam fertigbringt, sind gar nicht mehr
hart genug zu verurteilen. Menschen finden
dafür keine Worte mehr. Und auch wir, die
wir jahrelang das Gesundheitswesen unter-
stützt haben, sind sehr betroffen über die
Zerstörung der Krankenhäuser. Darum ist jede
Gabe wichtig, die hilft, ein Zeichen von
Solidarität zu setzen und darüber hinaus
den Wiederaufbau anzugehen.

Freundliche Grüße

Ihr

h

N.S.

Anbei die letzte Vietnam-Abrechnung

, am 23.1.73
Scho/Ho

Herrn
Hans Baumgart

110 Berlin
Wisbyer Str. 51/52

Lieber Herr Baumgart, ich habe mich sehr gefreut, als ich neulich Ihren Namen auf einem Überweisungsabschnitt sah. Ich bin dadurch angeregt worden, mit Ihnen wieder das Gespräch aufzunehmen und möchte das hiermit tun. Ich schicke Ihnen unser Büchlein "Konkret - Verbindlich", das im letzten Jahr erschienen ist, und dazu einige ausgesuchte Arbeitsmaterialien aus unserer Dienststelle hier in Berlin.

Vielleicht darf ich Sie gelegentlich einmal anrufen, um einen Termin für ein Gespräch zu vereinbaren. Ich würde mich jedenfalls sehr darüber freuen. Darf ich fragen, ob Ihre Frau jetzt auch bei Ihnen wohnt? Da wäre ja schön, wenn Sie nicht wöchentlich immer noch nach Dahme fahren müssten, sondern nun gemeinsam dann auch die Tage innerhalb der Woche genießen können.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Anlagen

- Pastor E. Roepke -

, am 27. März 1973

Roe/Se

Herrn

Eberhard Behrens

1295 Klosterfelde
Str. d. Roten Armee 42

Sehr geehrter Herr Behrens,

für die Über-
weisung von 100,— M für Vietnam, die am
20.2. bei uns eingegangen ist, danken wir Ihnen.
Sie haben damit unsere Arbeit, die ein Beitrag
zum Wiederaufbau und der Entwicklung der DRV
sein will, wesentlich unterstützt.

Aus dem kommenden "Helft mit", spätestens bei
der nächsten Abrechnung, werden Sie erfahren
können, wie Ihre Gabe eingesetzt worden ist.

Zur Zeit sind Medikamente gegen Tuberkulose,
Antibiotika und einige technische Geräte über
Dr. Landmann in die DRV versandt worden.

Mit freundlichen Grüßen

E. Roepke

, am 25.1.73
Scho/Ho

Herrn
William F. Beittel

0 1 Berlin 37
Königstr. 42-48

Lieber Bill,

hab' herzlichen Dank für Deinen
Gruß zum Jahreswechsel. Ich habe mich gefreut, von
Dir auf diese Weise zu hören. Ich finde es eigentlich
ein bißchen schade, daß Du im letzten Jahr
bei mir gar nicht gesessen hast.
Vielleicht kannst Du das nachholen? Oder auch nicht?

Du sollst wissen, daß ich gerne mit Deinen Vor-
gängern zusammen war und daß ich ja auch hier mit
Eurer Gruppe im Gespräch bin. Ich werde bei
der Jahreskonferenz in Neudietendorf dabei
sein und hoffe auch, mit anderen Freunden Eures
Werkes Kontakt zu halten.

Dies soll Dich aber nicht nötigen, nun sehr schnell
etwas zu arrangieren. Du sollst nur wissen, daß
ich gerne für Dich etwas tue. Und es geht ja nicht
darum, daß wir füreinander persönlich da sind, sondern
daß wir in der Sache Jesu Christi an der Arbeit
bleiben.

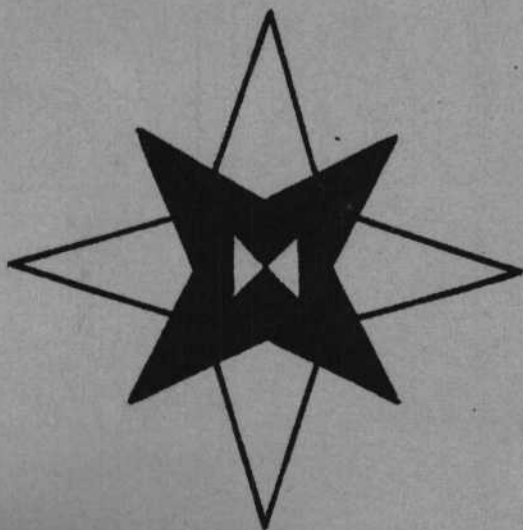
Genau, wie es in dem Spruch von Martin Luther King
steht, daß die hoffnungslose Nacht durchstanden wird
und Besseres für unsere Kinder herauskommt.

Dies ist ja besonders wichtig in Blick auf Vietnam.
Du weißt, daß wir da tüchtig engagiert sind.
Und daß uns die Mächenschaften der amerikanischen
Regierung mächtig getroffen haben. Sind diese Leute
denn taub? Hören sie nicht das Schreien der Menschen
auf der ganzen Welt? Spüren sie nicht den Haß, der
aufsteigt? Dieses und anderes würde ich gern mit Dir
besprechen.

Dir und Hanne für das neue Jahr herzliche Grüße

Dein

✓



Wenn wir der Versuchung
unterliegen,
in unserem Kampf
um die Freiheit

GEWALT

anzuwenden, so werden unsere Kinder
eine lange und hoffnungslose Nacht
durchleiden müssen und sie werden
nichts Besseres
von uns erben als
ein **Chaos**

MARTIN
LUTHER
KING

Hanne + Bill

ZUM JAHRESWECHSEL

DIE BESTEN WÜNSCHE

William Beittel

William F. Beittel
AMERICAN FRIENDS SERVICE
COMMITTEE (QUAKERS)
1 Berlin 37, Königstr. 42

Dezember 1972

, am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Beyer

1502 Potsdam-Babelsberg
Oberlinhaus

Sehr verehrter Bruder Beyer,

ich bestätige den
Eingang von 324,56 M für konkrete Gruppendienste.
Wir werden die Kollekte, die nach meinem Vortrag
bei Ihnen gesammelt wurde, an der richtigen Stelle
zum Einsatz bringen.

Gern denke ich an den Abend zurück, war doch die
Atmosphäre im Saal ausgezeichnet, und bei
Schwestern zu sprechen, ist doch immer wieder
eine gute Erfahrung.

Haben Sie Dank für die Vermittlung, Dank für die
Kollekte, Dank für den Abend.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

, am 9.1.73
Scho/Ho

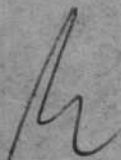
Herrn
Pfarrer Beyer

1502 Potsdam-Babelsberg
Rudolf-Breitscheid-Str. 24

Sehr verehrter Bruder Beyer, ich habe Ihrer Mitarbeiterin
am Telefon für den 1.2.73 abends zugesagt. Ich
komme um 19.00 Uhr zu Ihnen und werde um 20.00 Uhr
gern einen Lichtbildvortrag zu Sizilien halten.
Sie wissen, daß ich vor Jahren dort war.
Mein Thema "Zu Besuch bei den Ärmsten Europas auf
Sizilien".

Bis zum Wiedersehen bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr



OBERLINHAUS POTSDAM-BABELSBERG

Rehabilitations-Einrichtungen der Inneren Mission
Diakonissen-Mutterhaus · Orthopädische Klinik mit Ambulanz
Lehrwerkstätten für Körperbehinderte · Taubblindenheim

Oberlinhaus, 1502 Potsdam-Babelsberg, Rudolf-Breitscheid-Straße 24
Schließfach 160

An die

Goßner-Mission in der DDR

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Werner →
T. Hill
hat keine Lust hin?

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Nachricht vom

Hausruf

Unser Zeichen

1502 Potsdam-Babelsberg
Rudolf-Breitscheid-Straße 24

221

B/H

5. Dez. 1972

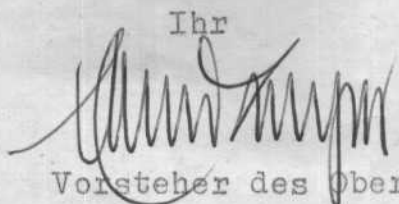
Betreff:

Missionsveranstaltungen

Wie üblich werden wie alljährlich in der Epiphaniasszeit 1973 wiederum Missionsveranstaltungen in unserem Hause wöchentlich durchgeführt. Wir wären dankbar, wenn Sie uns einen Referenten mit Fachvortrag und nach Möglichkeit mit Farblichtbildern zu einem Gemeindeabend am Donnerstag, dem 1. Februar, entsenden könnten. Wir erbitten Ihre Vorschläge. Bildwerfer und Leinwand stehen zur Verfügung. Die Kollekte des Abends soll für Ihre Arbeit bestimmt werden.

Wir beginnen um 20 Uhr im Festsaal unseres Handwerkerhauses. Der Referent möchte nach Möglichkeit bereits um 19 Uhr zu einem vorherigen Abendimbiß im Hause eintreffen und sich bei dem Unterzeichneten melden.

In der Hoffnung, daß Sie unserer Bitte entsprechen und uns baldige Vorschläge machen können, grüßt Sie mit herzlichen Segenswünschen für die Advents- und Weihnachtszeit aus der Oberlinarbeit

Ihr
, Pfarrer.
Vorsteher des Oberlinhauses.

, am 3.5.73
Scho/Ho

Evangelisch-Reformierte
Kirchgemeinde

Binningen-Bottmingen

Sehr verehrte Damen und Herren!

Die Gossner-Mission in der DDR dankt Ihnen für den Gruß, den Sie uns vermittelt haben. Wir hoffen sehr, daß er uns in technischen Geräten und anderem zugute kommen kann.

Es ist für uns eine wichtige Sache zu wissen, daß es Freunde gibt, die uns eng verbunden sind und die bereit sind, nicht nur unseren Weg zu bejahen, sondern auch zu unterstützen, daß wir diesen Weg bewußter gehen können.

Vielleicht gibt es einmal eine Möglichkeit, Ihnen persönlich zu begegnen und Ihnen von den verschiedenen Aktivitäten unserer Dienststelle im Rahmen der Landeskirchen der DDR Bericht zu geben.

Wir sind nur ein sehr kleines Werk und haben uns mit unseren Arbeitsgemeinschaften dem Aufbau der Gemeinde verpflichtet. Dieser Aufbau kann unseres Erachtens aber nur gesellschaftsbezogen vonstatten gehen. Eine kirchliche Erneuerung ohne gesellschaftliche Diakonie erscheint uns unmöglich. Und so versuchen wir, in unseren Versammlungen - Gottesdiensten, Hauskreisen, Gesprächsgruppen, Mitarbeiterkonferenz etc. - diese Doppelausrichtung immer vor Augen zu behalten. Versammlung um der Versammlung willen möchten wir ablehnen.

Ein grundsätzliches Thema ist für uns in unserer Gesellschaft die Frage nach dem rechten Dienst und Zeugnis im Sozialismus. Hier braucht es neu Grundüberlegungen, die vom Evangelium diktiert sind. Vielleicht verstehen Sie, daß in diesem Zusammenhang neu theoretische Überlegungen vonstatten gehen müssen und daß der Menschenkreis nicht sehr groß ist, der diese Überlegungen anstellen kann. Wie überhaupt die Engagierten immer die Minderheit darstellen. Die meisten Zeitgenossen in der Kirche sind doch solche, die bereut werden wollen, und hier möchten wir gern ein Stückchen weiterkommen.

Wir spüren aber die gleichen Schwierigkeiten, die auch schon Martin Luther und andere in ihrer Zeit gehabt haben.

Neue Lebensstile sind für uns sehr sehr wichtig, und wir merken, daß wir der Jugend Partner bleiben müssen durch die immer wieder Neugestaltung unseres Zusammenlebens in Familie, Kirche und Welt. Hier muß geübt werden. Und so haben wir ein kleines Haus, eine Fahrstunde von Berlin entfernt, in dem wir unser neues Zusammenleben probieren können.

Der einzelne, dem unsere Seelsorge zu gelten hat, darf nicht vergessen werden. Und gerade in letzter Zeit sind von uns viele Versuche gemacht worden, den einzelnen neu zu entdecken. Der kranke einzelne kann nur genesen, wenn er gemeinschaftsbezogen, und das heißt zugleich wieder gesellschaftsbezogen, leben lernt. Und hier ist der Rhythmus von Ruhe und Arbeit, Gemeinschaft und Alleinsein herauszufinden, den es braucht, um einigermaßen gesund zu bleiben.

Vielleicht spüren Sie in unseren Aufzählungen etwas von dem Versuch, offene Gemeinde in der Zeit zu sein. Damit Sie das auch noch inhaltlich fassen können, legen wir Ihnen Thesen bei, die das Verständnis der offenen Gemeinde beschreiben.

Noch einmal Dank für Ihre Freundlichkeit, gute Wünsche und herzliche Grüße - stellvertretend für die Mitarbeiter -

Ihr




Anlage

, am 9.3.73
Scho/Ho

Herrn
Professor Fred Blum

Hemel Hempstead, Herts
London
England



Lieber Freund,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Weihnachtsbrief, den Sie im Februar für mich geschickt haben. Auf diese Weise weiß ich ein wenig von Ihrem Ergehen.

Es wäre schön, Sie in diesem Jahr wiederzusehen und mit Ihnen Gespräche über den Friedensdienst der Christen zu führen. Vielleicht haben Sie auch das Bedürfnis, Freunde vom Friedensrat zu sehen. Wenn Sie nach Berlin kommen, würde ich gern ein Gespräch vermitteln.

Bleiben Sie behütet, seien Sie herzlich begrüßt.
Gute Wünsche

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.



Christmas 1972

Dear friends,

I am sitting in a warm cozy room with a view on the garden which merges with farmland and the trees of surrounding gardens. A Christmas tree in the corner - with the coloured balls of fairyland and candles whose warm light remains alive long after the moments in the evening when they are lit. In front of me are some newspaper clippings which I collected in occasional moments during the past week. Their headings: "The Aims of Christian Policy" (an editorial in The Times), "Vietnam Bombing Is Denounced by US Religious Groups", "Daniel Berrigan's Letter to the Weather People" (an agonized and agonizing appraisal of violence and non-violence), "A New Star in the East for the Institutional Church" (written by a member of a Benedictine Community, saying that "how to maintain and hand on to the rising generation, ...whatever is true and of abiding value in the religion of the West, hitherto formulated in traditional Christianity, might be of greater urgency than finding the formula with which to unite the Christian denominations..." and urging contact with the Hindu-Buddhist East to help in this task), finally a clipping "U.N. Assembly Adopts Weak Stand on International Terrorism in Face of Anglo-US Warnings" and "Widening cracks in Mr. Kissinger's facade". An accidental collection? A typical cross-section of our time? Maybe a little bit of both, in any case a collection which gave me a lot to think about. Christmas 1972...

A voice in me says: and where stands thou? A few things are clear. One can rejoice in the (Times') discovery of the need for moral principles in politics and the rejection of "real-politik" because "men who bleed moral considerations out of their thinking cease in the end to be moral beings." One can also rejoice in the recognition (again in the Times) that "It is not only that the rich nations live like Dives, scarcely conscious of the death of Lazarus at his doorstep, but also that we are using up the irreplaceable fuels and minerals of the world at a reckless rate, and with the rich nations enjoying a wholly disproportionate share. We are not only living better than others now, but using up part of the world's capital for all time....." Christmas 1972...

One may respond by saying that these insights, as important they may be, are never pursued deeply enough. There is no word of the social system which makes Lazarus linger at our doorsteps, no recognition that violence to what may conceivably be called ethical or moral principles

is systematically built into our economic system, not as a result of human weakness but as the highest "rationality" and statesmanship, tolerated if not supported by institutionalized science as well as institutionalized religion.

One may show the partial blindness which this - and other omissions - indicate. The very fact that Jerusalem is surrounded by warring nations is as much due to a lack of ethical principles in British politics (see George MacLeod's pamphlet on "The Future of The Traditional Churches") as Vietnam is due to a lack of ethical principle in American politics. To see this, to work for a new consciousness and a new social order, each in our own way, this is certainly part of the answer. But is it enough?

A few weeks ago we had a group of young people in our house. We talked about our interests and possible common plans. What can systematic thought, research etc. do, how can they be related to action projects going new ways? Two young people who have taken the first steps towards a free school following the ideas of Ivan D. Illich were sceptical about any "outside" attempts to evaluate and help develop their venture. Enough of theories, let us act and see what happens. I did not agree, at least not fully, but I can see the truth of their position and I want to make this truth part of my own venture in faith....

Arna and I have indeed been searching during this past year with a group of friends for ways of expressing more clearly and more vividly what we feel is needed. This search was marked by listening, talking, as well as by conflict and disappointment. Out of it came a deeper awareness of our own shortcomings, a new dedication to find the way expressing our vision of community. Right now we are too much in the midst of evaluating what has happened and aware of the need to live in an attitude of an expectant waiting to say much.

As in previous years our annual pilgrimage to Taize helped us greatly and was a deep experience. Arna took an active part in the Council of Youth activities, I took this year only a very peripheral part. But enough to be in touch and to share in the quiet preparation of the Council. Again as in previous years Taize was part of a whole exploration: of the meditative experience of Chartres and other churches, of the sea, wind, sun and sand of the Gironde, of the pine trees next to the beach where we pitched our tent, of the people we met.

New was the discovery of Cistercian art. Can you imagine a large abbey without any decorations or sculptures? pure form, living stone - light... Eternal light.

When you receive this letter, the new year will already have begun. We hope that the old year was a fruitful and meaningful year for you. Among family events we celebrated in July Craig's wedding to Carol whom he met some years ago at the New School. After having worked for two years first in an old people's home and then as an assistant social worker of a local Council, Craig has been seconded for two year's study of social work and is now at College while Carol teaches primary school in one of the most difficult areas in London. Scott also made a mark by completing his official school life (with A level examinations) and taking a year off to have a closer look at the world in which we live. Mary, now almost 9 years old, enjoys life, school and many creative activities.

May Christmas have been one of the many new beginnings of life and may the new year bring you the joy of our life in Christ.

Ich hoffe ich dan
Ihren immer gut geht
und das wir uns in Bräde
mal wiedersehen werden

mit herzlichen Grüßen

Zu Tona Baum

, am 22. Juni 1973

Scho/Se

Herrn
Hans A de Boer

O - 433 Mülheim-13
Fliednerstr. 2

Lieber Hans,

danke für Deinen Brief vom 7.6.

Ich hoffe, daß wir uns bei Deinem nächsten Besuch
sehen und aussprechen können.

Freundliche Grüße

Dein

V

Hans A de Boer
433-Mülheim-13
Fliedner St 2

Bruno Schottstädt

Tel 480591-94

DDR-1058-Berlin

7.6.73.

Dimitroff Str 133

Lieber Bruno:

Herz1. Dank für Deinen vom 29.5.

Du sagtest, dass Du "gewünscht" hättest, dass ich "für das Gespräch mit mir etwas mehr Zeit gehabt" hätte, "aber das ganze war eben doch in der Vorbereitung so schlecht gelaufen, dass ich in der Zeit terminlich auch sehr verbraten war".

Am 14.9.72 hörte ich von Dir schriftlich zuletzt.

Nach dem m.E. GUTEN Abend bei Euch am 16.12. schrieb ich Dir unter dem 22.12.72. Ich hörte nie wieder von Dir bis jetzt nach einem halben Jahr, heute.

Unter dem 26.3. kündigte ich Dir meinen Wunsch für ein 1/2 Std. Gespräch zwischen dem "26. und 29.4. Wieder keine Reaktion.

Nun dann hatte ich natürlich meine Zeit für Berlin verkürzt, um die Stunden, die kein Interesse gezeigt hatten. Da man mehr als in anderen Ländern im voraus planen muss, lag bei meiner Einreise in die DDR mein Reiseplan nicht auf Stunden, sondern mit Tagen fest, wie damals auch bei Euch der 16.12.72. Dennoch rief ich Dich an, und da Du natürlich mich nicht eingeplant hattest, warst Du etwas "verbraten", und man sagte mir, dass Du übers Wochenende Dich gerne auf Deiner Datscha aufhältst. Wärest Du vielleicht eine Stunde eher ausnahmsweise gekommen, hätten wir "mehr Zeit" gehabt.

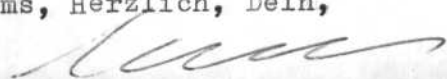
Deine Reaktion auf den Abend am 16.12. war mir wertvoll, auch wenn es lange her ist und langsam vergessen wird. Ja, aber die "Ruhe" zum Drüber-"sprechen" hatte ich erbeten im April, vorsichtig nur mit 1/2 Std. festgesetzt, um nicht dem Herrn Bischof mehr Zeit zu nehmen.

Du spielst noch einmal auf ein "nächstes Mal" an. Vielleicht! Hoffentlich! Wie gesagt, auf Dein-Noch-einmal-Anschneiden, ich "fand Zeit" und ich "plante rechtzeitig" mit meinem Brief vom 22.12. und mit genauen Daten unter dem 26.3. Es wird so schnell kein "nächstes Mal" geben, wie ich Dir mehrfach auch am Telefon sagte.

"Entschuldige diese Hinweise" auch von mir, "sie kommen von Herzen" auch von mir.

Ich bin der Verlierer, denn ich hätte viel von Dir aus den Gesprächen lernen können, gerade weil wir theologisch so anders stehen; als Gegengabe hätte ich Erfahrungen aus China, Vietnam, Indien (nicht als Missionar oder Tourist gesehen) bieten können. Aber Ihr habt ja drüben andere eigene Probleme.

Mit dem Dennoch des 73. Psalms, Herzlich, Dein,



, am 29. Mai 1973

Scho/Se

Herrn
Hans A de Boer
DTA

0 - 433 Mülheim-Selbeck 13
Friednerstr. 2

Lieber Hans, herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 3.5.

Diesmal ist der Brief gut angekommen.

Ich hätte gewünscht, Du hättest für das Gespräch mit mir etwas mehr Zeit gehabt, aber das ganze war eben doch in der Vorbereitung so schlecht gelaufen, daß ich in der Zeit terminlich auch sehr verbraten war.

Du spielst auf den Abend im Dezember an und hast Sorge, daß Du nicht angekommen bist. Dem ist keineswegs so. Aber vielleicht muß man sich einmal in Ruhe darüber verständigen, was eigentlich in den letzten 10 Jahren geschehen ist. Im Umgang mit Leuten in der DDR muß sich sicher Wesentliches ändern. Das existentielle Zeugnis in diesem Bereich sollte sehr ernst genommen werden, und es muß eine rechte Beziehung entstehen zwischen dem, was ökumenisch und weltweit gelebt und gearbeitet wird, und dem, was hier zu geschehen hat. Dabei kann man Erkenntnisse, die in diesem Bereich wachsen, nicht überspielen.

Ich hoffe sehr, daß wir ein nächstes Mal mehr Zeit haben füreinander und daß Du dann auch Zeit findest, rechtzeitig die Gespräche zu planen. Vielleicht mußt Du ein paar Gespräche weniger führen und dafür die einzelnen gründlicher kennenlernen.

Entschuldige diese Hinweise, sie kommen von Herzen.

Ich hoffe, daß Du für Deinen Weg die rechten Freunde und auch die rechten Einsichten findest, damit das Zeugnis, das Du geben sollst, ein tief gelotetes wird.

In diesem Sinne grüße ich Dich herzlich.

Dein



Hans A de Boer
2-Hamburg 13 26
~~Postfach 132035~~ Alfredstr. 61
West Germany
Telefon: ~~Büro: 440151-53~~
Privat: 259356

Bruno Schotttstädt
DDR1058 Berlin
Dimitroffstr.133

3.5.1973

Lieber Bruno,

ich freue mich, dass wir uns wenigstens für zwei Minuten haben sehen können. Ich weiss, Du bist überarbeitet. Dennoch glaubte ich, gerade weil wir ja aus so verschiedenen theologischen und politischen Lagern kommen, und aufgrund der Tatsache, dass wahrscheinlich der Abend im Dezember bei Euch nicht angekommen ist, Dich kurz auf suchen zu wollen. Ich weiss, Du brauchtest die Ruhe draussen in Deinem Wochenendhaus und dennoch kann es sein, dass man sich vielleicht erst in Jahren wiedersieht.

Ich hoffe, dass wir wenigstens in loser Verbindung bleiben können. Solltest Du innerhalb des nächsten Jahres besuchsweise einmal in Deutschland sein müssen, so bin ich unter meiner Studentenadresse ab 15.5.73 zu erreichen:

Hans A.de Boer, DTA, 433 Mülheim(Ruhr)-Selbeck 13, Fliegerstr.
2

Für Deinen wichtigen Dienst alles Gute!

Dein

Hans A. de Boer

Hans A de Boer
2-Hamburg 43-26
Postfach 132035
West Germany
Telefon: Büro: 440 151-53
Privat: 259 356

Defect 1-61

Bruno Schottstädt

26.3.1973

Lieber Bruno,

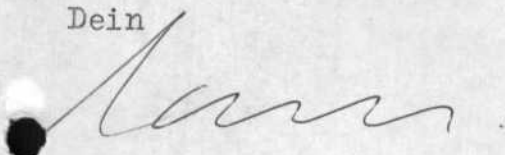
bei den Möglichkeiten, dass Briefe zwischen hier und fort verlorengehen, hoffe ich, dass Du meinen Brief vom 22.12. erhalten hast.

Seit meinem guten Besuch bei Euch im Hause wie auch in der Kirche habe ich nie wieder von Euch gehört. International gesehen bedeutet das, dass irgendwie etwas schief gelaufen ist. Es täte mir leid, wenn ich falsch verstanden worden wäre, und Du dadurch vielleicht Unannehmlichkeiten hattest.

Ich habe bei den DDR-Berlin-Behörden eingereicht, ob man mich einreisen lassen könnte irgendwann zwischen dem 26. und 29.4. Es wäre gut, solltest Du dann zu diesem Zeitpunkt in Berlin sein, wenn man sich wieder für eine halbe Stunde zusammensetzen könnte.

In aufrichtiger Verbundenheit

Dein



W. E. M.

2 Hamburg 13
Mittelweg 143

Telefon: (0411) 44 01 51-53



**Aktion
DritteWelt
Handel**

Herrn
Bruno Schottstädt
DDR-X-1058 Berlin,
Göhrener Str.11,
Gossner-Mission in der DDR.

h

22.12.1972

Lieber Bruno,

darf ich Dir auf diesem Wege noch einmal sehr herzlich danken für die Möglichkeit des Gesprächs mit Dir und Deiner Familie sowie Deinen Freunden. Die Diskussion später war mir sehr wichtig und wertvoll, nicht nur für mich persönlich, sondern auch für meine Arbeit.

Es tut mir nur leid, dass durch die Einreiseschwierigkeiten ich meinen Besuch in der DDR nicht habe fortsetzen können. Ich werde erneut vielleicht einen Versuch im Februar oder März machen.

Nochmals Dank und alles Gute für Deine wichtige Arbeit dort!
Gesegnete Unruhe für 1973!

Dein und Euer

Hans A. de Boer
Hans A. de Boer.

, am 31.1.73
Scho/Ho

- Pastor Bruno Schottstädt -

Herrn
Professor Dr. Rudolf Bohren

Sehr verehrter Herr Professor Bohren, lieber Freund!

Wir haben lange nichts von Ihnen gehört, aber erfahren, daß Sie nun schon mehrere Semester in Westberlin lehren.

Wir hoffen, daß Sie das gelegentlich zum Anlaß nehmen, auch zu uns zu kommen, um mit uns über die verantwortliche Predigt heute zu sprechen.

Ich bin gerade dabei, in Ihrer Predigtlehre zu lesen und freue mich, daß ich sie besitze.

Vielleicht fangen wir unser Gespräch an, indem Sie mit Ihrer Gattin einmal an einem Abend zu uns nach Hause kommen und wir dann an einem zweiten Abend ein Mitarbeitergespräch mit Ihnen planen.

Was halten Sie davon? Dürfte ich um Terminvorschläge bitten?

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

N.S. Unser kleines Büchlein "Konkret - Verbindlich", was ich anlässlich des 60. Geburtstages von Horst Symanowski herausgegeben habe, werden Sie sicher gesehen haben. Sie finden da auch einen Aufsatz von D. Günter Jacob zum Thema "Predigt und gesellschaftliche Existenz" und einen von mir zum Thema "Gedanken zur Seelsorge heute und zum Feiern mit Zeigenossen". Ich würde gern mit Ihnen einmal über diese Aufsätze sprechen.

, am 27. März 1973

Roe/So

- Pastor E. Rospke -

Herrn

Pfarrer H.-Joachim Borchert

324 Haldensleben

Burgstr. 5

Lieber Bruder Borchert,

für die Überweisung
von 2.000,-- M für Vietnam, die am 6.3. bei
uns eingegangen ist, danken wir Ihnen.
Sie haben damit unsere Arbeit, die ein Beitrag
zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der DRV
sein will, wesentlich unterstützt.

Aus dem kommenden "Helft mit", spätestens bei
der nächsten Abrechnung, werden Sie erfahren
können, wie Ihre Gabe eingesetzt worden ist.

Zur Zeit sind Medikamente gegen Tuberkulose,
Antibiotika und einige technische Geräte über
Dr. Landmann in die DRV versandt worden.

Mit freundlichen Grüßen



, am 29. Mai 1973

Scho/Se

Herrn
Martin Borchert

48 Naumburg
Medlerstr. 19

Lieber Martin,

ich finde es ganz prima, wie Du das Thema unserer Konferenz bewegst und wie Dich der Umgang mit den Nichtchristen innerlich antreibt. Wir werden darüber viel zu sprechen haben, und ich sehe jetzt schon, daß Dein Beitrag - zumindest in der Diskussion oder in einer Arbeitsgruppe - von Wichtigkeit wird.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Dir im Herbst und grüße Dich herzlich.

Dein

6

Martin Borchert
Naumburg, Medlerstr. 19

48 Naumburg, den 5.5.1973

An
die Gossner-Mission in der DDR
1058 B e r l i n, Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Auf der vergangenen Krankenhausseelsorgetagung in Blankenburg/Harz bin ich auf ein ausgezeichnetes Buch gestoßen: "Wort und Welt", Festgabe für Erich Hertzsch zum 65. Geburtstag, S. 29-46 folgender Aufsatz von George Casalis: "Christoph Blumhardts Theologie der Welt und das heutige Zeugnis der Kirche". Dieser hervorragende Aufsatz, den ich mit Spannung gelesen habe, behandelt die Frage unseres Verhältnisses zu den Nichtchristen. Der Aufsatz ist wegweisend, gut orientierend und missionarisch aufgebaut. Er paßt vorzüglich für das Thema unserer Mitarbeiterkonferenz im Oktober. Dieser Band ist 1968 bei der Eva erschienen. Was soll nun werden?

Um den von Dir geschickten U. Wilkens werde ich von vielen beneidet. Es ist die beste Bibelübersetzung im Augenblick. Nochmals vielen Dank!

Deiner stets gedenkend
grüßt Dich und die Deinen herzlich
Dien

Martin

am 24. Januar 1973

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Martin Borchert

48 Naumburg
Medlerstr. 19

Lieber Martin,

Deine beiden Briefe habe ich bekommen, den vom 22.10., der bis heute unbeantwortet in meiner Postmappe lag, und den vom 22.1.

Ich freue mich, daß Du mit Martin Richter Kontakt hast und daß Ihr auch Arbeiten vereinbart habt, die hoffentlich gut realisiert werden können und Eurer Gemeinde dienlich sind.

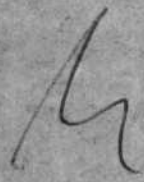
Gut finde ich Deinen Vorschlag für die Mitarbeiterkonferenz. Ich habe ihn für die Vorplanung der nächsten Konferenz aufgefangen und hoffe, daß wir die Nichtreligiösen und Andersdenkenden ernsthaft ins Blickfeld bekommen. Ich finde, Du hast Dich ganz ausgezeichnet ausgedrückt mit dem, was Du von unserer letzten Tagung her gehört und verstanden hast.

Als neue Übersetzung geht Dir von Martin Richter Jörg Zink zu. Ich schicke Dir den Wilkens, den ich persönlich ausgezeichnet finde. Anbei zu Deiner Freude ein paar Gesichtspunkte "Wie soll der Pfarrer der Zukunft aussehen?", die ich hier zusammengetragen habe für unsere Berlin-Gruppe und die in einem Podiumsgespräch im letzten Herbst eine wichtige Rolle spielten.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Dein

Anlage



Martin Borchert
Naumburg, Medlerstr. 19

48 Naumburg, den 22.10.1972

An
die Goßner-Mission
1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11

Lieber B r u n o !

Du hast bei dem Abschluß der Mitarbeiterkonferenz gesagt,
daß wir Angaben über das nächste Konferenzthema machen
sollten. Hier ist mein Vorschlag:

"Unser Verhältnis zu den Nichtreligiösen und Anders-
denkenden."

Mir geht es nicht um geistvolle Gedanken über das "Men-
schenbild" oder um das Gegenwartsthema "Die christliche Frei-
heit", so interessant sie auch sein möchten. Mir geht es um die
Existenz der Gemeinde heute, wie wir unsere Aufgabe als Gemein-
de noch erfüllen können. Wenn wir schon nicht "Produktionsarbei-
ter" sind, die Werte sichtbar schaffen, so wollen wir doch mit
solchen Menschen in der Produktion mehr Kontakt aufnehmen.
Ich wünschte, ich wäre ein "Arbeiter", der einen richtigen Beruf
gelernt hat. Dann könnte ich am Tage arbeiten, mit den Arbeitern
im wirklichen Kontakt stehen und abends würde ich denen das Wort
sagen, die es hören wollen. Das ist Mission an unseren Mitmenschen,
ob Christ oder Nichtchrist. So dachte Goßner. In seinem Geist
sollten wir Goßner-Leute den Dienst des verkündigenden Gesprä-
ches mit den Andersdenkenden durchführen. Dann würden wir aus
der Enge des kirchlichen Leerlaufes herauskommen und der Gefahr
des kirchlichen Gettos entgehen. Es müßte gezeigt werden, wie die-
se Arbeit praktische auszuführen ist. Den Anfang dazu haben wir
bereits bei den 3 Spielen in 3 verschiedenen Gesellschaftsgru-
pen gemacht. Nur mutig auf diesem Weg des missionarischen Ge-
meindeaufbaus weiter!

Mit herzlichem Gruß

Dein

Martin Borchert

Martin Borchert
Naumburg, Medlerstr. 19

48 Naumburg, den 22.1.1973

An
Herrn Pastor Br. Schottstädt
1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11

h

Lieber B r u n o !

Mit einer Bitte komme ich mal zu Dir. Wir haben jetzt in diesem Jahre den gleichen Text im Evangelium wie in der Predigt. Leider habe ich nur die neue Lutherübersetzung, aber sonst keine moderne Übertragung weder des Alten noch des Neuen Testamentes. Bist Du in der Lage, mir eine moderne Übersetzung zu beschaffen für den Predigttext? Oder weißt Du jemand anderes vielleicht im Missionshaus, der hier helfen könnte? Hier in Naumburg muß ich solche moderne Übersetzung haben, da die Brüder hier alle wenigstens Jörg Zink haben. Für jede Hilfe wäre ich Dir dankbar.

Mit herzlichem Gruß
auch an die Deinen

Dein

Martin



INNERE MISSION UND HILFSWERK DER EVANGELISCHEN KIRCHEN

in der Deutschen Demokratischen Republik
- Direktor -

Goßner-Mission
in der DDR

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unser Zeichen:

1058 BERLIN, den 21.5.73

(bei Antwort bitte angeben)

Schönhauser Allee 59

Dr. Bo./Meu. 0555/Betriebs-Nr. 9000 5044

Betr.: Versandadressenänderung

Sie versenden Ihre Rundbriefe u.a. an Landessup. Bosinski, 208 Neustrelitz. Das bedeutet, das mir diese Post an meine Privatadresse nach Berlin nachgesandt wird. Offenbar meinen Sie aber ja doch mit der Adresse die Landessuperintendentur Neustrelitz und den jetzigen Landessup. Stegen. Darf ich Sie bitten, Ihre Anschriftenliste entsprechend zu ändern. Ihren Rundbrief bekomme ich ja ohnehin über unsere Geschäftsstelle.

el. Silb. (Dr. Bosinski)

Fernruf: 44 23 45
44 23 46

Postscheckkonto:
Berlin 127 45

Bankkonten:
Berliner Volksbank Nr. 6654-12-370
Berliner Stadtkontor Nr. 6691-15-285
Kurz-Bezeichnung: IMIHW - Bln. - Zentrale

, am 30.1.73
Scho/Ho

Frau
Gertrud Brandt

1055 Berlin
Angermünder Str.

Liebe Frau Brandt,

Ihr Brief vom 28.10.72 liegt schon verhältnismäßig lange in meiner Postmappe.

Es tut mir leid, daß ich nicht früher geantwortet habe. Ich hatte immer gehofft, ich finde jemand, der bei Ihnen einen Hausbesuch macht.

Ich selber bin ja durch meine ökumenische Tätigkeit sehr gebunden in viele Arbeitsprogramme und Reisen und habe eigentlich den ganzen Tag ausgebucht. Darüber hinaus muß ich mich um Freunde kümmern, die unserer "Berliner Kellergemeinde" angehören und sich hier immer wieder versammeln.

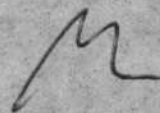
Ich verstehe natürlich, daß Sie sich alleingelassen fühlen und nun auch von uns aus einen Schritt zum Besuch erwarten. Das alles drückt mich sehr, und ich hoffe, daß wir es noch gutmachen können. Ich hoffe, daß in absehbarer Zeit bei Ihnen ein Besuch durchgeführt werden kann.

Seien Sie barmherzig mit uns. Wir sind eine kleine junge Mannschaft, die sich darangemacht hat, eine Menge in der Kirche anzugreifen und die natürlich nun auch erkennen muß, wie schwer es ist, auf so vielen Gebieten wirksam zu werden. Gerade habe ich ein Referat erneut diktiert, das sich mit Fragen der Gesamtentwickelung beschäftigt und das viele Wissenschaftler zitiert. Und wenn man das dann vor sich hat und sieht, was da alles in der Ökumene geschieht, dann ist man erschrocken über die Breite, und es ist natürlich die Frage, wie weit der einzelne Mensch oft übersehen wird.

Ich möchte Sie ganz herzlich grüßen und möchte Sie bitten, den Besucher, den ich mit diesem Brief zu Ihnen schicke, freundlich aufzunehmen und mit ihm zu sprechen.

Ich wünsche Ihnen für Ihr Leben weiterhin den Segen Gottes, Freunde, die zu Ihnen Kontakt halten und wünsche Ihnen auch ein fröhliches Herz, das festhält im Glauben an den lebendigen Herrn. In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich

Ihr



Jörten - 28. 10. 1922

Sehr verehrter Herr Herr Stadt!

Heute möchte ich Ihnen nach langem Schweigen endlich
für alle kirchliche Post mich. Einladungen der Gesam-
tmission - Bekümmere - seht, seht herzlich dankend. Siker
verstünden Sie sich über meine persönliche Verhältnisse,
insbesondere, das ich an den Gottesdienst nicht er-
scheine. Es ist keine Ablehnung, falls Sie die Vermutung
hätten, sondern ein Bedürfnis des Familienmiskal
hat mich krank und leidend gemacht. Es ist jetzt
1 Jahr vergangen, das ich Witwe geworden bin, nicht allein
der große Verlust meines Mannes und freisorgenden Vater
war ausmitlegebedeutend für eine mittl. verhält. Schlagsanfall-
Reaktion - sondern zusätzlich auch eine aufregende Fam-
lienangelegenheit vor Gericht. Leider bin ich, bezgl. auch
meine Tochter stark gehindert und müssen für weiter
entferntere Ziele das Tütotaxi benutzen. Soweit meine
persönliche Entschuldigung zu Ihrer Information.
Bleiben Sie mit Bitte darum ein offenes Wort mei-
ner Verständigung - mit der Korrespondenz bin ich
seitens der Mission bedacht worden - aber aussonstern
nahm man keine Notiz davon - warum dieses Schweigen,
warum keine persönliche Teilnahme?? Ist das nicht
auch schon eine der unersittlichen Fragen - gesell-
schaftliches Denken im Leben? -
Aber nun zu der Befragung - bezgl. Antwort von mir.

Ih bekenne mich noch wie vor der Entwicklung und
Festigung der Bekümmere. Sie ist bezeugen die bis jetzt der
Konfessionen in der ganzen Welt als letzte Krönung im
Erfüllung des Bibelwortes der Menschheit zu bringen.
Es heißt: Nur Reife - ein Führer - ein Glaube - ein Gott
ein Hirte und eine Herde. Wir stehen am Anfang
jedes Anfang ist schwer - am schwersten die Aufgabe
in dieser unserer Umwelt, die den Fortschritt der Technik
und das hohe Wissen des Menschen über alles stellt -
den Kleinkind bis zum jugendlichen und dem am Weg-
rand zweifelnden bez. spottenden das lebendige Christus-
wort zu lehren und voranleben. - Es ist bedauerlich,
das es keinen offiziellen Religionsunterricht in der
Schule gibt, meiner Meinung war es einst das beste Mittel -
damit einer christlichen Familie. Alle Bräutungen,
Kriminalität - Sexualleben - Scheidungen die uns in
erschreckender Weise konfrontieren sind darauf zurück
zu führen.

Ih schreibe gerade zu der Zeit, da der Kellogg-Gottesdienst
seinen Anfang genommen hat, ich bin jetzt, ich fühle mich mit
Ihnen verbunden, wenn ich auch allein bin - und von mei-
ner Familie auch unverstanden bin, ist es da Zufall
oder geistige Wirkung, das ich gerade die Sendung
Weltkirchenkonferenz - Bekümmere - Lauf - eingeschaltet habe.
Ich höre die gleichen Sorgen von dem Luthner - Visiter.
Größere - ernsthaftere Glaubensgemeinschaft in aller
Welt sollte angestrebt werden. Natürlich war ich sehr
interessiert und zugleich glücklich im das Gehörte. -
Auszusprechen würde ich mich sehr freuen, würde eine

würde eine Kontaktperson der Mission wegen der
gesundheitlichen Umstände nicht besuchen.

Mit diesen Teilen erlaube ich mir eine kleine
Stellungnahme.

Ich wünsche Ihnen sehr geehrter Herr Pfarrer
Löffelstätt und Ihrem Kollegium viel Kraft
und Gesundheit für die hohe Mission.

Sein herzlichstes

Gott zum Gruß

Fräulein G. Brandt.

Nathan-Söderblom-Haus
Pfarrer Günter Bransch

1242 Bad Saarow-Pieskow, den 8. Januar 1973
Kirchstr. 9 Psf.12

An
Gossner-Mission in der DDR

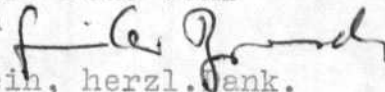
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Bezug: Dortiges Schreiben vom 19.12.72 Scho/Ho.

Lieber Bruno,
leider muß ich Dir für Eure geplante Klausurtagung 3./6.9.73
für das Nathan-Söderblom-Haus eine Absage schreiben. Wir
sind bereits bis zum Spätherbst 1973 ausgebucht.

Mit herzlichen Grüßen und guten
Wünschen für das Neue Jahr

Dein



P.S. Der angekündigte kleine Gruß traf ein, herzl. Dank.

Kilchbr., 31. 1. 78

Lieber Herr Schottstädt,

Im Auftr., meines Nachbarn lasse
ich Ihnen das Kirchenblatt zu-
gehen. Ich weiss nicht, ob Sie
• sich meiner noch erinnern. Im
Februar 1966 habe ich am Vorbe-
reitungsseminar f- die Konferenz
„Kirche und Gesellschaft“ in Berlin
teilgenommen. Ich habe an diesem
Kurs trotz Erinnerungen.
• Mit den besten Wünschen für
Ihre Arbeit und Ihr Wohlergehen
grüsse ich Sie herzlich

Ihr H. Brändli

4496 Kilchbr., Pfarrhaus

am 23.4.73
Scho/Ho

Herrn
Brockhoff

4o Halle
Mittelstr. 14

Lieber Herr Brockhoff,

herzlichen Dank für das gute Gespräch, das wir in Leuna haben konnten. Ich finde es sehr gut, wenn wir uns so zusammenfinden, daß eine Zusammenarbeit wirklich zustandekommt.

Ich hatte Ihnen verschiedene Materialien versprochen, damit Sie einfach mal sehen, wo von uns Akzente gesetzt wurden.

Die Memoranden der Gossner-Mission haben Sie dort. Damit Sie den alten Gossner noch einmal vorgeführt bekommen, schicke ich Ihnen

1. eine Biografie über Johannes Gossner
2. Zur zukünftigen Arbeit der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR von Jürgen Michel
3. Die Ruhlsdorfer Protokolle Nr. 1 und Nr. 2 mit den dazugehörigen Thesen. Hier sehen Sie, wie ich die Akzente in Sachen Erziehung, Gesellschaft und Gemeinde setze
4. Texte aus dem sog. Rotbuch zum "Missionarischen Gemeindeaufbau", die schon zu Zeiten Zieglers hier zusammengestellt wurden
5. Zusammenfassung einer Seminartagung vom Februar 1970 zum Teampfarramt
6. Ökumenische Überlegungen, die Ihre Freunde in Erfurt zusammen mit Jürgen Michel erstellt haben
7. Eine kleine Studie "Neustadt in der DDR", wie wir sie im ÖMA angefertigt haben
8. Eine Studie zu "Verständnis und Wirklichkeit der Arbeit...." - auch aus dem ÖMA
9. Eine Arbeit von Marquardt "Sozialismus bei Karl Barth"
10. Eine Sache, die Sie vielleicht kennen aus einem Referat von Bischof Krusche "Die Kirche der Zukunft....".

Das sind alles Texte, die wir noch haben. Außerdem erhalten Sie unsere letzten drei Studienbriefe zur Gottesfrage und die letzten beiden "Helft mit", mit denen wir unsere Freundeskreise in gewissen Abständen ansprechen.

Ich hoffe, daß Sie sich mit Hilfe dieser Texte ein ungefähres Bild von unserer Arbeit machen können und daß diese Texte dazu dienen, daß Sie sich auf ein Gespräch mit mir vorbereiten.

Ich würde mich freuen, wenn ich auch von Ihnen Material hierhaben könnte, d.h. Ihre Briefe und Predigten, um einmal zu sehen, wo Sie die Akzente setzen.

Unserem Vorsitzenden im Kuratorium, Bruder Orphal, habe ich von unserem Gespräch berichtet. Wir wollen sehen, ob wir Sie zum 25.6.73 einladen können, um den genannten Vortrag von Ihnen zu hören.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr



Anlagen

N.S. Die Materialien erhalten Sie in zwei Sendungen.

, am 20.2.73
Scho/Ho

Frau
Helga Brückner

12 Frankfurt/O.
G.-F. Handelstr. 11

Liebe Freundin Brückner,
schön, daß Sie meine Sachen
bekommen haben. Die letzte Vietnamabrechnung, die
beiden Ruhlsdorfer Protokolle legen wir Ihnen bei.
Wahrscheinlich sind sie durch das Nachsenden irgendwo
hängengeblieben.

Freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Anlagen

12 Frankfurt/O, G.F.Händel-Str.11
15.2.1973

Lieber Freund Scho ttstätt!

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Eingang Ihres Briefes vom 31.1.73.- sowie den Empfang des Buches "Konkret - Verbindlich", das mich sehr interessiert. Sie erwähnten, daß Sie das Ruhlsdorfer Programm und die letzte Vietnam-Abrechnung beigelegt hätten. Leider fand ich die aber im Briefumschlag nicht. Sie sind wohl versehentlich liegen geblieben.

Bitte verzeihen Sie mir, daß ich heute sehr in Eile schreibe. Sie wissen ja, daß all unsere Quäkerarbeit ehrenamtlich ist und an sich eine volle Auslastung mit anderen Dingen nebenher läuft. Ich bin Z.Zt. recht im Druck - möchte Sie aber andererseits nicht noch länger auf Antwort warten lassen.

Ihr Vorschlag, mit Herrn Jantzen zu dritt zusammenzukommen, um über unsere "Friedenskooperation" zu sprechen, hat meine vollste Zustimmung. Ich bin auch der Meinung, daß wir in unseren kleinen Gemeinschaften enger zusammenarbeiten sollten. Darf ich den Termin, für diese Zusammenkunft, den Sie von mir erwarten, noch offen lassen? Ich weiß noch nicht, wann ich wieder nach Berlin komme, war kürzlich erst dort, Sobald sich eine neue Berlinfahrt bei mir abzeichnet, werde ich Sie benachrichtigen in der Hoffnung, daß sich ein Treffen auch von Ihrer bzw. Herrn Jantzens Seite dann einrichten läßt.

Mit nochmaligem Dank für Ihre vielseitigen Anregungen
in Brief und Buch

grüßt Sie herzlich

Ihre

Helga Brückner

Frau
Helga Brückner

Herrn
Walter Jantzen

Liebe Freunde,

ich möchte Ihnen beiden ganz herzlich für die Grüße zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr danken.

Bei den Quäkern fühle ich mich immer als Freund der Freunde und finde es großartig, daß Sie auf den Spruch von Emil Fuchs hinweisen: "Wo Ehrfurcht ist, da ehrt man den Namen Gottes.....".

Und bei den Mennoniten nehme ich gern zur Kenntnis, daß die Gemeinschaft im Aufeinanderachten und in der Liebe betont wird. Nichts ist wichtiger, als die Entwicklung von lebendiger Gemeinschaft mitten in unserer Zeit.

Diesen Gruß schreibe ich an Sie beide in der Hoffnung, daß es möglich wird, mit Ihnen beiden einmal zu sprechen. Sind es doch die historischen Friedenskirchen - neben Ihren beiden Gemeinschaften auch die Brüderkirche - die uns wesentlich in der Geschichte geholfen haben, das Friedenszeugnis von Jesus Christus verantwortlich zu leben.

Diese historischen Friedenskirchen hatten in der Geschichte ihre ganz große Verantwortung und haben sie auch heute noch.

Und wenn man den Dienst Eirene betrachtet, spürt man etwas von der Kraft Ihrer Gemeinschaften.

Von der Gossner-Mission - aber auch von der Geschichte her - empfinde ich, daß wir im Grunde sehr dicht beieinander sind und daß wir uns überlegen müßten, wie wir unsere Friedenskoooperation in unserem Bereich mit solchen kleinen Gemeinschaften, wie wir sie sind, verwirklichen.

Als Freund der Freunde und als einer, der den Mennoniten ganz nahe steht und als Verantwortlicher der Gossner-Mission in der DDR möchte ich Sie bitten, daß wir gemeinsam überlegen, zu welchen Friedensmissionen wir heute bestimmt sind und ob wir nicht zusammen eine kleine Aktion ankurbeln müßten. Wie könnte die aussehen?

Da Helga Brückner in Frankfurt wohnt und nur ab und an in Berlin ist, wird es gut sein, wenn sie uns Terminvorschläge macht. Ich möchte Sie jedenfalls beide herzlich zu einem Gespräch einladen.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

N.S. Ich nehme an, daß Sie unser Ruhlsdorfer Protokoll, das nun auch schon zwei Jahre alt ist, noch nicht haben. Ich lege es Ihnen bei. Gleichfalls unsere letzte Vietnamabrechnung. Sie haben vielleicht gelesen, daß wir im November 1972 in der DRV-Botschaft waren.

Ihnen schicke ich noch ein Büchlein, dessen Eingang Sie mit bitte bestätigen möchten.

(Buch nur an Frau Brückner)

Anlagen

Thüringen, den 27. April 1973

Sehr geehrter Herr Schottstädt,

Beiliegend sende ich Ihnen ein schon etwas älteres Kirchenblatt (von November 1972). Es ist zuerst bei Herrn Walter und auch noch bei mir liegen geblieben. Gerne habe ich mir von Herrn Walter berichten lassen, dass Sie haben eine grüne Reise hinter sich leben.

Vor einigen Tagen habe ich Herrn Walter bei einem Vorbereitungsabend der evangelischen Arbeitsgemeinschaft "Christ und Welt" und der "Lauenberg" getroffen. Es ist nämlich bei uns ein Erwachsenenbildungskurs mit dem Thema "Zukunft zwischen Angst und Hoffnung" geplant. An jenen Vorbereitungsabend waren wir im Gespräch mit dem Pastor Stadtpfanch und mit dem Regionalpastor. Bei uns bestanden oft Widerstände und Ängste der Planung gegenüber. Man sieht in der Planung oft Einschränkung der individuellen Freiheit oder stattdessen die Veränderung. Der Kurs sollte versuchen, von kirchlicher Seite her solche Ängste klar zu machen, zu verstehen und positiv zu verarbeiten.

Es ging darum, Planung als Diskussionsgegenstand zu betrachten, und zwar bevor sie definitiv ist, und bevor die Befehle der Auftrag zur Durchführung erhalten hat. Die Gesprächsbereitschaft auf Seiten der Planer war sehr offen. Offenbar würden die Planer gerne nicht immer nur mit den Politikern, sondern auch mit anderen Gruppierungen über ihre Aufgaben in Gespräch kommen.

Hoffentlich stößt der Kurs auch in der Bevölkerung auf Interesse. Ein kirchliches Engagement für eine wohlhabende Zukunft scheint mir jedenfalls sehr sinnvoll.

Dies nur ein paar Gedanken als Begleitung des Kirchenblatts.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit
und freundlichen Grüßen
Ihr
Jörg Brunner

, am 15.1.73
Scho/He

Herrn
Pfarrer Gerhard Chrzanowski

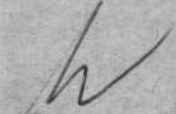
353 Havelberg
Platz der Einheit 1

Lieber Bruder Chrzanowski,

Bruder Kampfmeier läßt Sie herzlich grüßen. Wenn Sie sich mit dem Alten Testament weiter beschäftigen wollen, dann kommen Sie doch bitte in unsere Dienststelle und holen sich die Arbeiten dazu ab. Unser Büro ist montags bis freitags von 8.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Freundliche Grüße

Ihr
(Schottstädt)



, am 20.2.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Hans Chudoba

756 WP Stadt Guben
Groß Breesener Str. 106

Lieber Hans,
gute Wünsche zu Deinem 42. Geburtstag.
Ich stelle fest, Du bist auch schon ein alter Hase
und hast hoffentlich Deinen Tag bei bester Gesundheit
verbringen können. Bei Deinem großen Freundeskreis wird
es an Post nicht mangeln. Auch werden sich die
Freunde der Gesellschaft gut gezeigt haben.

Sei gewiß, daß Du in die Gemeinschaft derer einge-
bettet bist, die mit Dir gleichen Glaubens an der
Arbeit sind und die sich in Selbstkritik und Kritik
innerhalb der Kirche bewegen und Neues für das
Leben der Gemeindeglieder wollen.

Wir beide konnten immer mal Neues zusammen anfangen.
Es war schön und wird hoffentlich schön bleiben.
Du bleibst auch sicher ein Kämpfer, der die Hoffnung
für die große Sache Gottes behält und für die großartige
Sache, die wir unter den Menschen betreiben dürfen.

In diesem Sinne grüße ich Dich und die Deinen als
Dein immer getreuer

gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

am 23.4.73
Scho/Ho

Herrn
Synodalpräsident Johannes Cieslak

8812 Seifhemmersdorf
Zollstr. 9

Lieber Johannes,

Dein Brief vom 28.2.73 kam hier bei uns an, als ich zu einer Tagung der Konferenz Europäischer Kirchen in Österreich und in anderen ökumenischen Verpflichtungen außerhalb des Landes war.

Eure Zusammenkunft, das weißt Du, interessiert mich sehr. Ihr kommt immer zu einer Zeit zusammen, wo wir mit unseren Berliner Freunden und den Mitarbeitern in Buckow zusammen sind. Dort muß ich dabei sein. Es tut mir leid, daß ich Dir auch für diesmal eine Absage geben muß.

Damit die Arbeitsverbindung zustandekommt, bin ich an einer erneuten Einladung interessiert. Ich würde mich sehr freuen, wenn Du mir rechtzeitig den Termin für das nächste Jahr mitteilen könntest.

In der Hoffnung, mit Dir einmal einen ruhigen Plausch haben zu können - ich lade Dich zu einer Flasche Wein ein, wenn Du in Berlin bist - grüße ich Dich herzlich

Dein



Johannes Cieslak

8812 Seifhennersdorf 28. Febr. 1973

Zollstraße 9

Telefon Amt Neugersdorf 4842

Lieber Bruno!

Du hast mir einmal geschrieben, daß Du gern mit dem Lückendorfer Kreis in eine engere Verbindung kommen möchtest. Ich habe das dem Leiterkreis vorgetragen, und wir haben beschlossen, Dich zu unserer nächsten großen Tagung vom 28. April bis 1. Mai nach Lückendorf einzuladen. Das Thema lautet: "Nachfolge von 0 bis 24 Uhr." Wir werden eine Gruppe von Rostock-Süd (Pfarrer Kuske) bei uns haben und dazu noch Gäste aus dem sächsischen Bereich.

Es wird Dich interessieren, daß sämtliche Präsidien und Präsidenten der Synoden in der DDR zu Palmsonntag nach Potsdam eingeladen sind. Ich hoffe, daß wir dabei ein wenig vorwärts kommen werden.

Die Arbeit in Sachsen ist zwar sehr erheblich, macht aber auch Spaß.

Uns geht es soweit ganz gut. Ich hoffe, daß wir uns in Lückendorf wiedersehen.

Mit herzlichem Gruß
Dein

Hann

am 22. Juni 1973
Scho/Se

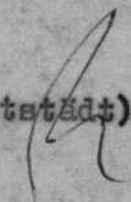
Generalsuperintendentur

75 Cottbus
Seminarstr. 26

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 14.6. mit der Mitteilung der Überweisung von 215,-- M für Indien. Diese Summe ist für die Gossner-Kirche in Indien bestimmt, und wir haben sie auf das Konto des Ökumenisch-missionarischen Amtes überwiesen.

Herzliche Grüße

(Schottstädt)



Generalsuperintendentur

Gossner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n

Göhrener Str. 11

75 Cottbus, den 14.6.1973
Seminarstr. 26
Tel.: 2 33 69

Aufgrund des Besuchs von Dr. Singh hat unser Hauskreis für Indien M 215,-- gespendet. Wir überweisen Ihnen diese Summe per Zahlkarte auf Ihr Postscheckkonto-Nr. 4408, zweckgebunden für die Hilfe in Indien.

Mit freundlichen Grüßen

I.A.

K. Riensik
(Sekretärin)

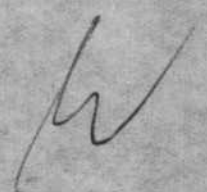
1058 Berlin, am 24.1.73

Aktennotz für Martin Gunz

Bitte an Sekretariat St. Pierre et Paul in Marseille
einmal "Konkret - Verbindlich" schicken.

Mission Ouvriere Saint Pierre et Paul,
5. Rue Gilbert-Dru - 13 - Marseille.

Bitte einmal "Konkret - Verbindlich" auch an
René Poterie 131 Dr. René Gasnier, 49000 Angers/Frankreich
Wilfried von Rekowski, Lomé, B.P. 1510, Togo



, am 10.4.73
Scho/He

Herrn
Pfarrer Reinhard Dalchow

2901 Bentwisch
Dorfstr. 31

Lieber Freund,

herzlichen Dank für 100,-- M, die am
23.3.73 bei uns gebucht werden konnten. Wir freuen uns,
daß Sie auf diese Weise von der Gemeinde her
einmal für die Gossner-Mission in der DDR einen
sichtbaren Akzent gesetzt haben und rechnen damit,
daß Sie das auch in Zukunft tun können und tun
werden. Über unsere Arbeit sind Sie sicher genug
informiert.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr



, am 27. März 1973

Roe/Se

- Pastor E. Roepke -

Herrn

Egon Dettke

1211 Manschnow

Sehr geehrter Herr Manschnow,

für die Über-
weisung von 300,-- M für Vietnam, die am
22.2. bei uns eingegangen ist, danken wir Ihnen.
Sie haben damit unsere Arbeit, die ein Beitrag
zum Wiederaufbau und der Entwicklung der DRV
sein will, wesentlich unterstützt.

Aus dem kommenden "Helft mit", spätestens bei
der nächsten Abrechnung, werden Sie erfahren
können, wie Ihre Gabe eingesetzt worden ist.

Zur Zeit sind Medikamente gegen Tuberkulose,
Antibiotika und einige technische Geräte über
Dr. Landmann in die DRV versandt worden.

Mit freundlichen Grüßen

L. v. R.

, am 10.4.73
Scho/He

Herrn
Günter Dornebusch

1702 Treuenbrietzen
Großstr. 48

Lieber Günter,


hab' Dank für Deinen langen Brief vom

20.3.73.

Schön, daß Du Krankenhaus und Kur hinter Dich
gebracht hast und nun wieder an der Arbeit sein
darfst. Deinen Jammer im Blick auf den Missions-
wagen verstehe ich. Ich verstehe auch, daß Du gern
freiwillige Gelder sammelst und auch einiges davon
der Gossner-Mission zur Verfügung stellen
möchtest. Da bleib' man auch tüchtig dran.

Grüß' Deine liebe Frau und sei selber herzlich
gegrüßt von

Deinem



J. Dornelshaus
1702, Tel. Großstr. 48

Trentenbrücken, 04.10.73

Herrn
Pastor Bruno Schwettkardt
1058 Berlin
Föhrener Str. 11

Lieber Bruno!

Für Deinen Brief vom 19.1.73 danke ich Dir,
auch für die beigelegten Blätter. - Ich lag 6 Wochen
im Krankenhaus, d.h. ich habe eine Kur mit
Tübungen, Knebelwasser, Bäder usw.
mitgemacht. - Leider habe ich noch anfänglich
guten Erfolg mit der wiederholten
bekommen. - Deinen Brief habe ich gestern Herrn
H. Dr. Glöckner vorgelegt, wegen dem Problem mit
dem "Missionswagen Föhrensdorf". - Ja, er ist so
bedeutend das Erzeugnis, was von der Gossner-Miss.
noch geblieben ist. - Herr H. Glöckner wird sich um
die Sache zur Sprache bringen. - Es hat mich sehr
bedrückt, daß unsere übergeordneten Stellen in
Beckitz unsere freiwillige K. Stener, die ich 1962
mit Bruder Jacob zusammen aufgestellt habe,
zerstört hat. - Es waren immerhin etwa 50 gem.
Glieder, z.T. auch solche, denen wir mit dieser
neuen Form entgegengekommen waren. Man hat
uns offenbar die rund 1000.- M. nicht gezahlt,

die wir jährlich durch Mehrverordnungen einbehalten
 konnten. - Es sind in den 11 Jahren über 12.000, dt
 von diesem Kreis gezahlt worden. - Wenn ich auch
 nicht alles gut geheissen habe, was hier in Tübingen-
 brücken im Namen der Jesu-Mission getan wor-
 de, so ist gerade diese finanzielle Sache im ersten
 Sinne ein Fortschritt gewesen u. der Rückschritt wird
 zur Folge haben, daß wir wieder einige Glieder
 unserer Gemeinde verlieren. - Ich kann mir sagen,
 daß ich mit den städt. Stellen in Tü., Jüterbog
 u. Belpitz, viel besser zusammen arbeite, als mit
 den landw. Stellen in Keilitz. - Ich habe viel mit den
 städt. Landwirtschaft u. Finanzen b. Rat d. Stadt u. den
 Kreisräthen zu tun. - Mit Küstern sind wir noch
 in gutem Kontakt, ein Sohn hat uns gerade
 besucht. - Von Jacobs waren wir mal die Kinder
 hier, von Liederus hören wir ab u. zu. - Es ist schade,
 daß Familie Liederus hier fortgegangen ist. - Die
 Arbeit im Jöhnsdorf liegt jetzt in den Händen
 von unserem jungen Pastor Wolfgang Zimmermann.
 Ich bin selbst 2-3 mal höchstens zum Gottesd. (jährl.)
 dort, habe aber guten Kontakt zu einer befriedigten
 Familie. Es ist ein kleiner aber besserer Kreis dort. -
 Ein Kreisdiakonenverwalter ist auch in Jöhnsdorf,
 was mich besonders freut. - Sofern ich Gelegenheit finde,
 komme ich gern wieder mal zu Eids. - Meine Frau ist
 z. B. in Dinseldorf bei ihrer kranken Mutter. - Ich noch
 mal auf die K.esser zu kommen: Herr H. Glöckner bemüht
 sich um den Kreis der sogen. „Selbstverwalter“ in einem
 Kreis zu wandeln, der die fin. mit bedarf. Spenden stützt.

Wenn will ich für best. Anliegen u. gewisse Bild u. seine Familie, sowie alle Angehörigen
 herzlich. - Im Hinblick auf die Mission.

, am 12. Jan. 73

Scho/Se

Herrn
Ernst Dumke

1213 Neutrebbin/Oderbruch
Fr.-Engels-Str. 109

Sehr geehrter Herr Dumke,
wir danken Ihnen für
Ihr Schreiben, und wir werden Sie in der Kartei
streichen. Obwohl natürlich zu bedauern ist,
daß Sie unser Missionsanliegen nicht so recht
verstehen und auch von allem, was wir im Lande
tun, offensichtlich kein Bild haben.
Damit das im Nachgang noch geschehen kann,
schicke ich Ihnen ein paar kleine Arbeiten, die
bei uns in den letzten Jahren entstanden sind
und die Ihnen einen Hinweis geben können auf
Akzente, die hier notwendig sind.

Das Material:

1. Ein Ruhlsdorfer Protokoll.
Aus ihm ersehen Sie, wie wir in einer kleinen
Gemeinde gearbeitet haben.
2. Eine kleine Biographie zu Johannes Gossner.
3. Eine Zusammenfassung einer Seminartagung
"Die Bedeutung des Teampfarrantes".
An ihm spüren Sie vielleicht, was durch uns
in die Gesamtkirchen eingeflossen ist.
4. Die Abschrift eines Vortrages von
Bischof Dr. Krusche, Magdeburg, den er im Mai 68
in Dresden gehalten hat.
5. Schließlich ein zweites Ruhlsdorfer Protokoll
mit anhängenden Thesen von mir zur offenen
Gemeinde.

Wenn Sie wollen, können Sie sich gern zu dem
Material noch äußern; ansonsten dürfen Sie es in
der Gemeinde weitergeben oder auch dem Ofen an-
vertrauen, falls Sie keine andere Möglichkeit haben.

Wir sind traurig, wenn uns Partner verlassen, aber
wir meinen immer, daß sie uns dann doch nicht richtig
verstanden haben.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

Anlagen

(Schottstadt)

Wabi ~~heid~~

Ernst Trünke

1213 Kunitzstr. Oderbrück

Friedrich-Engelsstr. 109

W. Tr.

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin - Götterstr. 11.

Ich bedanke mich für Ihre Briefe, bitte aber nicht mehr an mich zu schreiben.

- I. Um Geld und Papier zu sparen da ich genau weiß wie knapp beides ist!
- II. Bin ich kirchlich rechtlich ausgelastet.
Lektor, Kirchenältester, Synodaler, Kooperationsbeirat, Stellvertreter im Kreiskirchenrat. Es reicht.
- III. Kann und sehe ich nicht ein, für Vietnam Geld zu geben so lange dort Krieg geführt wird, gleich für welche Seite. Für die Kräfte wenn man sofort die Kampfhandlungen einstellt sofort. Gilt auch für beide Seiten. Ich selber kenne es, da ich im letzten Krieg ein Bein verloren habe.
- IV. Hilfe ich mit meinen Spenden der hiesigen Kirche.
- V. Habe ich seit dem 16. 7. 72 einen 21-jährigen Sohn, der durch Bruch des 6. ten Halswirbels Querschnittgelähmt ist und dringend Hilfe und Geld gebraucht.

Auch die Gossner Mission sollte sich auf

kurze Belange kümmern und nicht
Kriegsführende Staaten unterstützen, denn
man weiß nie ob die Gelder richtig verwendet
werden.

Ein gutes 1973 und

herzliche Grüße

Ernst Trünke
1213 Neutrelben

, am 19.1.73
Scho/Ho

Herrn
Günter Dornebusch

17c2 Treuenbrietzen
Großstr. 48

Lieber Günter, herzlichen Dank für Deine Zeilen und die 66,-- M.
Wir nehmen zur Kenntnis, daß die Kollekte aus Frohnsdorf stammt, und wir hoffen, daß Ihr immer noch wißt, daß dieser Wagen unser Eigentum ist, den wir Euch aber gern zur Verfügung gestellt haben. Wir würden mit uns darüber sprechen lassen, ob dieser Wagen nicht durch eine besondere Zahlung ganz Euer Eigentum werden kann.

Ich hoffe sehr, daß Du unsere Arbeiten in der DDR lebhaft verfolgst und daß Du Dir zu allen, was wir anzuschlagen versuchen, eigene Gedanken machst.

Damit Du ein wenig weiterdenken kannst, schicke ich Dir unser Ruhlsdorfer Protokoll - den Bericht aus einer Gemeinde, in der ich gearbeitet habe und in der sehr viel an Gruppenarbeit entstanden ist.

Ich hoffe, Dich mal wiederzusehen und grüße Dich herzlich. In alter Verbundenheit

Dein

Anlage

N.S. Am 14.12.1973 hat Johannes Gossner seinen 200. Geburtstag. Wir wollen diesen Tag festlich begehen. Dazu sollst Du eingeladen werden.

schick bestanden
gegriffen zwei Jahre
wechsel, griffte
Dach v. Dorne Jann.,
sowie alle Arbeiter.
besten Ev. Kirchenbüro
Taubenburger-Str.

(Birn d. F. sehr viel Entz.
der ich am 15. d. 73er Kato
ghe. Mit beiden Köder
mehr wie in jeder Verbin-
dung, er ist Bodenwechsel).

Lieber Bruno!

Monatsspruch September 1877 - Stiftungsvorlag GmbH, Potsdam - A 979/70 III-18-177

Tab., d. 6. 1. 73

Ich überweise per Zettelkarte
am 8. 1. 73: 66.- M. - Diese Sa.
kammt aus Kollekten des
Altminduswagens in Froland-
dorf. Es ist nicht viel, aber
bei unserer verdienstlichen ge-
meinde d. den kleinen Saal in
Frolanddorf, sollte man es nicht ver-
achten.



TRACHTET NACH DEM REICH GOTTES UND NACH SEINER GERECHTIGKEIT

Matthäus 6/33

Schkeuditz/Ost, den 23.5.73

An  e

Gossner Mission

B e r l i n

H. Schl.


Betr.: Zusendung von Informationen

Gestern bekam ich drei Briefe mit den gleichen Informationen zugesandt.

Gerichtet waren sie:

1. Pfr. Dunkel 3101 Kl. Germersleben
(Dort wohne ich nicht mehr)
2. Günter Dunkel 7144 Schkeuditz Äuß. Leipz. Str.
(Das stimmt)
3. Ev. Pfarramt 7144 Schkeuditz/Ost Querstr. 17
Dieses Pfarramt gibt es nicht

Es genügt wenn Sie in Zukunft einen Brief an die folgende Adresse senden:

Ev. Pfarramt 7144 Schkeuditz/Ost Äuß. Leipziger Str. 1
z.  Pfr. G. Dunkel

Mit freundlichen Grüßen

Mission

H. Schl.

Absender:

Ev. Pfarramt

7144 Schkeuditz/Ost

Außere Leipziger Str. 1

Tel. 27 37

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Hast

Postkarte

Carte postale



10

DEUTSCHE
DEMOKRATISCHE REPUBLIK

An die

Gossner - Mission

1058 B e r l i n

Postleitzahl

Göhrener Straße 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 165 Ag 400

**Gossner
Mission**

am 28.2.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Lothar Dziubek

9438 Johanngeorgenstadt
Kirchplatz 7

Lieber Bruder Dziubek,

herzlichen Dank für Ihre
Zeilen vom 2.2.73. Es freut mich, daß Sie
unser Büchlein bekommen haben.

Ich möchte Ihnen auch für die Anmerkungen danken,
die Sie zum Thema "Selbstentfremdung" gemacht
haben.

Vielleicht ist es möglich, später einmal
persönlich Kontakt zu bekommen. Wir hatten ja einen
lebendigen Freundeskreis in Sachsen und
möchten auch jetzt wieder darangehen, unsere
Freunde dort zu sammeln und mit Ihnen Gemeinschaft
zu halten. Wenn das geschieht, werde ich Sie
verständigen.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

K

Hr. Dziński,
9438 Johannebergstadt
Kirchplatz 7

Johannebergstadt,
d. 2.2.73

Sehr geehrter, lieber Bruder Schottstidt!

● Herzlichem Dank bestätige ich den Empfang
des Buches "Konkret - Verbindlich". Es war für
mich ein besonderes Geschenk, da ich mich mit
den im Buch aufgeworfenen Fragen intensiv be-
schäftige. Wenn ich einmal etwas zur Ruhe komme,
werde ich versuchen, zu einer besonderen (mich sehr
bewegenden Frage) Stellung zu nehmen: "Klar im
Sozialismus." Ich bin Arbeiterkind (mein Vater war
45 Jahre Kraftfahrer bei einem Gardinenwerk, meine
Mutter Arbeiterin); ich habe meine "Universität"
nicht vergessen. Nebenbei: Ich habe die Goldene
Aufbaumadel verliehen bekommen. - Aber ich sehe
mit immer größerer Deutlichkeit, daß die

Mit freundlichen Grüßen!
H. & D. Wiedel

Selbstentfremdung", von der Karl-Maxx doch die
Arbeiterschaft befreien wollte, sich gerade in
unserem Räume, in der DDR vollzieht. Wieviele
Entscheidungen der Arbeiter werden angestoß voll-
zogen, das eigene Gewissen weist einen anderen Weg,
aber die Angst vor staatl. Stellen ist größer. Ja,
so entfremden sich bei uns Millionen,
Opportunität scheint der Weg zum Kontrakt kommen
in der DDR zu sein. - Darin verwißt ich z. B. in
dem Weimarer Tagessdienst von Jürgen Mielke einen
Protest gegen alle Leuten in unserem Räume, die Angst
vor uns. Ich bin mit allen anderen Protesten einver-
standen, hier pflegt mein Herz in gleicher Weise; warum
verweigert man aber die Not in unserem Räume? -
warum mir "Fremdenliebe"? - Ist es nicht Aufgabe unserer
Kinder, einen angestrichen Raum zu schaffen? - Sehr engem
Kontakt bekommen ich mit Menschen, die im F. L. waren
(auch Kommunisten): Sie sehen ebenso die Gefahr, daß
die Selbstentfremdung aus Angst sich bei uns vollzieht.
Daher aber einmal mehr!

am 23.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Horst Dzubba

O 1 Berlin 41
Schmiljahnstr. 18

Lieber Horst,
 schade, daß Du das letzte Mal zu mir
nicht kommen konntest. Wir sollten auf jeden Fall
den Besuch nachholen. Aber Du bist an der Reihe, einen
Termin zu sagen.

Anbei für Dich zur Information die Ansprache, wie ich
sie in der Trauerfeier für Charlotte Seidel gehalten
habe. Vielleicht können wir dazu noch einmal
sprechen.

Dir alles Gute und herzliche Grüße

Dein

Anlage

K

, am 24. Januar 1973

Scho/Se

Ev.-luth. Kirchengemeinde

2132 G r a n z o w

Liebe Freunde,

wir danken für 264,51 M die bei uns
hier für unsere Arbeit eingegangen sind.

Wir freuen uns, daß Sie damit anzeigen, daß Sie
unsere Arbeit verstehen und so wollen. Wir unserer-
seits wollen uns Mühe geben, auf den Bahnen, auf
denen wir uns bisher bewegt haben, weiterzugehen
und als kleine Gruppe der Mission in der Kirche
solche Akzente zu setzen, die für andere hilfreich
sind.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

, am 25. Januar 1973

Scho/Se

Evangelische Kirchengemeinde

1401 Schmachtenhagen

Sehr verehrte Brüder und Schwestern!

Herzlichen Dank für 519,43 M, die Sie auf unser Vietnam-Konto überwiesen haben.

Unser Einsatz ist Ihnen bekannt, wir müssen jetzt keine Erklärungen geben und Ihr Pfarrer Buntrock ist in unserer Arbeitsgruppe Vietnam, die den Einsatz der Gelder verantwortet.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

F

, am 26.1.73
Scho/Ho

Leiter des
Union-Verlages
Herrn F a n n s e n

108 Berlin
Charlottenstr. 79

Sehr geehrter Herr Fannsen, herzlichen Dank für Ihre
guten Grüße zum Weihnachtsfest und neuen Jahr.
Ich wünsche Ihnen für das Jahr 1973 viel Kraft und
Weisheit bei der Führung des Verlages und vor allen
Dingen Partner unter den Autoren und unter den
Lesern.

Vielleicht darf ich mich in diesem Jahr auch einmal
an Sie wenden. Ich sehe eine Möglichkeit, Arbeiten
(Aufsätze, Vorträge, Predigten), die ich in den
letzten Jahren angefertigt habe, einmal geschlossen
zu veröffentlichen. Und es könnte sein, daß es
einen Kreis von Freunden gibt, die gerne noch einmal
diese oder jene Arbeit nachlesen, vor allen Dingen
auch Aussagen von mir in einem Bändchen geschlossen
vor sich haben. Mit wem dürfte ich in dieser Sache
verhandeln? Vielleicht könnten Sie mich einmal
kurz informieren.

Gute Wünsche für Sie und herzliche Grüße

Ihr

h

, am 24. Januar 1973

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Flade
2151 Hetzdorf

Lieber Heinz,
hab' Dank für 200,— M, die Du für
Algerien überwiesen hast.
Du kennst unser Vorhaben und weißt auch um unsere
Tonbildserie, die hier abzurufen geht. Ich kann
sie Dir nur sehr empfehlen.
Eine genaue Abrechnung unserer Algeriengaben kommt
demnächst.

Gute Wünsche, herzliche Grüße

Dein

N.S.

Du kommst hoffentlich mit
Martin Richter gut ins Geschäft
über einen Besuch bei Dir?

h

am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Propst Heinz Fleischhack

301 Magdeburg
Klewitzstr. 6




Lieber Heinz,
hier nur die Mitteilung, daß unser
geplantes Wochenende 24./25.3.73 in Salbke nicht
stattfinden kann, da ich die Ausreise nach
Österreich und in die Schweiz bekommen habe, um an der
KEK-Tagung teilzunehmen.

Mit Martin Kramer bin ich dahin eins geworden, daß ich
doch dabei bleibe, in Magdeburg die Freunde zu
sammeln, und wir haben uns jetzt fest verabredet
für das Wochenende 15./16.9.73. Dabei muß es aber
auf jeden Fall bleiben. Hier wollen wir nichts
dazwischen kommen lassen.
Dies nur zu Deiner Information.

Gute Wünsche und herzliche Grüße und hoffentlich auf
Wiedersehen am 28.3. zu unserer Kuratoriumssitzung

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. 

, am 23.1.73
Scho/Ho

Mission Ouvriere
Sants Pierre et Paul

5. Rue Gilbert-Dru
- 13 - Marseille
Frankreich

Liebe Freunde,

wir danken Ihnen für Ihre gedruckte Mitteilung, die uns dazu hilft, daß wir an Ihrer Arbeit Anteil nehmen können. Gern würden wir es sehen, wenn gelegentlich wieder Vertreter von Ihnen zu uns kommen könnten, damit wir uns über die Ähnlichkeiten und die Unterschiede unserer Einsätze unterhalten können.

Damit Sie von uns nun auch wieder einen Gruß da haben, schicken wir Ihnen Informationsbriefe, wie wir sie hier in der DDR an Gemeinden und Freundeskreise versenden. Vielleicht können Sie sich daraus ein Bild von unserer Arbeit machen. Wir legen unseren Themenkatalog, wie wir ihn für Gemeinden anbieten und unser sog. Buckowprogramm bei (dort besitzen wir ein Haus, in dem Klausuren und Tagungen stattfinden). Wir denken, daß auch diese Programme helfen, sich ein Bild von der Arbeit zu machen.

Insgesamt geht es uns darum, mitzuhelfen, daß Kirchen und Kirchengemeinden lernen, als zeugnisgebende Gruppen in unserer Gesellschaft verantwortlich zu arbeiten.

Herzliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Anlagen

, am 25.1.73

Herrn
Pfarrer Otto Freyer

77 Hoyerswerda
E.-Schultz-Str. 14

Lieber Herr Freyer, herzlichen Dank für Ihren Brief
vom 18.1.73.

Was nun den 14. und 15.4.73 angeht, so habe ich den
Bodelschwinghsaal für Ihre Gruppe bestellt.
Frau Job wird versuchen, in der U-Bahn-Gaststätte
das Mittag für Sie zu bestellen.
Was den Nachmittagskaffee und das Abendessen angeht,
so übernimmt das Frau Job für Sie.

Ich hoffe, daß somit alles klar ist und grüße
Sie herzlich

Ho

Pfarrer
Otto Freyer

77 Hoyerswerda
E.-Schultz-Str. 14

den 18. 1. 1973

An die
Gossner Mission
- Sekretariat -
z. H. Fräulein Hoffmann
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Liebes Fräulein Hoffmann!

Im vergangenen Herbst hatte ich bereits bei Herrn Kiebusch angefragt, ob wir wieder eine Begegnung bei Ihnen durchführen können. Es handelt sich um die Zeit vom 14. April nachmittags bis 15. April abends. Wir würden etwa 35 Personen sein.

Nun weiß ich, daß es für Sie nicht einfach ist, dies alles vorzubereiten. Wir waren aber sehr froh, daß wir die vergangenen Jahre Ihre Hilfe in Anspruch nehmen durften. Wir würden benötigen: einen Raum, 2 mal Kaffeetrinken, 2 mal Abendessen.

Das Mittagessen könnten wir wieder in der Gaststätte "U-Bahn" einnehmen.

Bitte schreiben Sie es uns ganz offen, wenn unsere Wünsche eine Überforderung Ihrer Mitarbeiter in der Küche sein sollte. Dann müßten wir versuchen, es anders zu regeln. Wenn Sie für uns das Mittagessen für Sonntag in der Gaststätte bestellen würden, wären wir Ihnen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

O. Freyer

am 9.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pastor Dr. Dieter Frielinghaus

Sol D r e s d e n
Brühlscher Garten 4

Lieber Bruder Frielinghaus, haben Sie ganz herzlichen
Dank für Ihren Brief vom 19.12.72-
Alles, was Sie schreiben, finde ich gut und wichtig,
und ich hoffe, daß wir über die Fragen des
theologischen Arbeitens heute im Gespräch bleiben
können.

Was die Nixon-Regierung jetzt in Vietnam erledigt hat,
ist ja furchtbar für die Menschheit. Und es ist
erstaunlich, wie dieses vietnamesische Volk
seinen Weg bewußt und aufrechten Hauptes weitergeht.
Ich habe Ihren Brief, in dem Sie schreiben, daß
Gottes Wort zu Vietnam sicher auch Fluch über
Nixon bedeutet, sehr bedacht und habe versucht,
in der Richtung etwas in der Predigt auszusagen.

Ich hoffe, daß wir anlässlich des Generalkonventes
der Reformierten Brüder, der ja im Mai 73 in Dresden
tagt, uns sehen und sprechen können. Ich möchte dabei
sein, und man hat mich gebeten, dort einen kleinen
Vortrag zu übernehmen.

Ihre Frage, die Ihre persönliche ist, habe ich im Ohr,
und sowie ich Gelegenheit habe, im Norden mich
umzusehen - und das wird sicher im ersten Halbjahr
der Fall sein - werde ich an Sie konkret denken und
Ihnen dann Mitteilung machen.

Gute und herzliche Wünsche zum neuen Jahr und
freundliche Grüße

Ihr

4

Dresden, 19.12.1972

Lieber Bruder Schottstädt,

herzlichen Dank für Ihren Brief und den Entwurf. Ja, so hätte auch nach meiner Meinung unser Vietnam-Gottesdienst aussehen müssen. Ich habe zu Ihrem Entwurf nichts Kritisches zu sagen, kann nur begründen, warum ich mit ihm einverstanden bin. Erstens weil er mit den Worten "Im Namen des Vaters..." beginnt. Zweitens weil er Gebete mit Anrede enthält. Drittens weil eine Predigt vorgesehen ist.

Ich weiß, daß manche das für altmodisch halten, und ihr Argument hat etwas für sich, wie es scheint: In eben dieser Form verlaufen ja die mit Recht als belanglos kritisierten Gottesdienste. Aber der Fehler ist, daß man ihnen ein ebenso belangloses "Nachdenken" gegenüberstellt, wie sie selber sind, nur in der Form verschieden und in der Absicht frischer und ehrlicher. Belanglos aber dennoch, und zwar, weil das Wort Gottes - und was das ist, kann sich immer nur neu aus seinem Ernstnehmen in Gebet und Predigt ergeben - immer radikaler, lebendiger und aktueller ist als was wir so nennen. Natürlich kann man Gottesdienstformen verändern, aber nicht so, daß inhaltliche Abschwächung folgt. Dann ist es besser, eine Form, die auf Fülle angelegt ist, wieder füllen zu lassen und gerade dadurch den Entleerern der "alten" Form zu zeigen, daß sie das innere Recht auf sie längst verwirkt haben. Also den Mißbrauch durch den Brauch, nicht durch nur einen anderen Mißbrauch bekämpfen. Somit folgt dem sachlichen ein taktisches Argument: den Konservativen und Reaktionären das Argument nehmen, als ob letztlich doch nur sie den "eigentlichen" Gottesdienst veranstalteten. Und viele auf unserer Seite glauben das ja selber: sie halten eben "Sondergottesdienst". Und damit schon wieder zum Sachlichen: Vietnam im Gottesdienst ist nicht Sonderfall, sondern der richtige Fall. Jetzt aber eben im G o t t e s d i e n s t : Gottes

Dienst für Vietnam, weil er eben der Gott für die Armen ist, und sein Dienst ruft uns in seinen Dienst. Nicht dagegen unser Nachdenken "über" und unser Entschluß, etwas zu tun. Denn auch wenn wir noch gar nicht nachdenken können oder wollen und uns noch zu gar nichts entschließen können oder wollen, ist Gottes Wort für Vietnam aktuell.

Heute nun, das ist nun außerhalb meines Theologisierens, lautet Gottes Wort zu Vietnam sicher auch Fluch über Nixon. Aber darüber ist die CFK wohl hinaus, und vielleicht nicht nur sie...

Also ich bin wirklich froh, in dieser Zeit so bemühter Modernismen bei so vielen Theologen, von denen man das noch vor fünf Jahren nicht gedacht hätte, den ausdrücklichen Beweis in Händen zu haben, daß Sie bei der Sache geblieben sind, denn das wird neue Aktualität heißen, wenn sie gebraucht wird, während das andere bei Christens nur modisch ist (und ja auch alle ihre theologisch-politischen Lager verdächtig eint), und ich danke Ihnen herzlich.

Was mich bei Vorstehendem von der Position des Hauptreferates auf der Regionalkonferenz trennt, ist das Theoretische, damit meine ich eine Position, die sich mit intellektueller Richtigkeit begnügt. Nicht nur die Gemeinde, auch der Mensch geht da flöten. Daß das Wort Fleisch ward, heißt u.U., daß man auch mal mit denen sein kann, die etwas falsch begründen oder realisieren, beispielsweise einen solchen Gottesdienst, und auch mal gegen die, bei denen alles zu sehr stimmt, aber nicht lebt. Im vorliegenden Falle gab mir die Referentin das ja auch zu. Darum ist ihre Position schwer zu fassen und zu beschreiben....

Ich wünsche Ihnen schöne Weihnachtstage und bin mit herzlichen Grüßen Ihr

Dieter Fiebig

am 9.2.73
Scho/Ho

Zeitschrift
"Begegnung"
Herrn Chefredakteur Otto Hartmut Fuchs

108 Berlin
Friedrichstr. 169/170

Sehr verehrter Bruder Fuchs,
gern schreibe ich ein paar
Zeilen zu Ihren Fragen im Blick auf die Friedens-
enzyklika "Pacem in terris". Ich lege Ihnen diese
Zeilen bei und hoffe, daß sie so verwendbar sind.
Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

Anlage

Papst Johannes XXIII. gehört auch für viele evangelische Christen in die Reihe der Glaubens- und Kirchenväter. Seine große Leistung: Er hat den Vatikan und mit ihm die katholische Kirche und die katholische Theologie weit geöffnet.

Mit der Enzyklika "Pacem in Terris" haben viele Christen auf der ganzen Welt einen Hinweis dafür bekommen, daß Evangelium und Menschheit zusammengehören und daß die Entwicklung der Welt in Frieden Aufgabe aller Menschen guten Willens ist. Es ist auch nicht möglich, die Kirche Jesu Christi abseits vom Weltgeschehen anzusiedeln. Mit der Enzyklika wird Christen Mut gemacht, für den Fortschritt der Menschheit in gesellschaftlichen Positionen zu arbeiten.

Die Enzyklika enthält eine brauchbare Analyse der Weltsituation von 1962/1963, und es wird für den Frieden Partei ergriffen.

Der Friede ist unteilbar. Darum ist in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens Friedensarbeit zu leisten.

Eine aktuelle Gültigkeit der Enzyklika "Pacem in terris" sehe ich in dem Versuch, die Teilnahme der Christen am gesellschaftlichen Leben als Aufgabe zu begründen und bei allem Einsatz die Welt mit ihren Problemen nicht aus den Augen zu verlieren.

Was die Weiterentwicklung päpstlicher Friedensaussagen angeht, so wünschte ich mir eine neue Aussage zur Weltsituation 1973. Dabei müßte das Kräfteverhältnis in der Welt mehr Berücksichtigung finden.

Auch könnte deutlich gemacht werden, daß die Weltentwicklung auf den Sozialismus hingeht.

Imperialistische Kräfte, wie wir sie z.B. besonders in Vietnam an der Arbeit gesehen haben, sollten mutig angeprangert werden. - Bei allem Friedenszeugnis darf es nicht darum gehen, Kirche bewahren zu wollen, sondern darum, daß sich Zeugen Jesu Christi inmitten der gefährdeten Welt als Arbeiter für den Frieden bewähren.

h

Papst Johannes XXIII. gehört auch für viele evangelische Christen in die Reihe der Glaubens- und Kirchenväter. Seine große Leistung: Er hat den Vatikan und mit ihm die katholische Kirche und die katholische Theologie weit geöffnet.

Mit der Enzyklika "Pacem in Terris" haben viele Christen auf der ganzen Welt einen Hinweis dafür bekommen, daß Evangelium und Menschheit zusammengehören und daß die Entwicklung der Welt in Frieden Aufgabe aller Menschen guten Willens ist. Es ist auch nicht möglich, die Kirche Jesu Christi abseits vom Weltgeschehen anzusiedeln. Mit der Enzyklika wird Christen Mut gemacht, für den Fortschritt der Menschheit in gesellschaftlichen Positionen zu arbeiten.

Die Enzyklika enthält eine brauchbare Analyse der Weltsituation von 1962/1963, und es wird für den Frieden Partei ergriffen.

Der Friede ist unteilbar. Darum ist in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens Friedensarbeit zu leisten.

Eine aktuelle Gültigkeit der Enzyklika "Pacem in terris" sehe ich in dem Versuch, die Teilnahme der Christen am gesellschaftlichen Leben als Aufgabe zu begründen und bei allem Einsatz die Welt mit ihren Problemen nicht aus den Augen zu verlieren.

Was die Weiterentwicklung päpstlicher Friedensaussagen angeht, so wünschte ich mir eine neue Aussage zur Weltsituation 1973. Dabei müßte das Kräfteverhältnis in der Welt mehr Berücksichtigung finden.

Auch könnte deutlich gemacht werden, daß die Weltentwicklung auf den Sozialismus hingeht.

Imperialistische Kräfte, wie wir sie z.B. besonders in Vietnam an der Arbeit gesehen haben, sollten mutig angeprangert werden. - Bei allem Friedenszeugnis darf es nicht darum gehen, Kirche bewahren zu wollen, sondern darum, daß sich Zeugen Jesu Christi inmitten der gefährdeten Welt als Arbeiter für den Frieden bewähren.

begegnung zeitschrift progressiver katholiken

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
1055 Berlin
Dimitroffstr. 133

Redaktion und Verlag:
108 Berlin, Friedrichstraße 169/170
Telefon: 22 24 70

Bankkonto: Nr. 6652-39-30801
bei der Sparkasse der Stadt Berlin
Postscheckkonto: Berlin 32 53

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum

I/OHF/ni

-24. Januar 1973

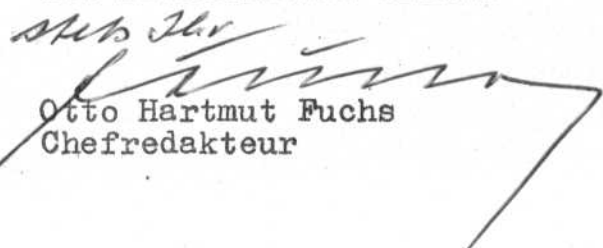
Sehr geehrter, lieber Herr Pastor!

Vor nun bald 10 Jahren, am 11. April 1963, richtete der unvergessene Papst Johannes XXIII. an die Katholiken und "an alle Menschen guten Willens" seine Friedensenzyklika "Pacem in terris". Das Rundschreiben fand weltweite Beachtung und löste neue Initiativen im Friedensdienst der Katholiken aus. Ein Dezennium danach möchten wir kompetente Katholiken und andere Menschen guten Willens, selbstverständlich auch Marxisten, fragen,

- welche historische Bedeutung sie dieser Enzyklika beimessen,
- welche aktuelle Gültigkeit sie in der Enzyklika erkennen, und
- welche Weiterentwicklung päpstlicher Friedensaussagen sie sich wünschen.

Wir erlauben uns, Sie in diese "begegnung"-Enquête einzubeziehen, und bitten Sie herzlich, Ihre Antworten auf die vorstehend skizzierten Fragen in wenigen Zeilen mitzuteilen. Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn wir Ihre Stellungnahme bis zum 10. Februar 1973 erhalten könnten, und danken Ihnen schon jetzt für Ihr Entgegenkommen.

Mit freundlichen Grüßen


Otto Hartmut Fuchs
Chefredakteur

G

Anneliese Gabel

1951 Wuthenow, den 19. Mai 1973

Gossner-Mission i.d.DDR
- Sekretariat -

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Betr.: Aufenthaltsraum für eine Begegnung
Bezug: Mein Brief an Pf. Richter vom 15. 4. 73 sowie
Ihr Anruf in der Superintendentur Ruppin

Hiermit möchte ich Ihnen und Fräulein Jobst herzlich danken für Ihre Bereitschaft und Bemühungen, uns zu helfen. Da wir sehr auf finanzielle Dinge achten müssen (Schüler und Iherlinge), haben wir ein in dieser Hinsicht günstigeres Angebot angenommen, das sich inzwischen durch Vermittlung einer Theologiestudentin ergeben hat. So ziehe ich unsere Bitte und Bestellung vom 15. 4., die ja noch nicht ganz festgelegt war, zurück und bitte dabei um Ihr Verständnis. Bitte teilen Sie dies doch auch Fräulein Job mit. Nochmals herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Anneliese Gabel

Anneliese Gabel

Wuthenow, den 15. April 1973

Gossner-Mission
Herrn Pfarrer
Martin Richter

00362 2498 er. Ho.

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Herr Pfarrer Richter!

Heute wende ich mit einer Anfrage an Sie und bitte Sie um Ihre Mithilfe. Ob es wohl möglich ist, daß uns Ihre Dienststelle den Saal für eine Begegnung - ähnlich wie im Advent - am Pfingstsonntag und -montag überlassen kann? Und ob wir auch in die Küche und den unteren Raum rein dürften, um uns dort mit Frühstück, Kaffee und Abendbrot selbst zu versorgen (Fräulein Jobst ist ja sicher nicht da)? Zur Not würde uns möglicherweise der untere Raum als Aufenthaltsraum auch genügen. Wir werden ca 45 Personen sein. Frau Pastorin Schulze und ich werden dabei sein. - Bitte geben Sie mir umgehend Nachricht. Sie können mich auch diensttag bis freitag vormittags in der Zeit von 8-12 Uhr unter Telefon Neuruppin 2498 (Superintendentur) erreichen oder die Pastorin Schulze, Nrp. 3310.

In der Hoffnung, daß Sie etwas für uns erreichen können bin ich mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Frau und dem Wunsch für ein

gesegnetes Osterfest

Ihre

Annaliese Gabel

, am 4.5.73
Scho/Ho

Evangelische Studentengemeinde
z.Hd. Herrn Pfarrer Dr. Klaus Galley

104 Berlin
Invalidenstr. 4

Sehr verehrte Freunde,
wir haben Ihnen herzlich für
239,-- M zu danken, die Sie für unsere Solidaritäts-
dienste - Vietnam 135,-- M, Algerien 104,-- M -
überwiesen haben.
Durch Ihren Studentenpfarrer wissen Sie um unsere
Aktivitäten.

Zur Information legen wir Ihnen unsere letzten beiden
Abrechnungen zu Vietnam und Algerien bei.
Sie sollen wissen, daß wir noch im Laufe dieses Jahres
die beiden Konten erneut abrechnen wollen.
Schon jetzt haben wir 13 000,-- M für Vietnam ge-
sammelt, und wir wollen mithelfen, daß im Bewußtsein
der Gemeindeglieder das Solidaritätsdenken wächst und
damit auch die Frage nach den persönlichen Lebensstilen
ständig neu aufgeworfen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. Ehrenfried Roepke

Anlagen

, am 16.5.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Knut Geisler

9212 Niederbobritzsch
Nr. 151

Lieber Knut,

der 4.6. steht für Euch in meinem
Kalender eingetragen. Bleibt es dabei, und kannst
Du einen Gemeindeabend arrangieren? Wahrscheinlich
komme ich mit einem oder sogar zwei ökumenischen
Gästen (ein Japaner und ein Lateinamerikaner), und
wir können das offene ökumenische Gespräch mit-
einander versuchen.

Wichtig ist mir aber auch, daß wir beide über unsere
mehr oder weniger eingegangene Verbindlichkeit
sprechen.

Schreibe mir bald, damit ich disponieren kann.

Wann soll ich dasein?

Herzliche Grüße

Dein



, am 23.1.73
Scho/Ho

Herrn
Hermann Gerathewohl

81o2 Langebrück
Beethovenstr. 5

Lieber Hermann,

herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 16.1.73. Wir freuen uns, daß Du auch für uns im kommenden Jahr arbeiten möchtest. Wir schicken Dir unsere letzte Abrechnung für Vietnam und legen Dir die Beilage zu unserem großen Rundbrief "Vietnam und Algerien" auch noch einmal bei.

Wie es in Vietnam weitergeht, sieht man noch nicht so recht. Auf jeden Fall wird es ja so sein müssen, daß die amerikanische Regierung endlich jeglichen Krieg in Indochina einstellt. Das Anliegen der Gossner-Mission in der DDR ist und bleibt es, mitzuhelfen, daß die Menschen in Vietnam besonders durch das Gesundheitswesen der DRV sich entwickeln können und endlich alle Lasten, die ihnen aufgelegt wurden, verlieren.

Wir machen von uns aus für die FRELIMO und andere Organisationen nichts. Wir haben uns auf Vietnam und Algerien konzentriert und wollen darüber hinaus an der Grundsatzfrage Entwicklung heute weiterarbeiten.

Also, wenn Du spenden willst, dann bitte. Du kannst auch gern immer Material anfordern.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

5

Bothenold
Lugbrück

Lugbrück, den 16/1/73

Liebe Freunde an James,
eine Bitte komme ich heute
zu Ihnen. Bitte lassen Sie mir
etw. mitbringen^x zum Thema
Hilfsaktion für Vietnam (Pflanz-
Kochbuch) sowie Felino und
Angola zusammen. Wenn Sie bitte
eine Fallkarte bei. Ich will Ihnen
persönlich zu kommen lassen.
Dispositionen

Absender

Kommun
Göthenehl
8102 Langen
Postleitzahl

Postkarte
Carte postale



(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Kreis Dresden
Beethovenstr. 5

An die
Grosser-Mission

in der DDR Arbeits-
meyer's Ev. Kirche

1058 Berlin-58

Postleitzahl

Göhrener Str. 11
(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

Für 1973 alles Gute
Freude und Schlaf
Friede sowie
Gesundheit. An
Ihre liebevolle
Arbeit zur
Kommun
Göthenehl

, am 2.2.73
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Ernst Gersdorf

94 A u e
Pestalozzistr. 9

Lieber Bruder Gersdorf,

es freut mich, daß Sie unser
Büchlein bekommen haben und daß Sie gelegentlich dazu
Stellung nehmen wollen.

Nun erlaube ich mir, Ihnen einfach ein paar Arbeiten
zu schicken, die bei uns in den letzten Jahren ent-
standen sind:

1. Eine Kurzbiografie von Johannes Gossner. (Wir haben
in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag).
2. Das erste und zweite Ruhlsdorfer Protokoll
mit Thesen von mir zur offenen Gemeinde.
3. Eine Arbeit von Günter Krusche.
4. Arbeitstexte aus dem Rotbuch "Der ökumenisch-
missionarische Gemeindeaufbau".
5. Die Zusammenfassung einer Seminartagung
"Bedeutung des Teampfarramtes".
6. Einen Vortrag von Bischof Krusche "Die Kirche der
Zukunft,...".

Einige ist noch bei uns zu haben, falls Sie Pfarrbrüder
im Kirchenkreis versorgen wollen.

Sie wissen vielleicht, daß ich in den fünfziger Jahren
relativ viel in Ihrem Kirchenkreis gereist bin,
besonders in der Gegend von Schönheide. Diese Kontakte
sind jetzt eingeschlafen und lassen sich wahrscheinlich
auch nicht künstlich erneuern. In Schönheide hatten
wir oft große Tagungen, besonders mit Freunden aus der
BRD.

Die Frage an Sie wäre, ob Sie nicht das Gespräch mit uns
neu aufnehmen. Ich könnte mir vorstellen, daß ich
zusammen mit meiner Mitarbeiterin, Pastorin Tischhäuser,
einmal zu Ihnen komme, den Pfarrkonvent besuche und
darüber hinaus einige Gemeinden, um zu prüfen, wo
Freunde sind, die mit uns die Kooperation auch in
Zukunft wollen. Vielleicht wollen Sie sie auch persönlich?

Ich würde mich freuen, wenn ich darüber von Ihnen hören
könnte und grüße Sie herzlich

Ihr

Anlagen



Der Superintendent
des Kirchenbezirkes Aue

94 AUE (Sachs.), den 25. 1. 1973

Pestalozzistraße 9
Fernsprecher Nr. 2114

Herrn
Pastor Bruno Schottstätt
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Wanke - " *grl. Schl.*

Sehr verehrter, lieber Bruder Schottstätt!

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung des Buches "Konkret und verbindlich". Es ist vor einigen Tagen bei mir hier angekommen. Ich bin sehr froh, dieses Buch, von dessen Existenz ich wußte und dessen Verfasser ich zum Teil kenne, nun auch selber besitzen zu dürfen. Ihre besondere Bitte betr. Rückäußerung zu diesem oder jenem Aufsatz hoffe ich zu gegebener Zeit nachkommen zu können.

Mit freundlichen Grüßen und
nochmaligem Dank

Ihr *Emm. Jersatz*

Herrn
Bischof Gienke

22 Greifswald
Rudolf-Petershagen-Allee 3

26. Juni 1973
Scho/Si

Sehr verehrter Bruder Gienke!

Der 25. 6. hat nicht gepaßt. Wir hatten den Tag über
Kuratorium. Nun muß ich erneut darum bitten, daß Sie
Terminvorschläge machen.

Freundliche Grüße
I h r

h

Der Bischof zu Greifswald

22 Greifswald, 13. Juni 1973

Rudolf-Petershagen-Allee 3
Tel. 2676

Lieber Bruder Schottstädt !

Selbst in Berlin ist es schwer, einen gemeinsamen Termin zu finden. Ich werde am 25. Juni wieder dort sein. Vielleicht sehen wir uns im Zusammenhang mit der Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche ?

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Herrn
Pfarrer Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n
Göhrener Strasse 11

, am 15.5.73
Scho/Ho

Herm
Bischof Gienke

22 Greifswald
Rudolf-Petershagen-Allee 3

Sehr verehrter Bruder Gienke,

nach allem Ansprechen der Fragen, die mit der Gossner-Mission in der DDR zusammenhängen, habe ich eine Sache vergessen, die mir ein Bruder aufgetragen hat. Dazu hätte ich Sie unter vier Augen gebraucht. Da ich gemerkt habe, daß Sie noch ein Nachgespräch durchführen wollten, bin ich nicht noch einmal auf Sie zugegangen.

Nun aber drängt es mich doch, diese Sache loszuwerden, die ich nicht brieflich erledigen möchte. Es geht um einen sehr tüchtigen jüngeren Theologen, der gern in Ihre Landeskirche möchte. Einzelheiten dazu kann ich Ihnen aber nur mündlich sagen.

Ist es möglich, daß wir uns einmal in Berlin ganz kurz in dieser Sache sprechen? Vielleicht teilen Sie mir mit, wann Sie hier sind. Ich habe zwar auch viele Termine, und wir müssen sehen, ob wir einen passenden finden. Vielleicht schreiben Sie mir gleich ein paar Vorschläge. Dankeschön.

Nochmals Dank für unser Gespräch. Ich rechne damit, daß wir nun im Blick auf die Punkte, die wir als Wunsch an Greifswald herangetragen haben, von Ihnen hören.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

K

, am 18.4.73
Scho/He

Herrn
Bischof Gienke

22 Greifswald
Rudolf-Petershagen-Allee 3

Sehr verehrter Bruder Gienke,

Bruder Orphal und ich

werden am 8.5.73 um 9.30 Uhr in Ihrer Dienst-
stelle im Konsistorium sein.

Wir freuen uns auf das Arbeitsgespräch mit Ihnen und
hoffen, daß genügend Zeit sein wird, unsere
Arbeit darzustellen und gemeinsam zu beraten,
in welcher Gestalt wir als Werk der Kirche
auch in Ihrer Landeskirche mit tätig sein
sollen und können.

Bis zum 8.5.73 bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

4

Der Bischof zu Greifswald

22 Greifswald, 6. März 1973
Rudolf-Petershagen-Allee 3
Tel. 2676

Lieber Bruder Schottstädt !

Nach Rücksprache mit den Brüdern Propst Schulz und Kirchenrat Moderow bestätige ich Ihnen als Termin für unser Gespräch den 8. Mai 1973 um 9,30 Uhr in meinem Dienstzimmer im Evangelischen Konsistorium, Bahnhofstr. 35/36.

Ich freue mich, dass wir nun doch einen gemeinsamen Termin gefunden haben, und grüsse Sie herzlich.

Ihr

Heuke

An die
Gossner-Mission in der DDR
z.Hd. Herrn Pfarrer Schottstädt

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

, am 1.6.73
Scho/Ho

Herrn
Bischof Gienke

22 Greifswald
Rudolf-Petershagen-Allee 3

Sehr verehrter Bruder Gienke,

am 4.6. bin ich in Freiberg

und am 16.6. in Halle.

Bitte seien Sie so freundlich und nennen mir noch einmal
neue Termine für ein kurzes Treffen. Dankeschön.

Freundliche Grüße

Ihr



Der Bischof zu Greifswald

22 Greifswald, 24. Mai 1973
Rudolf-Petershagen-Allee 3
Tel. 2676

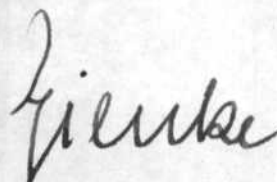
Lieber Bruder Schottstädt !

Sie haben mich um ein persönliches Gespräch wegen eines jungen Amtsbruders gebeten. Ich werde am 4. Juni in Berlin sein und am späten Nachmittag in der Auguststrasse (entweder Dienststelle oder Hospiz) zu erreichen sein. Wahrscheinlich bin ich auch am 16. Juni dort; dann müsste es aber am frühen Nachmittag sein. Vielleicht geben Sie mir noch eine Nachricht, für welchen Termin Sie sich entscheiden wollen.

Uns war das Gespräch mit Ihnen sehr interessant. Wir werden darüber weiter sprechen, und Sie werden wieder von uns hören.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Herrn
Pfarrer Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR
1058 B e r l i n
Göhrener Strasse 11

Der Bischof zu Greifswald

- Kanzlei -

An die
Gossner-Mission in der DDR
z.Hd. Herrn Pfarrer Schottstädt

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

22 Greifswald, 15. Februar 1973

Rudolf-Petershagen-Allee 3
Tel. 2676



Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt !

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 12.2.73
und teilen Ihnen mit, dass Herr Bischof Gienke sich z.Zt. in
einem kurzen Winterurlaub befindet und eine Beantwortung des
obigen Schreibens erst Ende dieses Monats erfolgen kann.

Mit freundlicher Begrüssung



, Sekretärin

, am 12.2.73
Scho/Ho

Herrn
Bischof Gienke

22 Greifswald
Rudolf-Petershagen-Allee 3

Sehr verehrter Bruder Gienke,

herzlichen Dank für

Ihr Antwortschreiben vom 29.1.73.

Leider bin ich am 26.4.73 schon besetzt. Zusammen mit
dem Vorsitzenden unseres Kuratoriums, Bruder Orphal,
habe ich nun zwei Terminvorschläge: 8. oder 10.5.73.

Bitte schreiben Sie recht bald, damit wir
disponieren können.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr



Der Bischof zu Greifswald

22 Greifswald, 29. Januar 1973
Rudolf-Petershagen-Allee 3
Tel. 2676

Lieber Bruder Schottstädt !

Für die Grüße, die Sie mir im Namen der Mitarbeiter der Gossner-Mission zum neuen Jahr übermittelt haben, danke ich Ihnen. Auch für die Mappe mit den Arbeitsmaterialien, die Sie mir durch Herrn Propst Schulz haben zukommen lassen, möchte ich Ihnen meinen Dank sagen.

Sie haben angeregt, dass einige Vertreter unserer Kirchenleitung und einige Mitarbeiter der Gossner-Mission sich zu einem Gespräch treffen. Ich lade Sie zu einer solchen Begegnung am 26. April 1973 um 9,30 Uhr in mein Dienstzimmer im Evangelischen Konsistorium, Greifswald, Bahnhofstrasse 35/36, ein. Herr Propst Schulz, Herr Kirchenrat Moderow und ich werden von unserer Seite an diesem Gespräch teilnehmen. Bitte, teilen Sie mir doch mit, ob Ihnen dieser Termin recht ist und wer von Ihrer Seite an dem Gespräch teilnehmen wird. Es steht Ihnen selbstverständlich frei, Herrn Pfarrer Möller aus Barth Ihrerseits zu dem Gespräch hinzuzuziehen.

Ich bedaure es, dass wir kürzlich in Bad Saarow keine Gelegenheit gefunden haben, einige persönliche Worte miteinander zu wechseln. Um so mehr freue ich mich, dass sich ein Gespräch in den nächsten Monaten ergeben wird.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Mitarbeiter

Ihr

Lienke

An die
Gossner-Mission in der DDR
z.Hd. Herrn Pfarrer Schottstädt
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

8. Feb. 1973

, am 10.4.73
Scho/Ho

Herrn
Georg Giersch

402 Halle
Schleiermacher Str. 6

Sehr geehrter Herr Giersch,

was unsere beiden Hilfsdienste
Vietnam und Algerien angeht, so kann ich Ihnen gern
die Abrechnungen zu Vietnam und Algerien zustellen.
Daraus ersehen Sie, wie Gelder aus unseren Diensten
eingesetzt werden.

Freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Anlagen

An die
Gossner Mission
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Georg Giersch
402 Halle (S.)
Schleiermacherstraße 6

14. 3. 1972

Mir geht es um Ihre Spendenaktion.
Wäre es Ihnen möglich, mir eine
Aufstellung über das Jahr 1972 zu
übersenden aus welcher hervorgeht

- Höhe der eingegangenen Spenden
- für welche Zwecke würden Mittel
bereitgestellt.

Für eine baldige Antwort wäre ich
Ihren dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

G. Giersch

, am 19.3.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Giorgio Girardet

Via Marianna Dionigi
R o m
Italien

Lieber Giorgio, hab' herzlichen Dank für Deinen Brief vom 8.1.73 mit den Zeitungsbeilagen, die ich mir übersetzen lassen möchte. Es war sehr schön, mit Euch hier zusammen sein zu können und Euch vor allen Dingen auch ein paar Dinge zu erzählen; die Ihr vielleicht bei anderen so nicht gehört habt. Von daher freut es mich, daß Du den Abend so stimulierend empfunden hast. Noch mehr freut es mich natürlich, daß Du auch in unserem Büchlein schon einige Aufsätze gelesen hast. Ich rechne damit, daß Du in Deiner Zeitung eine gute Rezension machst.

Versprochen habe ich Dir, einmal etwas für "Novi Temp" zu schreiben, und zwar einen Brief an die Leser. Das will ich gern tun. Zunächst aber bin ich einmal unterwegs und weiß noch nicht, wann ich zurück sein werde.

Ich schicke Dir für Euch zur Veröffentlichung einen Aufsatz "Der Dienst der Gossner-Mission in der DDR", bestehend aus fünf Seiten. In ihm haben wir Dinge aufgenommen, wie wir auch Gemeinden ansprechen. Dann bekommst Du einen Aufsatz "Der Friede fordert unseren Dienst", in dem ich mich ausführlich mit Fragen der Friedensarbeit von Christen beschäftige. Beide Dinge kannst Du benutzen. Und wie gesagt, später schicke ich Dir gern einen Brief an alle Leser.

Das IDOC-Zentrum ist uns bekannt. Ich habe vom Ökumenisch-missionarischen Amt in Berlin früher schon Materialien dort hingegeben. Wir werden das gern weiter tun.

Für heute leb' wohl und sei vielmals begrüßt

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. *Lo*

Anlagen

^A
DR. GIORGIO GIRARDET

VIA MARIANNA DIONIGI, 57

00193 ROMA - TEL. 350712

Rom, 8. Januar 1973

Lieber Bruno!

Endlich finde ich einen Moment um Dir nach
meiner Rückkehr zu schreiben. Unser Abend war
sehr ~~Re~~ reich und stimulierend. Ich sah nachher
Bischof Schönherr und hätte jetzt noch viele Fra-
gen mehr. Auch für die anderen Teilnehmer
war unser Treffen entscheidend. Ich habe noch
einige Ansätze des Buches "Konkret-Verbindlich"
gelesen. Nach unserer Reise ist es jetzt leichter
auch neue Problemen zu verstehen (wenigstens
ein bißchen!), wie es früher nicht der Fall war.
Ich hoffe, daß Du auch von dem, was wir geschrieben
haben, hören wirst. Uns im "Nunci-Tempi"
interessiert was ihr ^{uns} als Dokumentation schicken
kannst. Oder Du kannst sie an "IDOC"
schicken. IDOC ist ein Dokumentationszentrum,
international und interkonfessionell. Ich bin im
Exekutiv, meine Frau arbeitet dort, so ich
habe meistens Nachricht, von dem was Ihr
schicket. Und als Dokumentationszentrum ist
IDOC geeignet, um die Kontakte und die
Information über Euch auszubreiten. Die

Adresse von IDOC ist folgend

exp. IDOC, VIA SANTA MARIA DELL' ANIMA 30
Flr. 00186 - Rom -

Ich weiß nicht, ob ich Gelegenheit haben werde,
bald in die DDR wiederzukommen. Ich hoffe
es, sehr. Ich hoffe auch Leute aus der DDR
hier bald zu sehen, vielleicht als Folge der
neuen diplomatischen Beziehungen. Auf jedem
Fall habe ich mich sehr gefreut, dich zu sehen
und wünsche Dir und für Deine Arbeit
alles Gute.

Dein

Giorgio

, am 7.6.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Martin Girsberger

Quartierweg 8
O 3303 Jegenstorf
Schweiz

W

Lieber Martin Girsberger,

es war schön, daß wir nach Eurer DDR-Fahrt in Berlin noch zusammen sein konnten. Und ich hoffe sehr, daß es auch für Euch Bedeutung gehabt hat, mit mir noch ein wenig zu plaudern. Solche kurzen gezielten Gespräche sind ja manchmal im Leben die eindrucklichsten. Das wird Ihnen auch so gegangen sein.

Nun habe ich versprochen, Ihnen ein paar Materialien zuzustellen. Das möchte ich hiermit tun. Ich schicke Ihnen

1. "In unserer Sprache beten" - eine Arbeit, die von zwei Mitarbeitern stammt.
2. Eine kleine Studie "Die Neustadt in der DDR", die ich zusammen mit Freunden angefertigt habe.
3. Das sog. Ruhlsdorfer Protokoll Nr. 1.
4. Das sog. Ruhlsdorfer Protokoll Nr. 2 mit Thesen von mir zur offenen Gemeinde.
5. "Wie werden wir Pfarrer gruppenfähig?" von Bischof Krusche.
6. "Die Bedeutung des Teampfarrantes" - eine Nachlese einer Seminartagung, die bei uns schon 1970 stattgefunden hat.
7. Ein Protokoll einer Klausurtagung zum Thema "Feiern" aus dem Jahre 1971.
8. Drei Studienbriefe, die wir hier zur Gottesfrage verschickt haben.

Diese Materialien erhalten Sie gesondert. Bitte bestätigen Sie mir die Ankunft derselben und lassen Sie uns auch sonst im Gespräch bleiben.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

f.d.R.

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

Vorsitzender

108 BERLIN, 19. 6. 1973
Otto-Nuschke-Straße 59/60

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt!

Mit Ihren herzlichen Grüßen und guten Wünschen zu meinem 50. Geburtstag habe ich mich sehr gefreut.

Ich sage Ihnen dafür ebenfalls sowie für das Foto aus Indien meinen herzlichsten Dank. Auch ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit und für Ihr persönliches Wohlergehen Gesundheit und guten Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

Gerald Götting
Gerald Götting

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
Leiter der Gossner-Mission

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

- Pastor Bruno Schottstädt -

am 6.6.73
Scho/Ho

An den
Vorsitzenden der CDU und
Präsidenten der Volkskammer
Herrn Gerald G ö t t i n g

108 Berlin
Otto-Muschke-Str. 59/60

Sehr verehrter Herr Vorsitzender, lieber Bruder Götting!

Herzliche Segenswünsche zu Ihrem 50. Geburtstag, Kraft und Gesundheit für die neuen Lebensjahre, geistige und geistliche Einsicht für die Bewältigung Ihrer hohen politischen Aufgabe!

Gern gedenke ich Ihrer und freue mich, daß Sie als Glied der Gemeinde Jesu Christi an dieser so verantwortlichen Stelle in unserem Staat stehen dürfen. Ich erinnere mich mancher Gespräche mit Ihnen und weiß, daß Sie es mit der Praktizierung des christlichen Glaubens im politischen Alltag unserer sozialistischen Gesellschaft sehr ernst meinen.

Dafür möchte ich Ihnen weiterhin viele gute Partner wünschen, Menschen, die mit Ihnen gemeinsam an der Arbeit sind und die Sie von ihren Voraussetzungen im christlichen Glauben her begleiten.

Ich hoffe, daß es mir vergönnt sein wird, Ihnen gelegentlich wieder zu begegnen und das Gespräch über gemeinsam interessierende Fragen zu führen.

Mit den besten Wünschen für Ihren Tag, mit guten Wünschen zu einem recht gesegneten Pfingsten und nochmals allen besten Wünschen für die weiteren Lebensjahrzehnte bin ich Ihr Ihnen verbundener



- Pastor Bruno Schottstädt -

am 5.5.73
Scho/No

An den
Vorsitzenden der CDU und
Präsidenten der Volkskammer
Herrn Gerald G ö t t i n g

108 Berlin
Otto-Muschke-Str. 59/60

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Bruder Götting!

Mein Freund Dohrmann hat mir aus Nagpur einen Bericht über Ihr Zusammentreffen am 5.4.73 geschickt und diesem Bericht ein Foto aus der "Nagpur Times" vom 6.4.73 beigelegt. Dieses Foto möchte ich hiermit weitergeben.

Herr Dohrmann schrieb mir von einem kurzen offenen Gespräch mit Ihnen, in dem er Ihnen seine Wünsche vorgetragen hat.

Vielleicht ist es möglich, mit Herrn Ordnung und mit Herrn Quast einmal diese Dinge durchzusprechen, die auf Grund seiner Anfragen auf uns zukommen. Eventuell treffen Sie eine Entscheidung und lassen mich durch einen Ihrer Mitarbeiter wissen, mit wem diese Anfragen zu verhandeln sind.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage



, am 26.1.73
Scho/Ho

Vorsitzenden der CDU
und Präsidenten der Volkskammer
Herrn Gerald G ü t t i n g

108 Berlin
Otto-Nuschke-Str.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Herr Präsident!

Herzlichen Dank für Ihre Grüße zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr, die ich erwidere.

Ich wünsche Ihnen für Ihr persönliches Wohlergehen alles Gute, viel Kraft und Weisheit bei der Führung Ihrer Ämter, vor allen Dingen in der CDU und in der Volkskammer.

Sie wissen, daß ich im letzten Jahr bemüht war, mit Freunden des Hauptvorstandes im Rahmen von Kirche und Gesellschaft mehrere Gespräche zu führen und dabei die Arbeitsverbindungen zwischen Kirche und CDU anzusprechen. Es ist mein Anliegen, auch in diesem Jahr solche Gespräche fortzusetzen. Vielleicht kommen wir in der Sache einen Schritt weiter.

Es wird ja wohl immer mehr kirchenleitenden Personen deutlich, daß CDU-Funktionäre nicht mehr verketzert werden dürfen, sondern daß sie als ehrliche Partner für das Gespräch zu gelten haben. Wir müssen lernen, als Glieder der Gemeinde auch im Bereich der CDU mitverantwortlich gegenwärtig zu sein.

Indem ich Ihnen noch einmal für Ihr persönliches Wohlergehen alles Gute wünsche, grüße ich Sie herzlich

Ihr
(Schöttstädt)

, am 22. Juni 1973

Scho/Se

Herrn

Dr. H. Goetzki

485 Weissenfels

Aug.-Bebel-Str. 7

Sehr verehrter Herr Dr. Goetzki,

herzlichen Dank für 100,-- M,
die Sie uns Ende Mai überwiesen haben. Wir danken Ihnen
dafür, daß Sie uns mit Ihrer Gabe Mut gemacht haben, unseren
begonnenen Weg fortzusetzen.

Gern überreichen wir Ihnen ein Heftchen "In unserer Sprache
beten" - Versuche, Übertragungen, Vorschläge. Ich würde
mich sehr freuen, wenn Sie sich einmal dazu äußern würden.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

(Schottstadt)

, am 10.1.73
Scho/Ho

Frau
Dr. Hildegard Goss-Mayr

Schottengasse 3a/I/58
A 1010 Wien
Österreich

Liebe Hildegard, lieber Jean,

herzlichen Dank für Euren Weihnachtsbrief 1972, der uns ein wenig berichtet von dem, was bei Euch vor sich gegangen ist und wo Ihr überall mitdenkt und arbeitet.

Vom uns ist zu berichten, daß wir im letzten Jahr unsere Arbeiten im Bereich der Gossner-Mission versuchten zu profilieren. Wir haben Arbeitsgruppen gebildet und sind dabei, mit diesen Gruppen nach innen und außen uns weiterzuentwickeln. Da geht es einmal um das große Thema Solidarität mit Vietnam und mit Algerien. In diesen Diensten versuchen wir, mitzudenken unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung. Wir möchten Partnerhilfe aus dem Sozialismus heraus leisten und gleichzeitig reflektieren. Nun, der Krieg in Vietnam hat viele andere Akzente mitverlangt. Die Friedenssicherung ist weiter geboten, und es ist ja eine furchtbare Sache, daß die Amerikaner diesen schaußlichen Krieg gegen dieses tapfere Volk so geführt haben. Vor allen Dingen, daß der Welt solch ein Weihnachten mit der Bombardierung von Hanoi beschert wurde.

In anderen Arbeiten der Gossner-Mission geht es um die Fragen des Gemeindedienstes. Da um Aktivierung von Gemeinden unter dem Gesichtspunkt der Tätigkeit in der Gesellschaft. Es geht um die Fragen des Friedenszeugnisses mit der Kirche vor Ort. Es geht aber auch um ganz schlichte Strukturen und Verhaltensweisen von Pfarrern und Laien in ihren Gemeinden.

In Berlin probieren wir Gottesdienste anderer Art, wo das "bruderschaftliche Element die Hauptrolle spielt, mühen uns um neue Themen, die unter Christen und Nichtchristen angesprochen werden müssen. In unserem Haus "R. hoboth" in Buckow/Märk. Schweiz können wir junge und alte Christen zu Gestaltungsgruppen zusammenbringen. Hier ist die Kunst insgesamt mit eingebaut. Die Kunst vom Gestalten her und die Kunst als Lebensführung. Vielleicht müssen wir alle lernen, unser Leben ein wenig kunstvoller zu gestalten. Das Hoffnungszeichen, das uns in Christus da ist, sollte jedenfalls bei der Gestaltung von Gemeinschaft mitbedacht werden und hier die Möglichkeiten des Feierns und des echten Miteinanders gut zu praktizieren.

Es gibt noch eine Reihe anderer Aktivitäten, die genannt werden könnten. Aber der Katalog muß ja nicht vollständig sein.

Ich selber habe in einem Ökumenischen Amt -wie Ihr wißt - mit den Fragen der Partnerdienste zu Kirchen und Christen in den Volksdemokratien zu tun, aber auch zu Kirchen und Christen in Übersee, sondern jene Kirchen, die aus Missionen entstanden sind. Diese Arbeit verlangt einen Ausbau von Beziehungen, verlangt neue Kommunikation, verlangt ein Bedenken auf lange Sicht.

Wieweit beides - im Bereich der Gossner-Mission und in diesem anderen Arbeitsbereich - auf die Dauer zu verkraften geht, muß abgewartet werden. Noch bin ich dabei, beide Aktivitäten durchzuhalten.

In der Familie sind soweit, daß wir nun Großeltern werden. Der älteste Sohn ist seit dem vorigen Jahr verheiratet. Der Zweite ist Soldat. Der Dritte ist in einem kirchlichen Seminar. Wir haben nur noch zwei Töchter zu Hause, die beide die Schule besuchen. Es ist also bei uns etwas ruhiger als in den Jahren zuvor. Und die Kinder sind eigentlich ganz gute Gesprächspartner geworden. Wir hoffen, daß das auch für die Zukunft so bleiben kann.

Und wenn es uns geschenkt wird, daß wir noch mit etwas Gesundheit durchhalten und die Dienste tun dürfen, die uns aufgetragen sind, dann wird hoffentlich das auf die Familie manches übertragen können.

Seid gegrüßt und laßt von Euch wieder einmal hören. Euch beiden ein gutes neues Jahr in all den vielen Aktivitäten, in denen Ihr steckt. Laßt uns auch bedenken, wie unser Miteinander aussehen kann. Sollte ich im März an einer Tagung in Österreich teilnehmen - eingeladen bin ich - dann werde ich Euch selbstverständlich aufsuchen.

Gute Wünsche und herzliche Grüße von Haus zu Haus

Euer

b.w.

N.S. Ich schicke Euch die beiden letzten Mitteilungsblätter der Gossner-Mission, wie wir sie in der DDR verschickt haben. Dazu einen Brief mit Vietnaminformation und Vietnamabrechnung. An dieser Abrechnung könnt Ihr sehen, welche Dienste wir unterstützt haben.

Anlagen

Liebe Freunde,

Wie gerne würden wir jedem von Euch persönlich schreiben und so mit Euch teilen, was wir in diesem Jahr an Schöner, an Freude und Hoffnung erfahren und erlebt haben und über die Ereignisse und Entwicklungen sprechen, die uns bedrücken, um sie gemeinsam aus der Perspektive Gottes zu betrachten und für uns die Konsequenzen daraus zu ziehen. Wir danken Euch für alle Besuche, Begegnungen und Gespräche, die uns halfen, den Blick offen zu halten für die tiefen Sorgen der Menschen und der Welt - wie für die wunderbaren Dinge, die Gott durch uns Menschen geschehen läßt.

Was uns im Verlaufe dieses Jahres besonders bedrückt hat, ist unsere Unfähigkeit Leid zu wenden: Hunger, Not, Arbeitslosigkeit, persönliche Schicksale, Unterdrückung, Gefängnis, Folter, Unfreiheit für so viele als Ergebnis ungerechter Strukturen. Wir spürten, wie unzulänglich immer noch das Ringen um Gerechtigkeit ist, und wie Millionen Menschen, bewußt oder unbewußt hineingenommen sind in das Kreuz des Herrn. Jedoch am erschütterndsten für uns ist die wachsende Härtherzigkeit und Gewissenlosigkeit unserer westeuropäischen Welt, in der Fortschrittsglaube und Materialismus die Brüderlichkeit totschiessen. Bedürfen nicht wir mehr als unsere armen Brüder der Befreiung? Wir sehen mit Sorge das weitere Anwachsen der Weltrüstung und die unveränderte Ausbeutung durch die Weltwirtschaft - die Haß und Krieg säen, und wir leiden an der Unzulänglichkeit und Zersplitterung der Friedensarbeit, die zu keinen umfassenden Konzepten und Initiativen durchbricht. Wir sehen mit tiefer Traurigkeit wie die Kirche entweder aus Angst Traditionen mit Gewalt verteidigt oder aber aus alter Gewaltgläubigkeit wieder einmal an der befreienden Revolution der Gerechtigkeit und Liebe des Evangeliums vorbeigeht.

Doch es gab auch viel Hoffnungsvolles in diesem Jahr, das uns spüren ließ: Gottes befreiende Kraft der Liebe und Wahrheit ist am Werk in den Menschen. Überall wo wir arbeiten, in Österreich, Deutschland, Frankreich und Holland, in Skandinavien, der DDR, in Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien, in Portugal, der Schweiz, in Brasilien, Chile, Bolivien, Peru, Ekuador und Kolumbien, finden einzelne, kleine und größere Gruppen, auch in schwierigsten Situationen die Kraft, Zeugnis für die Achtung des Menschen zu geben, sich auf die Seite der Rechtlosen und Unterdrückten zu stellen und den Mut, wie Christus gewaltlos zu kämpfen und das Kreuz auf sich zu nehmen, um den Preis der Befreiung zu zahlen.

Dieses Jahr verlangten diese Gruppen nicht länger, daß wir durch Vorträge die befreiende Kraft der Gewaltlosigkeit bekanntmachen, sondern wünschten vielmehr in mehrtägigen Seminaren ihr tiefes Wesen, ihr logisches Wirken und ihre Methoden zu erfassen und an ihre eigenen Probleme anzulegen. Damit ist diese Arbeit in eine neue und fruchtbarere Phase eingetreten. In jedem Seminar spürten wir voll Freude, wieviele Initiativen aufbrechen, wieviel schöpferische Kraft in solchen Tagen wächst, wieviel Vorurteile und oft verhärtete Haltungen abgebaut werden - und wie viel von dem Erarbeiteten später in die Realität umgesetzt wird. Immer wieder erlebten wir, welche ungeheure friedensschaffende Kraft von Menschen ausgeht, die aus dem Feuer des Glaubens leben und dem Geist Gottes Raum geben. Denn die Kraft der Umgestaltung der Welt, die das unscheinbare Kind von Bethlehem in unsere Welt hineingeboren hat, läßt sich nicht mehr tottreten. Er selbst, Jesus, unser Bruder, trägt mit uns den Kampf um Gerechtigkeit und Brüderlichkeit: Das ist unsere Hoffnung.

Das ist auch unsere Hoffnung, wenn wir unsere Kinder heranwachsen sehen in einer Welt falscher Werte, falscher Ideale. Wir können sie aus der Welt nicht heraushalten, denn sie müssen lernen, in ihr zu bestehen, sie zu verändern - aus Gottes Kraft. Aber wir erleiden mit ihnen den Widerspruch, den sie in ihr Milieu tragen und die Widersprüche, die ihnen in ihrer Welt begegnen: Ob man sich's einmal im Leben gutgehen lassen soll, einen Fernseher haben, ein Haus, einen Garten mit einem Schwimmbassin...oder als Arzt in ein Entwicklungsland gehen? ...Ja, wenn alle Kameraden für Nixon sind und man allein zu Mc Govern hält...

woher kommt das eigentlich?...Warum man das denn erfunden habe, lebendige kleine Kinder aus dem Leib der Mutter zu entfernen? Was mögen denn das für Mütter und Ärzte sein?...Warum denn beim Wohnungsbrand einer Witwe in der Nachbarschaft nicht einer der gaffenden Männer geholfen habe?... Wie schön es doch in dem kleinen Dorf ist, wo die Menschen sich kennen, grüßen, helfen, vielleicht lieben?... Sehnsucht nach einer heilen Welt...

Wir sind dankbar, daß Etienne und Myriam (12 1/2) trotz der häufigen Abwesenheit der Eltern gesunde, selbständige und auch fröhliche Kinder geblieben sind und langsam zu Teenagern heranwachsen. In der Hoffnung, daß sie uns durch alle Probleme und Schwierigkeiten erhalten bleiben möge, sind wir dankbar für die Liebe, die uns verbindet. Und wir gehen gemeinsam voll Zuversicht neuem Einsatz für den Frieden, neuen Horizonten entgegen.

Aus ganzem Herzen danken wir jedem einzelnen von Euch, der uns in diesem Jahr geistig und materiell geholfen und begleitet hat. Je schwieriger die Situationen, in denen wir arbeiten, desto mehr spüren wir, wie nur aus dieser Gemeinschaft des Betens und Handelns wirksam gearbeitet werden kann. Wir bitten Euch, uns auch im kommenden Jahr nicht allein zu lassen.

Möge die Hoffnung auf eine friedliche und versöhnte Welt, die das Kind von Betlehem in unsere Welt hineingeboren hat und das Vertrauen auf den Weg, den es uns weist, uns das ganze Jahr 1973 begleiten und uns mit Mut und Zuversicht erfüllen: denn Er hat Unrecht und Tod bezwungen und macht unsere dunkle Welt hell! Seine Treue verläßt uns nicht!

Mit allen guten und warmen Wünschen
zum Weihnachtsfest und Neuen Jahr

Jean und Hildegard
Myriam und Etienne Goss

Schottengasse 3a/I/58
A 1010 Wien, Österreich

10. XII. 72, Wien

Liebe Freunde!

Es tat so wohl Euch wiederzusehen - unsere Gedanken sind oft bei Euch. Wir freuen uns, daß Österreich nun die DDR anerkennt und wir dadurch hoffentlich beidseits mehr Möglichkeiten für gemeinsame Friedensarbeit erhalten. International hat sich in den letzten Monaten in den Ost-West-Beziehungen so viel Positives ereignet, das berechtigte Hoffnungen weckt. Wir sind froh darüber. Euch allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und Kraft und Segen im kommenden Jahr - was es auch bringen mag.

In aller Verbundenheit Eure

Hildegard u. Jean

, am 11. Jan. 73

Scho/Se

Herrn
H. Gottschalk

8044 Dresden
Zur Bleiche 4

Sehr geehrter Herr Gottschalk,

wir haben

Ihnen zu danken für 200,-- M, die Sie für unsere Solidaritätsarbeit Vietnam überwiesen haben. Die Scheußlichkeiten, die die Nixon-Regierung in Vietnam fertigbringt, sind gar nicht mehr hart genug zu verurteilen. Menschen finden dafür keine Worte mehr. Und auch wir, die wir jahrelang das Gesundheitswesen unterstützt haben, sind sehr betroffen über die Zerstörung der Krankenhäuser. Darum ist jede Gabe wichtig, die hilft, ein Zeichen von Solidarität zu setzen und darüber hinaus den Wiederaufbau anzugehen.

Freundliche Grüße

Ihr

N.S.

Anbei die letzte Vietnam-Abrechnung

am 7.2.73
Scho/He

Herrn
Pfarrer i.R. Rudolf Grabs

8060 Dresden
Angelikastr. 13

Sehr geehrter Bruder Grabs,

Ihre Anschrift hat mir

Herbert Reich gegeben.

Ihre kurze kritische Anmerkung im Blick auf die Emmausgeschichte ist sehr richtig. Sie möchten aber bitte verstehen, daß eine Arbeit einer Gruppe immer eine Kompromißarbeit ist. Wie überhaupt alle Arbeit praktisch sehr unterschiedlich zu bewerten sein wird.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr



27. Jan 73

Sehr geehrter Herr Amtsbruder!

Mit bestem Dank erhielt ich Ihre Zusendung "Konkret-
veindlich". Ich werde sie an einen im Amt stehenden
Amtsbruder weitergeben. Interessieren würde mich, wo-
durch Sie auf mich stießen. Sollte Herbert Reich - Hb
-Bergedorf Sie auf mich hingewiesen haben?

Gern würde ich mich zu Einzelheiten des Buches äußern,
aber das müßte grundsätzlicher werden, als es wohl ge-
dacht ist. Ich greife z. B. die Betrachtung über die
Emmausgeschichte heraus: "wie unerlaubt vereinfacht!

(S. 119)

Mit freundlichen Grüßen! Ihr

Rudolf Krabs

Absender:

Postleitzahl:

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkranes
Carte postale
DRESDEN
JUBILÄUM
100
GEWOLB



Herrn

Pastor Dr. Schottstadt

Gossner Mission

1058 Berlin

Postleitzahl

Göhrenerstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 - A6 400

Gossner
Mission

An das
Ev.-Luth. Pfarramt

2132 Gramzow (Uckm.)
Krs. Prenzlau

26. Juni 1973
Scho/Si

Sehr verehrte Brüder und Schwestern!

Wir danken Ihnen für 388,64 M, die im Juni auf unser Konto eingegangen sind.

Sie haben mit dieser Gabe angezeigt, daß Sie unsere Solidaritätsdienste unterstützen wollen und wir hoffen sehr, daß wir damit ein Stück gelebte Partnerschaft unseren Freunden in Algerien bezeugen können.

Damit Sie eine etwas detailliertere Abrechnung dort haben, lege ich Ihnen die letzte Algerienabrechnung bei.

Freundliche Grüße

I h r

(Schottstädt).

Anlage

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt
St. Marien zu Gramzow

Egb.-Nr.

2132

Gramzow (Uckm.), den 12. 6.

1973

Kreis Prenzlau

Telefon Gramzow 239

An die Gossnermission

Berlin

Als Ergebnis der Sammlungen in der hier
gehaltenen vikarientischen Gebetswoche über-
weisen wir heute für Frenda / Algerien den
Betrag von 388,64 M auf Nr 6691-16-296.

Mit freundlichem Gruß

Evang.-Lutherisches Pfarramt
Kirchenkasse Gramzow U.-M

am 28.5.73
Scho/Ho

Frau
Dr. Brigitte Grell
"Potsdamer Kirche"

15 Potsdam
Gutenbergstr. 71

Liebe Schwester Grell,

anbei eine Notiz nach der
Reise von Dr. Paul Singh. Aus der Rede von Dr. Singh
habe ich hier gar nichts aufgefangen.

Vom ÖMA aus leite ich Ihnen noch zwei Berichte zu,
die uns Dr. Singh in den letzten Jahren geschickt hat.
Wenn Sie meinen Schlußbericht mit weiteren Zeilen
versehen wollen: bitte schön.

Damit Sie auch ein paar Fotos beringen können, lege
ich Ihnen zwei Ausschnitte bei: Einmal Dr. Singh
allein und einmal im Gespräch mit Carl Ordnung.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlagen

, am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Peter Groß

1017 Berlin
Krautstr. 52

h

Lieber Peter,

die 200,-- M, die Du als Spende
hier in Gestalt eines Schecks abgegeben hast, sind
bei uns mit 100,-- M für Vietnam und 100,-- M für
Algerien verbucht worden.

Ich möchte Dir im Namen der Mitarbeiter Dank sagen,
daß Du so gut geholfen hast.

Allen denen, die anlässlich der Hochzeitsfeier bei Euch
diese Spende aufgebracht haben, sei Dank gesagt.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

He

, am 18.7.73
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Ludwig Große

68 Saalfeld
Kirchplatz 3


Lieber Bruder Große,
die Überweisung der 107,20 M
wird vorgenommen.

Ich habe Ihren Brief zum Anlaß genommen, gleich alle
auswärtigen Kuratoriumsmitglieder zum Vorabend
unserer nächsten Sitzung einzuladen und werde Ihnen
interessante Gesprächspartner bieten.
Mit Ihnen rechne ich auf jeden Fall.

Was Sie in bezug auf ein gewisses Knistern geschrieben
haben, ist gar nicht so schlimm, denn die meisten
der Freunde kenne ich schon sehr lange.
Und natürlich ist das richtig, was Frau Burkhardt
gesagt hat. Unsere Arbeit geht von hier sehr
dynamisch weiter, und es ist sehr schwer, Sie über
Einzelheiten des Sprechens, Denkens und Arbeitens
auf dem laufenden zu halten. Aber ich hoffe, daß das
Kuratorium immer sinnvolle Entscheidungen treffen
kann.

Auch Ihnen gute Ferien und herzliche Grüße

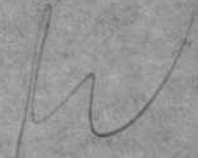
Ihr
gez. Bruno Schottstädt

g.d.R. 

am 14.3.73
Scho/Do

Herrn
Superintendent Ludwig Große

68 Saalfeld
Kirchplatz 3



Lieber Bruder Große,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5.2.73. Unser Kuratorium rückt näher, und wir erwarten Sie am 28.3.73. Ich freue mich, wenn Sie da kommen könnten.

Alles, was Sie im Blick auf Ihren Kirchenkreis schreiben, ist einsichtig. Und wenn Sie wünschen, daß wir mit dem Modell Gottesdienst anders oder Kellergottesdienst bei Ihnen einsteigen, so werden wir nicht abgeneigt sein.

Auch Ihr Aufriß zur Reflexion scheint mir hilfreich zu sein.

Was nun meinen Terminkalender angeht, so bin ich schon ziemlich ausgebucht. Verstehen Sie bitte, ich bin zu 50 % auch im Ökumenisch-missionarischen Amt und bin ja dort für die ganzen Arbeitsbeziehungen Polen, CSSR, Ungarn, Partnerhilfe usw. zuständig. Und wir müssen uns dort auch etwas Gediegenes einfallen lassen. Darüber hinaus muß ich ja in Berlin eine ganze Menge für die Gossner Arbeit tun und habe jetzt im nächsten Halbjahr vor, eine Reihe Mitarbeiter in den Gemeinden zu besuchen. Ich denke, ich bin bis zum Sommer sechsmal in den Gemeinden. Das ist doch für einen, der außerdem noch die Dienststelle leiten soll, ganz schön.

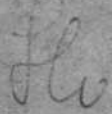
Sie sind natürlich auch an Termine gebunden. Aber die Termine, die Sie vorschlagen, passen für mich nicht, Ich hoffe aber, daß sie Frau Tischhäuser noch passen könnten. Obwohl der 5.9.73 für uns alle darum sehr schwierig ist, weil wir mit den Mitarbeitern an diesem Tag in Klausur sein wollen. Und diese Klausur ist für uns sehr sehr wichtig.

Lassen Sie es also dabei, daß wir am 28.3. über Termin und Thema nachdenken. Frau Tischhäuser wird dann auch anwesend sein, und wir können gemeinsam beraten.

Bis dahin bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.



Ev.-luth. Superintendentur - 68 Saalfeld

68 SAALFELD/SAALE - KIRCHPLATZ 3 - FERNSPRECHER 27 84

Evang.-luth. Superintendentur - 68 Saalfeld (Saale) - Kirchplatz 3

Herrn
Pfarrer Schottstädt
1058 Berlin
Göhrener Straße 11

Tagebuch-Nr.

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum

Scho/Ho 24.1.1973

5.2.1973

Lieber Bruder Schottstädt!

Für Ihren Brief danke ich Ihnen.

Ihre Frage, ob wir "an dieser Kooperation festhalten wollen" ist ja sehr freundlich gestellt, denn ehrlicherweise muß ja zugestanden werden, daß es von unsrer Seite noch keinerlei Kooperation gegeben hat.

Und hier liegt ein Problem, das nicht allein von mir gelöst werden kann:

Die Planung der Arbeit im Konvent Saalfeld ist nicht Sache des Superintendenten. Er ist zwar beteiligt, aber nur als Konventsmitglied: Ein Vorbereitungskreis, bestehend aus Vertrauenspfarrer, Oberpfarrer (ständiger Vertreter des Sup. und wie der Vertr.pfarrer vom Konvent gewählt), theologischem Berater und mir berät die "Feingliederung" der Konvente, nachdem das Jahresthema vom Gesamtkonvent beschlossen wurde.

Bankkonto: Kreissparkasse Saalfeld, Konto Nr. 4422-39-240

Dabei stehen wir in ständigem Kontakt mit der Sektion Theologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, deren Fachordinarii und Dozenten die jeweilige Sachaufgabe beratend (und fragend - soweit es die Praxis betrifft, und das ist fast immer der Fall) mit uns bearbeiten.

Für 1973 hat - nach der Arbeit am Konfirmandenunterricht 1972 - sich der Konvent vorgenommen, den "Gottesdienst" im weitesten Sinn zu behandeln.

"Kooperation" kann danach nur noch heißen, in irgendeiner Weise in diese Arbeit einzusteigen.

Eine Gesamtberatung des Kirchenkreises erscheint mehr als bedenklich, weil mit der gewählten Arbeitsweise keine Feld-Wald-Wiesen-Prognostik mehr verkraftet werden kann. Die Konvente sind prall gefüllt mit den Arbeitsaufgaben, die das Jahresthema stellt und den immer auch gleichzeitig zu bewältigenden Aktualia von Kirchenjahr und Kirchenpolitik her.

Zudem sind die lokalen Bedingungen schon innerhalb unserer Arbeitsgemeinschaft so verschieden: von Dörfern mit ungebrochener kirchlicher Tradition im besten Sinne bis zum wuchernden Neubaugebiet mit reiner Diaspora - daß wir immer wieder das Problem haben, Lösungen zu suchen, die allen Mitarbeitenden praktikabel erscheinen, ohne allzu allgemein zu bleiben.

So gesehen, ist eine Hilfe von Berlin aus wenig erfolgversprechend.

Es kommt eines hinzu:

Wir möchten nicht so sehr gern unsre Arbeit auf dem Markte treiben. Vielzu viele interessieren sich zu früh dafür, also ehe die Dinge ausge-reift sind. Von da aus würden wir gern die Berichtshektographen meiden.

Vorschlag:

Haben Sie oder einer Ihrer Mitarbeiter Lust,

das Modell "Kellergottesdienst" mit Fakten zu belegen?

Für die Arbeit im Neubaugebiet - wir haben drei in der Nachbarschaft und sie wachsen - könnte das eine interessante Variante werden.

Modelle des Gottesdienstes überhaupt führt uns Dr.K.-P. Hertzsch, Jena, vor. ("Von Agende I bis zum Politischen Nachtgebet!") Es kommt uns also bei der Anfrage an Sie nicht auf Typen, sondern auf konkrete Gestalt an:

Wie eingeladen?

Wie vorbereitet?

Welcher Teilnehmer?

Welche Entwicklung im Ablauf einer längeren Periode?

Genaue Ausformung (incl.Lied und Gebet).

Außerdem interessiert natürlich Material im weitesten Sinn -

Psalmübertragungen (wenn sie gut, d.h. psalmgemäß und gegenwartsgerecht), mit einem Satz: Was sich als zuverlässig erwiesen hat, nicht, was gutgemeint einmal sich als gut erweisen könnte. Damit sind wir bereits reich versehen.

Wann?

Im Juli haben wir unseren Familienkonvent. Da wird nur mäßig gearbeitet, jedenfalls nicht grundsätzlich und thematisch, mehr Lebenshilfe.

Im Juni sind wir zu dem von Ihnen genannten Zeitpunkt schon verplant, im Mai erst recht. (Wir müssen, um überhaupt zu Rande zu kommen, unsre Referentenvereinbarungen etc. sehr früh treffen.)

Erster freier Termin: Mittwoch, 5.9.1973.

(Danach dann erst wieder 1974, denn im Oktober werden wir wieder als Konvent verreisen, im November wird die Jahreskonventarbeit verhackstückt, und im Dezember überwiegen die Aktualia.)

Näheres können wir ja dann zur Kuratoriums-

sitzung bekakeln.

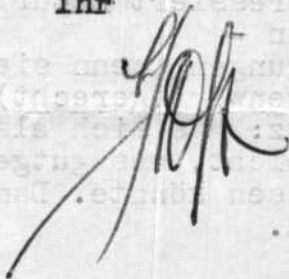
Eine andere Frage:

Haben die Brüder schon ihre Kollekten für die Bücher überweisen können? Teilen Sie mir doch bitte gelegentlich mit, aus welchen Gemeinden Kollekten zu Ihnen gekommen sind. Die Überweisung sollte direkt erfolgen, bleibt sie aus, werde ich von hier aus die Beträge sammeln und Ihnen zukommen lassen.

Damit sind Sie dran.

In Erwartung Ihrer Mitteilungen für die Sitzung am 28.3. - an der ich nun hoffentlich wieder teilnehmen kann - grüße ich Sie und Frau Pastorin Tischhäuser und jeden, dem es Spaß macht!

Ihr



, am 24.1.73
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Ludwig Große

68 Saalfeld
Kirchplatz 3

Lieber Bruder Große, wir haben lange nichts voneinander gehört. Ich bin dabei, das erste Halbjahr ein wenig zu planen, und der Kalender ist schon ziemlich voll. Sie wissen, daß wir am 28.3.73 (Mittwoch) Kuratorium haben, wo sicherlich eine Menge besprochen werden muß, was für uns von Wichtigkeit ist.

Wir sollten in diesem Halbjahr aber auch miteinander ins Gespräch kommen, wir - die Mitarbeiter der Dienststelle und Ihr Kirchenkreis. Wenn ich das nach meinem Kalender richtig einschätze, bin ich zu dem Wochenende 30.6.-1.7.73 und vielleicht auch noch am 2.7.73 in Erfurt zum Propsteimissionsfest und habe dort zu sprechen.

Ich könnte ohne weiteres die Tage 3. bis 5.7.73 für Saalfeld vormerken. Das wäre besser, als wenn ich noch im Juni kommen müßte da sind die Termine schon ziemlich ausgebucht.

Wenn es allerdings sein müßte, könnte ich auch vom 26.-28.6.73 zu Ihnen kommen. Ich wollte nach Möglichkeit unsere Pastorin Tischhäuser mitbringen, damit sie als Dauerpartner bei Ihnen wirksam werden kann.

Nun bitte ich zunächst, daß Sie sich einmal äußern, ob Sie an dieser Kooperation weiterhin festhalten wollen und ob Ihnen dieser oder jener Termin passend ist. Wenn beide Termine schlecht sind, könnten wir evtl. im Mai noch etwas heraushandeln.

In der Hoffnung, recht schnell von Ihnen zu hören,
bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

4

, am 29. Mai 1973

Scho/Se

Herrn
Evald Gunnarsen

Rodkællevej 4
4230 Skælskør
Dänemark

Lieber Evald,

herzlichen Dank für Deinen langen Brief. Es ist sehr interessant, daß Eure Gruppe sich bei uns so wohlfühlt hat. Sie soll es auch weiter tun können, und es ist ganz klar, daß wir für Euch offenbleiben. Wo sollt Ihr denn schon Erfahrungen sammeln? Ich hatte lediglich den Auftrag, Euch wissen zu lassen, daß einmal geprüft werden soll, wie denn eine Vorbereitung für eine solche Studienfahrt vorgenommen wird. Und daß da einiges zu tun ist, wirst Du mir doch wohl zubilligen.

Wir gehen langsam dem Sommer entgegen. Es ist zwar für uns alle noch sehr viel zu tun bis dahin, dennoch spürt man, daß man sich innerlich schon freut auf eine Zeit, wo auszuspannen ist.

Damit Du von uns in Deiner Schule und an anderen Stellen weiteres Material zum Nachdenken hast, schicke ich Dir Thesen von mir zur offenen Gemeinde und ein Gebetsheftchen, das bei uns hier entstanden ist.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein

Anlage

1

Evald Gunnarsen
Rødkælkevej 4,
4230 Skælskør/Danmark.

2.5.1973.

Lieber Bruno,

Erst einmal: herzlichen Dank für deine Hilfe anlässlich unserer Reise nach Berlin. Schade nur, dass du anderswo warst. Dein Stellvertreter - dessen Name ich unglücklicherweise nicht erinnern kann - hatte sich ~~sich~~ aber sehr gut ~~ab~~gesetzt, und alles hat sehr schön geklappt.

Dann auch vielen Dank für deinen offenen Brief. Ich stimme mit den Ansichten, die du da ausdrückst, aber nicht ganz überein. Du meinst, dass einiges beim letzten Besuch "nicht so glücklich gelaufen sei", und dass die Jugendgruppen, die ich zu euch führe, besser vorbereitet und an der Friedensarbeit besonders interessiert sein sollten.

Erstens: es ist ^{damit} noch mal demonstriert worden, wie verschieden ~~der~~ Begriff "glücklich" interpretiert werden ^{kann}. Aus welchem Gesichtspunkt nämlich ist der Besuch nicht so glücklich verlaufen? Du warst selber nicht dabei, also müssen andere etwas weniger glücklich erlebt haben. Das ^{wären} jedenfalls nicht unsere Schüler. Zum ersten mal habe ich mit einer Gruppe in Ost-Berlin gewohnt, die auch West-Berlin besuchte, ~~und~~ die sich ^{aber} am meisten in der Hauptstadt der DDR zu Hause fühlte. Ohne dass wir Lehrer es ihnen beibringen mussten, haben die jungen Menschen von sich aus das Glitzern (heisst es so? ich habe keinen Wörterbuch bei mir) des Westens durchschaut, und die grössere Ehrlichkeit des Ostens gespürt. Dazu hat nicht am wenigsten das Treffen mit euren jungen Menschen beigetragen. Das war für die Dänen überhaupt der Höhepunkt der Reise.

Waren es denn eure Jugend, die den Verlauf als weniger glücklich empfunden haben? In so fern ich unterrichtet bin: nein. Am ersten Treffen hatten Deutschen und Dänen in kleinen Grüppchen ein so gutes Gespräch, wie die sprachlichen Schwierigkeiten ermöglichten. Am nächsten Abend haben sie zusammen gesprochen, gesungen, und etwas Bier getrunken; dabei wurden sie recht laut, lauter als es sich vielleicht im Hotel und in eurem Haus ziemt; ich war nicht dabei und habe die Lautstärke also nicht selber messen können. Die hat aber irgend einen bei euch gestört, und das tut mir leid. Das war nicht dein Stellvertreter, der wohl mit dem ersten Abend recht zufrieden war (?), sondern einer der in dem Hause wohnt. Und er ist wahrscheinlich derjenige, der den Verlauf des Treffens als nicht glücklich empfunden hat, was ich bedaure. Was meinen aber eure jungen Leute, die dabei waren?

Zweitens: unsere Gruppen müssten besser vorbereitet und an der Friedensarbeit interessiert sein. Dazu folgendes: unsere Schüler sind ganz allgemeine jugendliche, recht typisch für junge Dänen von heute. Wir, die wir hier ^{als} Lehrer arbeiten, wünschen manchmal, dass sie "besser" wären, dezent, interessierter, mehr wohlgepflegt, vielleicht sogar mehr an Law and Order interessiert. Sie sind aber wie sie sind. Wir hätten dann den Laden schliessen können, weil die Kundschaft uns nicht so ganz passt, aber wir nehmen sie lieber auf wie sie nun mal sind, und als die ^{letzte} Gruppe uns am Sonabend verliess, waren wir

wirklich traurig, weil wir sie lieb gewonnen hatten. In wenigen Jahren sitzen sie als nette Hausfrauen, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Polizisten oder was weiss ich. - Nun, bevor wir in die DDR fahren, haben wir uns in einer Woche mit nichts anderes als mit der DDR beschäftigt. Da hättest du ihr Interesse sehen sollen! Ganz unvorbereitet sind sie nicht losgefahren. Du hättest ihre gute Fragen in der LPG Roter Oktober, Prisannewitz, hören sollen! Usw.

Ich brauche nicht Dir zu erzählen, wie mannigfaltig Friedensarbeit gestaltet werden kann. Einige, wie du, verwenden ihre ganze Zeit und Kraft um bewusst für den Frieden zu arbeiten. Ich bewundere euch. Aber meiner Ueberzeugung nach ist es auch Friedensarbeit, Menschen, ganz gewöhnliche Menschen, aus verschiedenen Ideologien und Staatsformen, zusammenzuführen, damit sie eben erkennen, dass die anderen auch Menschen sind. Es ist furchtbar banal so was zu sagen oder schreiben, scheint aber nicht überflüssig zu sein. Ich weiss, dass du und deine Mitarbeiter sehr viel Zeit damit verbracht, Gäste zu empfangen. Wenn du meinst, dass eure Zeit zu kostspielig sei, an weniger friedens-bewusste Gäste zu verwenden, bin ich voll damit einverstanden. Wir fahren aber immer weiter mit unseren jungen Menschen in die DDR um etwas zu lernen, und können es tun, nur mit einem wichtigen Programmpunkt weniger. Es wird dann ohne die Korrektur und Erweiterung des Gehörten, Gesagten und Erlebten, die wir bei euch oftmals bekommen haben, - auch wenn du nachher ab und zu festgestellt hast: die Gruppe war diesmal nicht so gut, - weil sie mit dir nicht so recht übereinstimmte!

Vorläufig werden wir nicht fahren. Erst im September kriegen wir neuen Schüler. Bis dahin versuchen wir kürzere Kurse zu veranstalten. In diesem Monat ziehen wir in ein nagelneues Schulgebäude ein, herrlich an der Küste gelegen, aber so teuer, dass wir ständig mit finanziellen Kopfschmerzen leben werden müssen.

Selbst hat unsere kleine Familie ^{sich} ~~uns~~ wieder in den dänischen Wohlfahrtstaat einigermaßen eingelebt. Ich hatte gefürchtet, dass die Umstellung von den artigen, älteren Menschen gegenüber (immer sich) höflich benehmenden jungen Afrikaner zu den dänischen Flegeln sehr schwierig sein würde, aber es ist viel leichter gewesen als vorgesehen. Vielleicht u.a. weil auch junge Afrikaner heutzutage gegen die Älteren zu rebellieren beginnen, und weil die dänische Jugend gerade während unserer Abwesenheit den Gipfel des "flegelichen" erreichte, wie es scheint.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus,

dein
Ewald

Dankbare Grüsse auch an den "Stellvertreter" und die jungen Leute!

Übrigens: um Geld für die neue Schule zu verdienen veranstalten wir 4 Wochen für Menschen die mit der Feldarbeit mitmachen wollen ein Haus (mahlen etc.) und Parkanlage. Es haben sich schon so viele gemeldet daß fast kein Platz mehr ist. - Jugendlicher aus ganz Skandinavien. 6 Stunden Arbeit pro Tag, dann Stunden, Singen, Tanzen, Baden usw. Wenn es möglich von

euren jungen Leuten hinst hätten und
so ihnen erlaubt würde, sind sie herzlich
willkommen! Der Aufenthalt ist frei
Mitte Juni bis Mitte Juli.

Das wäre schön! Unter den deutschen
Texten sind auch ehemalige
Schüler.

, am 11.4.73
Scho/Ho

Herrn
Evald Gunnarsen

Skaelskor Folkehøjskole

4230 Skaelskor
Dänemark

Lieber Evald,

Dein Brief ist hier während meiner Abwesenheit eingetroffen. Wie ich hören konnte, hast Du auch Gespräche gehabt. Einiges scheint allerdings doch nicht so glücklich gelaufen zu sein. Vielleicht solltest Du Dir Überlegen, mit welchen Leuten Du solche Fahrten machst. Ich glaube, so Jugendliche ganz allgemein hier zu haben, dürfte nicht genug sein. Es muß schon eine vorbereitete Gruppe sein, und es sollten Menschen sein, die wirklich an der Gestaltung unserer Gesellschaft und vor allen Dingen an der Friedensarbeit interessiert sind. Mir will scheinen, daß Letzteres von großer Wichtigkeit ist.

Es war schade, daß wir uns nicht sehen konnten. Ich hoffe, daß das Gespräch zwischen uns weitergehen kann.

Herzliche Grüße an Dich und Gertrud

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. *Flu*

Evald Gunnarsen
Skælskør Folkehøjskole
4230 Skælskør/Danmark.

11.3.1973.

16.03.73/6

Liebe Ruth und lieber Bruno!

Lange haben wir uns nicht gesehen. Einen Brief ist in jede Richtung ausgewechselt während unserer afrikanischen Jahren. Jetzt kommt einer von uns nach Berlin, und ich hoffe sehr, Euch wiederzusehen. Heute nur ein paar notwendige Zeilen.

Wir arbeiten wieder bei der alten Schule, die nur nach einer anderen Stadt gezogen ist. Z.Z. haben wir nur etwa 20 Schüler. Mit denen fahren wir am 20. d. M. nach Berlin/Ost. Diesmal wird die Reise halb von einem dänischen Reisebüro veranstaltet. Es arbeitet nicht wahnsinning schnell, und gerade jetzt haben wir die letzte Bestätigung des Hotelaufenthaltes empfangen. Das Büro wagt es nicht, so spät uns zu versprechen, ein paar gewünschte Programmpunkte veranstalten zu können. Deswegen wende ich mich nun an alte Freunde um sie damit zu belästigen.

Die Punkte: Besuch einer Schule und eines Kindergartens (beinahe sämtliche Schüler wollen Kindergärtnerinnen oder so was ähnliches werden!), plus natürlich irgend ein Gespräch, entweder mit Euch, oder mit Euren Kindern, die ja jetzt im selben Alter wie unsere Schüler (durchschnitt 20 j.), sein müssen? Oder mit anderen jungen Menschen. Es könnte alles am selben Tag erledigt werden, und an irgend einem während des Aufenthaltes: Ankunft Dienstag, 20. März, spät Abends (wir besuchen eine LPG bei Rostock unterwegs), Abfahrt Samstag 24., wahrscheinlich erst spät nachmittags.

Ich habe furchtbare Eile und muss zur Post. Darf ich Euch bitten, uns zu helfen? Wir warten Eure Antwort! Hoffentlich vor dem 19. März! In Berlin werden wir im Hotel Albrechtshof wohnen.

Ich laufe

und grüsse von Gertrud, die gerade Martin hilft, alles zusammenzukriegen, bevor er zurück zu seinem Heim fahren muss.

Herzliche Grüße, Eurer

Evald

, am 15. Jan. 1973

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Max Gutknecht-Stöhr

0 - 6094 Bischofsheim
Zur Pappelallee 34

Liebe Uta, lieber Max,

wir danken für Euren Brief, der uns in der Familie erreicht hat und den wir von hier aus beantworten.

Wir haben zur Kenntnis genommen, daß Ihr nun in Bischofsheim Euren Wohnsitz genommen habt und daß von dort aus für Max die Arbeit zu geschehen hat. Wir hatten von Eurem Umzug schon gehört und freuen uns nun auch, direkt von Euch Zeilen hier zu haben. Wir danken auch für die Beschreibung der Kinder, die nun alle mit ihren Problemen dort neben Euch und mit Euch zu leben haben.

Wir denken auch des öfteren an Euch und hatten Euch besonders am Heiligen Abend im Gespräch als wir in der Familie dabei waren, mit Hilfe unseres Globus unsere Andacht zu halten. Ihr wißt, daß wir immer an alle Menschen auf der Erde denken, mit denen wir in besonderer Verbindung sind.

Horst S. wird uns in diesen Tagen besuchen; dann werden wir von Euch allen mehr hören. Er wird sicher auch von Eurem Einsatz schon etwas sagen können. Ansonsten haben wir ja mit dem Amt, dem Max verpflichtet ist, ganz gute Beziehungen.

Auch uns hat es unheimlich belastet, angesichts des Mordens in Vietnam - und man fragt sich, wie lange die Nixon-Regierung so etwas noch treiben will - Weihnachtsgottesdienste zu halten. Ich war kurz davor, Nixon zu verfluchen. Ich habe aber gefragt - und das ganz radikal -, ob wir ihn noch als Glied der Gemeinde verstehen dürfen und ob wir zulassen dürfen, daß er sich mit seinen Taten, zusammen mit den Genossen seiner Regierung, als Kind Gottes verstehen darf. Die Frage ist, wie weit wir über solche Fragen dann hinauskommen.

Nun zu dem Brief von Uta.

Ich weiß nicht, daß irgendwelche Mißverständnisse zwischen uns stehen. Jedenfalls hatte ich von Eurem Besuch her, der ja nun schon sehr lange zurück liegt, nichts derartiges zurückbehalten. Vielleicht müßte man darüber sprechen, was denn damals das Schwierige für Euch war.

Ihr seid bei uns immer willkommene Gäste. Unser Mitarbeiterkreis hält jeden Donnerstag um 9.30 Uhr sein Mitarbeiterfrühstück mit Herrenmahl. Und wer da mal in Berlin ist, darf zu diesem Zeitpunkt immer zu uns kommen. Dies möchte ich ausdrücklich noch einmal sagen.

b.w.

Es wäre jetzt zu viel verlangt, von unserer Arbeit zu sprechen. Da gibt es eine ganze Reihe neuer Akzente, die wir gesetzt haben und die eine gewisse Bescheidung im Blick auf alte Aktivitäten anzeigen. Die ökumenischen Dinge spielen ja nur noch im Blick auf einzelne Personen hier eine Rolle. Sie haben sich hauptsächlich verlagert ins Ökumenisch-missionarische Amt, das ein ökumenisches Zentrum in Berlin bleiben wird. Hier ist sehr vieles für andere in ökumenischer Verantwortung zu tun, und wir sind auch mit einigen Mitarbeitern dort fest verankert, ich selber zu 50 %. Dort liegen auch die Arbeitsbeziehungen zu Indien und zu den UIM-Projekten, in denen Ihr Euch ja nun auch auskennt,

In der Familie sind wir im Kleinerwerden. Die 3 Söhne sind außerhalb des Hauses: der Älteste verheiratet, der zweite ist Soldat, der dritte in einem kirchlichen Internat. So geht die Zeit dahin, und wir werden schnell ältere Leute. Daran muß man sich gewöhnen. Die Aufgaben werden nicht weniger, auch nicht in der Familie.

Bleibt behütet und laßt wieder mal von Euch hören.
Seid herzlich begrüßt von der Familie und von den Mitarbeitern.

Euer



Hallo, liebe Freunde, Bekannte und Verwandte -
wir sind am 4.10.1972 umgezogen und wohnen jetzt in

6094 Bischofsheim
Zur Pappelallee 34
Tel. 06144/8803

Gutknecht-Stöhr
Max, Uta + Antje,
Carsten + Stefan

Dienstag, 5.12.72

die Zeit ist zu knapp, um Euch allen einen persönlichen Gruß zu schreiben, wie wir's gerne täten. Deswegen nehmt diesen Brief als diesen Gruß. Er möchte Euch ein wenig über unser Ergehen berichten und wir wären glücklich, auch von recht vielen von Euch vielleicht auf ähnlichem Wege etwas zu hören. Man kann so viel besser an jeden von Euch denken.

Der Umzug mit allem, was davor und danach dazugehörte, ist wohl das einschneidendste Erlebnis für uns alle in diesem Jahr gewesen. Aber ich denke, es hat sich gelohnt, sich noch einmal ganz zu lösen von dem Gewohnten, Liebgewordenen, aber doch auch manchem Festgefahrenen.

Max hat hier im Raum Rüsselsheim, Darmstadt eine Menge Möglichkeiten zum Arbeiten. Zu seinem Glück konnte mit ihm zusammen (am 1.4. schon) ein Sozialsekretär im selben Gebiet beginnen, was alles sehr erleichtert. Und wir vier - also auch die "Damens" - verstehen uns gut und kommen auch privat zusammen. Max hat seit seinem Beginn am 1.7.72 schon allerlei Kontakte aufnehmen können. Er hat Betriebe besucht, Gespräche mit Arbeitgebern und Betriebsräten gehabt, streckt die Fühler hin zu den Gemeinden aus, macht mit bei Schulungsarbeit und wird ab 1.1.73 in der Berufsschule bei Opel Religionsunterricht geben. - Es ist so vielerlei - ich habe da nicht so den Überblick, kann aber sagen, daß Max sich hier sehr wohlfühlt und glücklich ist, was der ganzen Familie zugute kommt.

Die Umstellung war für die Känderleins doch nicht ganz so einfach. Rein äußerlich fanden sie es hier herrlich - wie in den Ferien. Wir wohnen in einem Reiheneckhaus in einer neuen Siedlung vor Bi'heim, nahe am Main. Jedes der Spatzen hat jetzt sein eigenes Reich, klein, aber mein (9,9 und 16 qm), was sie sehr genießen, besonders Carsten, der ja immer mit dem quirligen Steff zusammenlebte. - Aber die Freunde fehlen sehr! So schnell finden sich halt doch keine neuen, festen Bindungen. Denn an Spätkameraden mangelt es ihnen nicht. Kinder gibts hier reichlich!

Dann Thema Nr. 1 die Schule. Sie verlangt halt doch allerlei von den Kindern (und damit auch recht oft von uns!). Antje und C. sind auf einer Gesamtschule, von der bis jetzt nur die sogen. Förderstufe (also Kl. 5 und 6) besteht. Ab Herbst 73 wird Antje in die berühmte, berühmte Mainspitzenschule nach Ginsheim gehen. Carsten wird voraussichtlich ab Herbst 74 hier im Ort in der dann offiziell als Gesamtschule geltenden Mangold-Schule bleiben können. Hier ist so allerlei im Gange, nichts Genaues weiß man nicht! Ja, und Stefan, der in die dritte Volksschulklasse geht, muß tüchtig einen Schlag ranhauen. Deutsch war schon in Hbg. seine schwache Seite, aber hier wird nun noch viel mehr verlangt. Alles wird zensiert seit der 1. Klasse schon. In Hbg. fingen sie damit man gerade erst an. Und eine Grammatikarbeit haben sie schon geschrieben. Aber alles ist sehr schön aufgebaut auf Sachkundethemen.

Di' heim, 25. 12. 72

Liebe Ruth +
lieber Bruno,

um habe ich es doch nicht mehr geschafft, Euch vor Weihnachten zu schreiben. Aber Ihr sollt doch wissen, dass wir oft an Euch denken - + da machen die paar Tage Verspätung vielleicht auch nicht mehr so viel aus.

Es tut mir immer noch leid, dass wir damals bei meinem letzten Berlin-Besuch nicht bei Euch gewesen sind. Aber ich hatte halt gedacht, Du bist mit H. Weissinger beschäftigt + fundest es nicht so gut, wenn wir da auch noch dabei wären. Zu blöde, dass Missverständnisse zwischen uns halt so lang bestehen bleiben oder anders gesagt, nicht kurzfristig wieder gutgemacht werden können. Bitte, lieber Bruno, verlei mir heute, wenn das auch lang zurückliegt. Es würde mein Herz erleichtern. Und ich hoffe, dass in 1973 doch mal die Möglichkeit für ein Wiedersehen + gedankenaustausch zwischen Euch + uns besteht.

Ich hoffe, Ihr seid alle gesund +

Da wir aber bis zur nächsten Versetzung noch eine Menge Zeit haben, hoffen wir halt. Und üben - nicht zu viel, denn Stefan vor allem hat draußen eine Menge zu unternehmen, allem voran Fußball zu spielen! Es gibt hier noch einen großen unbebauten Platz, der sich wunderbar für so was eignet. Nur manchmal kommt er nach Hause, daß er nur noch mit der Kneifzange anzufassen ist! Seit Anfang November gehört er nun auch zu einem Sportverein, Abt. Fußball. Letzten Sa. hatte er sein 1. richtiges Spiel! Nach der 1. Trainingsstunde meinte der Trainer, "das Zeug dazu hat er." Na, wollen mal sehen, wie sich das so auf Dauer anläßt. Carsten ist im selben Verein, Abt. Tischtennis. Das macht ihm mehr Spaß als Kicken. - Durch die Fahrräder wird auch der Weg recht schnell geschafft, zu Fuß sinds immerhin 20 Minuten.

Für Antje sind wir noch am Suchen. Sie möchte so gerne in eine Ballettstunde, die es entweder in Rüsselsheim oder Mainz gibt. Nach Mainz kommen wir in 10 Min. mit dem Zug, beinahe wie S-Bahn. Ein Bus fährt auch, dauert aber recht lange, ist für manche Strecken aber billiger, weiß man gleich innerhalb von Mainz an Ort und Stelle gebracht wird. Z.B. zum Arzt. - Den Kiefernorthopäden haben wir auch gefunden - ist recht mühsam sowas. Bis jetzt haben wir erst die Voranschläge, die wir bei der Beihilfenstelle der Kirche vor Beginn der Behandlung einreichen mußten. Ich denke, im Jan. wird's dann losgehen. O, 2 1/2 Jahre die Dinger schleppen. Hoffentlich muß ich nicht wieder (wir kennen das nämlich schon!) wie der Teufel hinter der armen Seele hersein, daß die Süßen Ihre Klammern tragen. Stefan ist noch nicht so weit - er hat oben erst den ersten Schneidezahn bekommen. Er hat überhaupt erst hier den ersten oberen verloren! Ein spätes Kind, ja ja. Aber helle. Als einziger in der Familie richtig blond.

Dann wollte unsere Tochter zu gerne Gitarre lernen. Wir haben schon einen sehr netten Lehrer gefunden, es fehlt nur noch ein Mitspieler. Wegen der Anregung und des Preises. Ich hoffe auch da auf den Januar. Ach ja, was erhofft man nicht schon wieder alles vom neuen Jahr, gell.

Ich freu mich da jetzt besonders auf unseren gerade gestern fertig angelegten Garten und sein Grün. Vor dem Wohnzimmer ist eine Terasse, von wo aus ich dann das alles genießen möchte. Wenn es nicht gerade zu laut ist. Ziemlich vorm Haus geht eine Autostraße längs - ich glaub, die B43 - dann kommt gleich die Bahn mit ihren vielen Schienen für ungeheuer viele Züge. Bes. nachts gehts da lebhaft zu. Aber es stimmt schon - man gewöhnt sich an alles. Nur manchmal stört mich der Krach doch noch sehr. Sonst fühl ich mich sehr wohl hier. Nicht ein einziges Tief hat mich bisher in seine Krallen gekriegt, was was heißen will. Denn gerade der Nov. hat es sonst in sich. Und an Hbg. denke ich gerne, aber ohne Schmerz, höchstens mit Wehmut. Z.B. wollte ich hier in die Parteiarbeit steigen - wie so gewohnt - aber da ist nichts. Seit wir hier sind ist effektiv noch keine einzige Versammlung gewesen. Und wir dachten, wir kommen in das berühmte Hessen-Süd!

Ihr seht, das Frohe, Glückliche überwiegt, die Schatten sind wenn nur grau und ohne Druck. Dasselbe würde ich so sehr von Euch allen hoffen. Und ich wünsche es Euch, daß auch Ihr im neuen Jahr sagen könnt, es lohnt sich zu leben.

Eure Uta + Mrs.

Wohlauf + kommt ein solches Weihnachtsfest
feiern, ein Fest, an dem wir alle für-
einander mal richtig Zeit + Ruhe
hatten. Wir haben gestern meine Eltern bei
uns gehabt, seit 13 Jahren das 1. Mal.
Sie wohnen jetzt nur noch 1/2 - 3/4 Autostol.
entfernt. Das ist herrlich. Vor allem
auch die Kinder genießen es, endlich
anwesende freizeiten zu haben! Wir
freuten uns besonders, dass auch mein
Vater - er ist arg schwerhörig + geht sonst
nie wohin - mit zum Gottesdienst vor
der Bescherung kam.

Die Predigt hat uns doch sehr be-
troffen gemacht. Es ist ja auch innig
schwer, vom Frieden auf Erden, ^{zu reden} wenn
Menschen, Christen an desso Befehl zu
soldaten Trombenterror geben! Aber ich denke,
ohne die Hoffnung auf den Frieden
durch Christus können wir einfach nicht
leben. Und wir dürfen ihn auch für
uns annehmen trotz aller Hilfslosig-
keit beim Anblick solchen Elends.

Liebe Ruth + lieber Bruno, wir wünschen
Ihr für's neue Jahr weiter ein frohes, un-
tätiges Herz, das alles anpackt, was zu
tun ist. Und bleibt alle gesund.

Gott behüte Euch, Ihr Lieben. Seid her-
zlichst begrüßt von Eurer Uta + Ines + Kinder

H-J

, am 22. Juni 1973

Scho/Se

Herrn
Superintendent Haack

2356 Sellin/Rg.
Postfach 62

Lieber Bruder Haack,

ich habe von Ihnen ein paar Bücher
zurückbekommen mit der Aufschrift: "Vgl. Schreiben an
Pfr. Schottstädt". Dieses Schreiben habe ich nicht erhalten.
Vielleicht haben Sie es auch gar nicht abgeschickt.
Schade, daß Sie keine Freunde fanden, denen Sie unsere
Arbeit in die Hand geben konnten.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

An die
Goßner - Mission

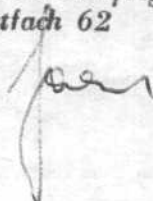
1058 B e r l i n

Göhrener Str. 11

Restexemplare -
vgl. Schreiben an Pfr. Schottstädt

*Superintendent Haack
2356 Sellin/Rg.
Postfach 62*

Sp. 1. 73



Herzliche Einladung

K U R

BIBELNOCHE 1973

vom 9. - 14. April 1973 jeden Abend um 19,30 Uhr im
Pfarrhaus, August-Bebel-Str. 7

Montag	Gottes Auftrag - eine Zusage	Jona 1,1-3
Dienstag	Gott ehrt kommt keiner	Jona 1,4 - 2,3-11
Mittwoch	Gott will immer nur Dank	Jona 2,3-1c
Donnerstag	Gott kann vernichten	Jona 3,1-4
Freitag	Gott kann auch anders	Jona 3,5-10
Sonnabend	Gottes Güte ist zum Verzweifeln	Jona 4
Sonntag, den 15. April um 10,45 Uhr Gottesdienst:		

Gottes Zeichen - ein überreicher

"Beweis"

Jahre 11,29-32

Ev. Pfarramt
Selling a. Rügen

, am 31.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Norbert Haas

301 Magdeburg
Hegelstr. 18

Lieber Norbert,
hab' Dank für Deinen Weihnachtsbrief
mit den Erzählungen aus der Familie.

Es freut mich immer, wenn ich von alten
Kameraden höre, die nun schon relativ lange an einer
Stelle in ihrem verantwortlichen Job tätig sind.

Wenn ich richtig sehe, haben wir in der letzten
Zeit wenig zusammen gemacht. Vielleicht kannst Du
mal überlegen, ob es Möglichkeiten gibt, das
Miteinander wieder in Gang zu bringen.

Vielleicht darf ich Dich auf ein Wochenende im
März hinweisen. Am 24. und 25.3.73 sind wir bei
Martin Kramer in Salbke zu einer Tagung in der
Gemeinde. Dorthin werden wir alle unsere
Gossner Freunde aus der Gegend von Magdeburg
einladen. Du gehörst auch dazu, und vielleicht
kannst Du Glieder aus der Gemeinde mitbringen,
die sich mit uns in ein Gespräch einlassen.

Dein Kollege war ja bei mir im ÖMA in der Arbeits-
gruppe "Kirche und Gesellschaft". Diese Gruppe
ist gestorben und hat sich nun in neuer Gestalt
mit der Thematik UIM wieder in Marsch gesetzt.
Wir wollen den städtischen Dienst in allen
Kontinenten begleiten.

Vielleicht kann einer von Euch in der Gruppe
mitmachen. Besprich Dich doch einmal mit Deinem
Kollegen. Damals hatte er sich für diese
UIM (Urban and Industrial Mission) nicht gemeldet.

Ich habe keinen Familienrundbrief geschrieben, kann
aber berichten, daß ich in den nächsten Wochen zum
Großvater gemacht werde. Das heißt, ich habe einen
verheirateten Sohn. Zwei weitere Söhne sind ebenfalls
aus dem Haus - der eine beim Militär, der andere
in der Ausbildung.

b.w.

Grüße Deine liebe Frau und sei selber herzlich begrüßt.
Mit guten Wünschen für Deine Arbeit in der Gemeinde

Dein



N.S. Anbei unser Ruhlsdorfer Protokoll, das immer noch
aktuell ist.

Anlage



Magdeburg
im Dezember 1972

Lieber Bruno u. Familie!

Unser besonderes Urlaubserlebnis in diesem Jahr: 8 Tage in Prag. Gute Freunde haben uns gastlich aufgenommen und uns so eine wunderschöne Woche ermöglicht.
Von unserem Quartier aus haben wir uns dann zu Fuß die Stadt erschlossen. Täglich 8 Stunden waren wir auf den Beinen, um Straßen und Plätze, Kirchen, Galerien und weitere Sehenswürdigkeiten zu betrachten.
Gewiß gibt es in Europa Städte, die älter sind als Prag. Aber es gibt wohl kaum eine, deren Steine aufs Ganze gesehen so lange ungestört übereinander stehen wie die von Prag. So konnten wir betrachten, wie sich fast 10 Jahrhunderte an- und ineinanderfügen. Jede Stilepoche hat wirklich überzeugende Leistungen ihrer Baukunst wie ihres Einfühlungs- und Anpassungsvermögens hinterlassen.
Persönliche Kontakte blieben wegen der vielen Wanderungen durch die Stadt auf einen sehr kleinen Kreis beschränkt.

Christel bereitet sich auf die Schulzeit 1973/74 vor. Sie hat ihre Bewerbung geschrieben und fand sie in einem Gespräch bei der Abt. Volksbildung wohlwollend beantwortet. Lehrer für Geographie werden gesucht.
Jede Woche hospitiert Christel ein paar Stunden. Einmal im Monat nutzt sie die Möglichkeit zur Weiterbildung. So wird der Arbeitsdruck, der sich sonst zu Beginn des Schuljahres ergeben würde, vorher ein wenig abgefangen.

Mich plagte seit Juni ein Harnstein. Nachdem er im Verlauf des Sommers ganz allmählich in Richtung Blase rutschte, kam er ab Oktober nicht mehr voran. Konservative Bemühungen, den Stein auszutreiben (Trinken, Medizin, ein Schlingenversuch) schlugen fehl. So blieb nur noch die Operation, die einen erbsgroßen, aber recht zackigen Stein zutage brachte. Der Heilungsprozeß verläuft normal.

Susanne hat als Vertreterin ihrer Klasse an einem Malwettbewerb teilgenommen. Ein völkerverbindendes Thema war zu bearbeiten. Sie hat schon vorher eifrig skizziert. Auf dem Wettbewerbsbild spielten dann Kinder verschiedener Völker und Farben Ball miteinander. Eine Urkunde und ein Buchpreis haben das Kind sehr erfreut.

Sabine bleibt unser Spaßmacher. Jüngst - nach wiederholter Rüge derselben Unsitte durch mich - meinte sie: "Ich will später mal keine Kinder." "-?" "Weil die ja doch alle ohren geboren werden und nicht hören." Bei Anleitung und Hilfe - beides ist nötig - ist Sabine ein fleißiges Kind und eine gute Schülerin.

Das Pfarrhaus ist seit einer Woche mit der Richtkrone geschmückt. Zur Zeit sorgen die Dachdecker dafür, daß im Haus auch im Winter gearbeitet werden kann. Die Vollendung des Hauses im Jahr 1973 erscheint so doch wirklich möglich.

Zum Schluß nun herzliche Grüße für die Advents- und Weihnachtszeit und gute Wünsche zum Neuen Jahr.

Arbet.

, am 17.5.73
Scho/Ho

Frau
Ursula Hänsch

1055 Berlin
Belforter Str. 6

Liebe Frau Hänsch,

die Zeit eilt, der Herbst ist bald da.
Sicher sind Sie auch weiterhin bereit, Ihre "halbe Kraft"
im Dienst zu verkaufen d.h., Sie wollten im Herbst wieder
eine Stelle antreten.

Es gibt eine Möglichkeit, und darüber würde ich gern
mit Ihnen sprechen.

Damit Sie nicht unnötig anrufen und mich dann doch nicht
erreichen, möchte ich Ihnen ein paar Terminvorschläge
machen:

1. 28.5.73 gegen 15.00 Uhr
2. 1.6.73 vormittags (Zeit können Sie bestimmen)
3. 15.6. vormittags.

Ich hoffe, daß Ihnen einer der Termine paßt und Sie
bei Frl. Hoffmann Bescheid geben.

Freundliche Grüße

Ihr



, am 1.6.73
Scho/Ho

Frau
Magdalene Hager

703 Leipzig
Fritz-Austel-Str. 118

Liebe Frau Hager,
das Telegramm hat Sie nicht erreicht;
ich bitte sehr um Entschuldigung, daß wir nun jetzt
erst schreiben.
Aber nach den großen Feiern, die für Sie veranstaltet
wurden, wird es Sie sicher auch freuen; wenn im
nachhinein noch Post für Sie eintrifft.

Sie sollen wissen, daß wir uns mit Ihnen ganz eng
verbunden wissen und daß wir auch an Ihrem Geburtstag
Ihrer herzlich gedacht haben. Sie standen jahrelang
an der Seite von Emil Fuchs im Rampenlicht kirchlicher
und politischer Öffentlichkeit und haben frühzeitig
deutlich gemacht, daß Christsein im Sozialismus
Perspektive hat. Sie haben sich auch in besonderer
Weise für die Friedensarbeit eingesetzt. Sie haben
mitgeholfen, daß die Christliche Friedenskonferenz
in der DDR stabil wird.

Im Namen unserer Mitarbeiter und Freunde beglückwünsche
ich Sie zu Ihrem 80. Geburtstag und wünsche Ihnen für
Ihr weiteres Leben Gottes Segen und Schutz,
wünsche Ihnen viele gute Freunde in der Gemeinschaft
der Quäker und darüber hinaus, wünsche Ihnen weltweite
Partner, die mit Ihnen das Gespräch im Friedensdienst
wachhalten, wünsche Ihnen einen fröhlichen Lebens-
abend in Ihrem Hause und hoffe, daß Sie auch dort
immer noch dankbaren Geistes leben können.

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie

Ihr

K

, am 12.3.73
Scho/No

Herrn
Pfarrer Heidler
Petrigemeinde

1025 Berlin
Neue Grünstr. 19

W

Lieber Bruder Heidler,

herzlichen Dank für weitere
255,-- M, die uns über das Verwaltungsamt
erreicht haben. Wir buchen sie als Kollektennachtrag,
und sie werden dem gleichen Zweck zur Verfügung
stehen, wie auch die andere Gabe - daß Menschen
den Dienst der Christen aus unserem Land spüren.
In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Ho

, am 14.2.73
Scho/Ho

Gemeinderkirchenrat St. Petri
Herrn Pfarrer Heidler

1025 Berlin
Neue Grünstr. 19

Lieber Bruder Heidler,

es war schön, daß wir uns neulich bei der Synode sehen konnten, vor allen Dingen, daß wir nun die 1 152,15 M in richtiger Weise bei uns abbuchen können. Sie sind über das KVA Berlin Stadt I bei uns eingegangen, ohne daß eine nähere Bezeichnung dabei war.

Es sind also Gaben für Vietnam und Algerien. Die Summe wird halbiert und dementsprechend auf den Konten verbucht.

Anbei für Sie zur Information unsere Vietnam und Algerienabrechnung. Noch in diesem Jahr erscheint eine neue Vietnamabrechnung.

Wir hoffen, daß wir unseren Spendern gegenüber deutlich machen können, daß durch uns die Gaben recht schnell in Einsatz gebracht werden. Unser Verbindungsmann in der Sache ist Obermedizinalrat Dr. Herbert Landmann.

Bitte grüßen Sie alle Ihre Spender und Gemeindeglieder. Wir hoffen auf eine weitere Kooperation, und ich bin mit freundlichen Grüßen

Ihr

Anlagen

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
1058 B e r l i n, Göhrenerstr.11

Lieber Bruder Schottstädt,

im Deinem Brief vom 25.4.73 fragst Du aus Anlaß der „Antwort“ von Herrn G.W. auf einen der Gossner-Rundbriefe, wer er sei. Ich wußte nicht, daß er die Briefe noch erhält. Von Zeit zu Zeit sollte man vielleicht die Empfängerliste mit den zugehörigen Pfarrrätern einmal auf Sinnhaftigkeit der Fortsetzung durchgehen.

Der Name ist 1962/63 natürlich durch mich (mit anderem) benannt worden. Anfänglich war G.W. als Lektor sehr aktiv, sogar stellvertretender Kirchenältester.

Aus Anlaß der Umstellung der Bauern von Typ I zur Kirchensteuerveranlagung auf „Milchkuhbestand“ 1964 hörte ich von ihm ersten Unmut: „Die Kirche ist uns (sc. den Bauern) in den Rücken gefallen“, nachdem er zuvor unverhohlen seinen „Haß auf die Russen“ des öfteren zum Ausdruck gebracht hatte. Darin war er vielen bekannt.

Es ist derselbe Mensch, dessen Ausspruch aus dem Vorjahr ich während der Tagung der Int.Kom. der CFK März/1967 in Gnadau zur Ernüchterung aller Anwesenden kolportierte: „Die Amerikaner müßten hier mit Bomben dazwischenwachsen wie in Vietnam“. Darauf ich: „Dann würden Sie aber in diesem Sommer Ihr Feld nicht bestellen“. Er: „Das wäre mir ganz egal.“ Vielleicht Erinnerst Du Dich noch? Mit Sicherheit noch Carl Ordnung, den das damals recht erregt hatte.

Dieser Mann ist jetzt (seit ca 2 Jahren) in der SED u. Mitglied der Kampfgruppen u. verkündet allenthalben, daß der Sozialismus siegt. (Daß er nach 1945 von den Sowjets wegen Werwolfstätigkeit als junger Mensch in Sachsenhausen eine zeitlang interniert war - mit entsprechendem psychischem Trauma, muß man wohl zum Verständnis dieser Lebensgeschichte wissen).

Ist G.W. nun ein „voller Erfolg“ der Überzeugungsarbeit der führenden Partei? Oder ist er ein pathologisches Beispiel eines von Menschen u. Mächten wiederholt vergewaltigten Menschen? In den 12 Jahren meines Hierseins habe ich wenigstens drei Mal sehr ausführlich mit ihm gesprochen mit der Absicht, zu helfen, daß „Haß“, Zynismus u. Opportunismus überwunden würden, abgesehen von sehr häufigen kürzeren Gesprächen u. Besuchen in seiner Familie u. bei seinen Eltern.

Meine Diagnose ist, daß G. W. immer an die Macht geglaubt hat, erst an die Adolf Hitlers, dann an die Adenauers zur „Befreiung der Ostzone“, dann an die der Amerikaner - demonstriert in Vietnam, u. nun an die Macht des sozial. Systems, nachdem es sich als irreversibel herausgestellt hat.

Seine Frau ist auch in der SED u. gleichzeitig zur pietistischen Ev.Gemeinschaft übergetreten: Religion u. Macht.

Mir selbst drängt sich aus diesem u. ähnlichen Beispielen die Frage auf: Wie gesund ist eigentlich die DDR?

Zu dieser Frage gehört ja auch, daß man diesen Brief auf Deine Frage in einer durch solch „gefährliche“(!) Menschen gefährdeten Gesellschaft gar nicht von der Post befördern lassen kann, ohne nicht wieder gerade damit Menschen zu gefährden.

Denn davon, daß etwa der Sicherheitsdienst sich solcher „schwarzen Schafe“ annimmt bzw. entledigt, kann ich mir gar nichts versprechen, weil durch „Schock-Therapie“ das Problem der Unaufrichtigkeit und Heil-Losigkeit nur in noch tiefere Schichten verdrängt oder auf andere Ebenen verlagert würde.

Der Verschleiß an Menschen im Sozialismus ist ziemlich groß. Vielleicht sprichst Du mal darüber mit C.O.

Mit freundlichem Gruß, Dein

K. J. Gossner

, am 25.4.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Heinemann-Grüder

2132 Gramzow
Kirchstr. 77

Lieber Curd-Jürgen,

Deinen Bericht über das Polenseminar habe ich im ÖMA bekommen. Von dort erhältst Du von mir noch eine Antwort.

Nun habe ich einmal eine Frage:

In unserer Kartei steht ein Herr Gerhard Wiedmann aus Zehnebeck. Ich weiß nicht, wie er in die Kartei gekommen ist, nehme aber an, durch Dich.

Diesem Mann haben wir regelmäßig unsere Studienbriefe geschickt, allerdings nie etwas gehört.

Nun schickt er den letzten Studienbrief einfach zurück mit dem Vermerk: "In Zukunft belästigen Sie mich nicht mehr mit derartigen Schriften. Ich habe noch nie ein Wort von Ihnen gelesen. Wir verhandeln nur mit Arbeitern und nicht mit Leuten, die nichts weiter verstehen den Menschen um Geld zu betteln und Fragen vor zu dreschen."

Sag' uns doch bitte, wer ist Herr Wiedmann, und wie kommt es zu dieser Reaktion?

Freundliche Grüße

Dein

Studienbrief der Gossner-Mission in der DDR

Zweite Folge Nr. 6

Gedanken zur Gottesfrage

=====

Nach Heinz Zahrnt: "Wozu ist das Christentum gut?"

"Genug vom Menschen geredet. Es wird Zeit, an Gott zu denken",
Terz-Sinjawski.

"Gott loben, das ist unser Amt", EKG 187,5

Der Mensch - das Maß der göttlichen Wahrheit?

"Droht das Christentum heute über der ihm gebotenen Solidarität mit der Welt nicht seine Identität zu verlieren? Und ist nicht eben dies der Grund für die eingangs festgestellte 'Identitätsdiffusion' der Kirche? Wo immer die Theologie ihr eigenes Thema verliert, dort wird sie unweigerlich in Philosophie, Soziologie, Psychologie, vor allem aber Politik eingeebnet. Und ist nicht dies wiederum der Grund dafür, warum die Kirche für viele Zeitgenossen heute so uninteressant geworden ist, weil sie das, was sie in ihr zu hören bekommen, genauso gut, wenn nicht sogar noch besser, zwar ohne 'religiöse Verpackung', aber dafür sachlicher auch anderswo hören können? Der Gott, der ganz und gar nur in der Welt angesiedelt ist und in ihr völlig aufgeht, ist ebenso uninteressant wie der Gott, der nur im Jenseits wohnt und der Welt total entzogen ist. In beiden Fällen ist die Theologie ihre Sache los.

Bezogenheit der göttlichen Wahrheit auf den Menschen - ja! Umadressierung des Evangeliums an den Zeitgenossen - auch ja! Aktualisierung der biblischen Botschaft in Richtung auf die Gesellschaft - noch einmal ja! Aber der Mensch muß bei alledem der Empfänger des Evangeliums bleiben und darf nicht zu seinem Stifter werden. Wenn aber der Mensch der Empfänger des Evangeliums bleiben soll, dann heißt dies zugleich, daß Gott sein Geber bleiben muß und damit das Subjekt in der Mitte aller Theologie und nicht irgendein Objekt am Rande. Wir drohen heute jedoch, ehrlich getrieben von unserer Verpflichtung zur Zeitgenossenschaft, in eine anthropologische Maßlosigkeit zu geraten, indem der Mensch uns unter der Hand, wahrscheinlich sogar aus falsch verstandener Liebe zu ihm, zum Maß aller Dinge und damit auch zum Maß der göttlichen Wahrheit wird. ...

Den Höhepunkt dieser Maßlosigkeit, deren Maß der Mensch ist, bildet die Rede vom 'Tode Gottes'. Hier lebt der Mensch nicht mehr davon, wie Gott sich zu ihm verhält, sondern hier zehrt Gott umgekehrt davon, wie der Mensch sich zu ihm einstellt. Und wenn der Mensch sich nicht mehr auf Gott einstellt, dann hat Gott eben Pech gehabt, dann hat er kein Leben mehr und wird für tot erklärt. Hier hängt eins am andern: Wer den Menschen zum Maß aller Dinge erklärt, der muß auch den Tod Gottes behaupten; und umgekehrt: Wer den Tod Gottes behauptet, der muß auch den Menschen zum Maß aller Dinge erklären."

"In der Theologie kann immer nur entweder Gott oder der Mensch in der Mitte stehen. Steht Gott in der Mitte, so gelangt das Denken, falls es konsequent bleibt, von selbst auch zum Menschen; steht der Mensch

in der Mitte, so hat das Denken, falls es konsequent bleibt, keine Chance, von dort aus zu Gott zu gelangen. Wo Gott aus der Mitte an den Rand gerückt wird, dort bleibt die Mitte nicht etwa unbesetzt, ein Vakuum, sondern dort füllt sich das Vakuum alsbald mit einem anderen Inhalt auf, und dieser verdrängt Gott dann vollends bis über den Rand hinaus. Der Übergang zum Atheismus ist unvermeidlich und unverkennbar, mag die beibehaltene theologische Sprache auch noch so sehr die christliche Fassade aufrechtzuerhalten trachten."

"Eine Zeitlang mag es gelingen, den freundlich gesonnenen Zeitgenossen durch den Nachweis der sozialen und politischen Brauchbarkeit des Evangeliums für den christlichen Glauben zu interessieren und bei ihm festzuhalten. Doch nicht auf lange. Sehr bald schon wird sich jener Zeitgenosse fragen, wozu er solch 'weltlich Out' - politische Ideen und Antrieb zu gesellschaftlichem Engagement - eigentlich noch in 'religiöser Verpackung' kaufen soll. Warum soll zur roten Fahne noch die violette Schleife?"

"Wenn es heißt: 'Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?', dann ist in diesem Wort von Gott die Rede, auch wenn sein Name nicht ausdrücklich genannt wird. Und wenn dieses Wort unsere Situation richtig deutet und damit zugleich die Richtung andeutet, in der die Antwort auf die Frage, wozu das Christentum gut sei, heute zu liegen hat, dann lautet unsere vorläufige Antwort darauf jetzt: Weil es Mut zum Leben anbietet und deshalb an Gott als den Ursprung und bleibenden Bezugspunkt allen menschlichen Lebens und damit den Menschen an seine wahre Bestimmung erinnert. Hier stehen wir wieder an derselben Kehre, die wir mit dem Wort von Abram Terz-Sinjawski so beschrieben haben: 'Genug vom Menschen geredet. Es wird Zeit, an Gott zu denken.'"

Terz-Sinjawski "will daran erinnern, daß der Mensch nur dort in der rechten Weise bedacht wird, wo zugleich, ja wo zuerst an Gott gedacht ist. Dieser Stellungswechsel ist genau das, was auch nach unserer Überzeugung die geschichtliche Situation erfordert, nicht nur die kirchlich-theologische, sondern auch die menschlich-gesellschaftliche."

Im Zentrum aller Theologie steht Gott

"Wenn eine theologische Konzentration an der Zeit ist, wenn in dem Zentrum aller Theologie aber Gott steht, dann kann dies nur eine Konzentration auf Gott und mithin auf einen neuen Theozentrismus bedeuten. Diese Forderung liegt in der Logik des Glaubens..."

Theozentrismus schließt eine doppelte Konzentration des christlichen Glaubens in sich: eine quantitative und eine qualitative.

Die quantitative Konzentration des christlichen Glaubens bedeutet die Zusammenziehung, die Raffung und Straffung, ja sogar Kürzung des einstmals vielerlei Glaubensgegenstände auf einen einzigen Punkt: Auf den Glauben an Gott."

"Die Funktion der Vokabel 'Gott' ist es, auf den in der Wirklichkeit selbst liegenden objektiven Grund des für den Menschen unumgänglichen Vertrauens hinzuweisen. Der amerikanische Theologe Schubert M. Ogden hat dies so formuliert: 'Das Wort 'Gott' ist die Bezeichnung dessen, was in diesem von uns erfahrenen Ganzen unser ursprüngliches und unausweichliches Vertrauen hervorruft und rechtfertigt.'"

"Kindlicher Glaube verlangt nach möglichst verschiedenen Glaubensgegenständen - er gleicht einem bunten Kramladen. Mündig geworden aber bezieht der Glaube sich nur noch auf einen einzigen Gegenstand: auf Gott."

In ihm hat er das Leben und die volle Genüge. Der amerikanische Theologe und Philosoph Charles Harthorne, der in der Tradition von Alfred North Whitehead steht, hat denselben Sachverhalt so ausgedrückt: 'In ihren frühen Stadien bedeutet Religion eine Gewißheit über vieles. Doch schon wir jetzt, daß der am religiösesten ist, der sich nur eines Dinges gewiß ist: der weltumfassenden Liebe Gottes. Alles andere können wir riskieren; alles andere, einschließlich der relativen Bedeutsamkeit des Menschen in der Welt, ist bloß Wahrscheinlichkeit.' Das führt von selbst weiter zur qualitativen Konzentration des christlichen Glaubens. Sie lautet: Gott um Gottes willen."

"Wenn wir das Christentum ernstnehmen, das heißt nicht als Moral und damit nur das Verhalten der Menschen untereinander angehend, sondern als Religion und damit das Verhältnis zwischen Gott und Mensch betreffend, dann kommen wir um die Frage nach der Notwendigkeit Gottes für den Menschen nicht herum! Wir beantworten diese Frage mit einem paradoxen Leitsatz: Gott ist das ganz und gar Nicht-Notwendige im Leben des Menschen - aber gerade darum ist er das, was dem Menschen nottut. Wie diese scheinbar widersprüchlichen Satzhälften zusammenstimmen, ja, wie sie zusammen überhaupt erst stimmen, entfalten wir in vier Überlegungen.

Erste Überlegung: Vom Menschen aus unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit betrachtet, ist Gott nicht notwendig. ...

Zweite Überlegung: Von der Notwendigkeit Gottes kann nur sprechen, wer an Gott glaubt und ihn als notwendig im Sinne von not-wendend erfahren hat. - Schon die Not, um deren Wende es sich hier handelt, vermag erst der Glaube an Gott in ihrer ganzen Größe und Tiefe zu erkennen: daß der Mensch sich nicht nur mit einem Teil seiner Existenz, gleichsam nur mit einem Bein, in einer Notsituation befindet, sondern daß seine ganze Situation 'in Not ist'. Der Grund für die Not des Menschen ist seine Abwendung von Gott; mithin besteht die Notwende für ihn in Gottes Hinwendung zu ihm. ...

Gott ist für den Menschen notwendig, weil der Mensch erst durch den Glauben an Gott zu seiner wahren Bestimmung als Gottes Geschöpf gelangt. Und darum ist Gott das, was dem Menschen allein nottut. ...

Dritte Überlegung: Die absolute Notwendigkeit Gottes für den Menschen in Hinsicht auf seine wahre Bestimmung hat relative Konsequenzen für seine irdisch-geschichtliche Existenz.- Zwar steht das wahre Wesen des Menschen endgültig noch aus: Der Mensch ist noch nicht das, was er sein soll - aber er beginnt sich schon jetzt vor-läufig zu verwirklichen. Der Glaube an Gott erweist sich für das Leben des Menschen zwar als zwecklos, aber nicht als belanglos. ...

Vierte Überlegung: Nur dort, wo Gott, unter dem Aspekt des Nutzens und Zwecks betrachtet, als ganz und gar nicht notwendig gilt, erweist er sich für den Menschen als das, was ihm nottut. - Denn gerade dieses ganz und gar Nicht-Notwendige im Leben des Menschen ist es, was ihn davor bewahrt, nun seinerseits unter dem Gesichtspunkt von Nutzen und Notwendigkeit verrechnet zu werden. Wo Gott nicht unter dem absoluten Aspekt der wahren Bestimmung des Menschen, sondern nur unter dem relativen Gesichtspunkt des Nutzens und Zwecks für notwendig erachtet wird, dort gerät der Mensch in höchste Not; denn dort droht er selbst nun für Gott und die Menschen zu einem Zweck und Nutzen zu werden. Wo das geschieht, dort wird es fürchterlich; dort gibt es Menschenopfer ohne Zahl. Welt- und Religionsgeschichte wissen gleichermaßen davon zu erzählen. Damit aber beweisen sie zugleich auch das andere: Nur wo 'Gott um Gottes willen' gilt, dort gilt auch 'der Mensch um des Menschen willen'."

Jesus ist nicht Gott, aber er spricht im Namen Gottes

Hat Zahnrt bisher nur sehr allgemein von 'Gott' gesprochen, so füllt er nun den Begriff 'Theozentrismus' mit konkretem Inhalt:

"Absichtslos" von Gott reden heißt nicht, von Gott unter Absehen von Menschen reden, sondern es heißt, von der Absicht Gottes mit den Menschen reden. Die Eröffnung der Absicht Gottes mit den Menschen aber bildet den Inhalt der Botschaft Jesu von Nazareth, die wir deshalb ein 'Evangelium', d.h. eine erfreuliche Nachricht, nennen. ...

Im gleichen Sinne können wir sagen, daß Jesus von Nazareth der 'charakteristische Ausdruck' Gottes sei, in dem sich den Menschen sein Wesen erschließe. Damit wird aus dem religionsgeschichtlichen Gattungsbegriff 'Gott' ein Name: Jesus ist nicht Gott, aber er spricht im Namen Gottes, und darum heißt Gott für uns fortan Jesus. Der vierte Evangelist drückt dasselbe im Prolog zu seinem Evangelium so aus: Der Logos, der göttliche Sinn, der in der Wirklichkeit der ganzen Welt 'präsent' d.h. gegenwärtig ist, hat sich in Jesus von Nazareth 're-präsentiert', d.h. vergegenwärtigt.

'Theozentrismus' bedeutet demnach, daß nicht irgendein Gott oder Gott überhaupt im Mittelpunkt des Glaubens und der Theologie zu stehen habe, sondern jener entscheidende Wesenszug Gottes, der in der Verkündigung und dem Geschick Jesu von Nazareth seinen charakteristischen Ausdruck gefunden hat. Mehr über Gott zu wissen steht uns nicht an und tut auch nicht not. Zwar wissen wir über Gott damit nicht alles, aber wir kennen ihn ganz, so wie wir auch von einem Menschen nicht alles wissen müssen, um ihn ganz zu kennen. Wenn wir von der dringenden - quantitativen und qualitativen - Konzentration des christlichen Glaubens auf den Glauben an Gott gesprochen haben, dann meinen wir damit auch eine Konzentration auf den in Christus offenbaren Gott. Dennoch reden wir mit Absicht nicht von 'Christozentrismus', sondern von 'Theozentrismus'. ...

Jesus von Nazareth war, nach dem durchgängigen Zeugnis des Neuen Testaments, ein entschiedener 'Theozentriker'. Immer wieder betont er, daß er nichts von sich selbst, sondern alles von Gott habe, und lenkt das Augenmerk der Menschen entsprechend von sich weg auf Gott.

Mögen das theologische Interesse oder die menschliche Sympathie für Jesus von Nazareth auch noch so groß sein - sie dürfen nicht auf Kosten Gottes gehen. Vielmehr hat alles Reden von Jesus auf Gott hinzuweisen, mehr noch, Rede von Gott zu sein. Sicher gibt es keine christliche Theologie ohne Christologie, ebenso gewiß aber hat in der christlichen Theologie alle Christologie im Dienst der Theologie zu stehen. Alle Lehre von Christus hat Lehre von Gott zu sein. Jesus ist, wenn es um Gott geht, 'unumgänglich': es gibt keinen Weg zu Gott an Jesus vorbei. Umgekehrt aber führt jeder Weg von Jesus unumgänglich weiter zu Gott. Wer es mit Jesus von Nazareth zu tun bekommt, der kriegt es mit Gott zu tun - oder er hat nicht mit Jesus von Nazareth zu tun!

Jesu Autorität wird durch Gott begründet, nicht umgekehrt Gottes Autorität durch Jesus. Ohne Gott besäße Jesus keine besondere Autorität. Seine vielgenannte 'Mitmenschlichkeit' reicht zur Begründung einer exklusiven Autorität nicht aus; sie gibt ihm keine Vorrangstellung. Was seine Humanität betrifft, hat er in der Geschichte seinesgleichen. Das sollten sich alle diejenigen gesagt sein lassen, die sich einbilden, Jesus von Gott trennen und auf diese Weise seine Gestalt und Botschaft für die Gegenwart retten zu können. Die Freisgabe des Gottesgedankens erleichtert nicht das Verständnis des christlichen Glaubens, sondern erschwert es; dadurch würde alles vollends unverständlich."

Gott begegnet d u r c h den Mitmenschen

"Das Geschick Jesu von Nazareth stellt sich uns als die Gegengeschichte zum Turmbau von Babel dar. Die Geschichte vom Turmbau zu Babel ist die Geschichte der Selbstgefälligkeit des Menschen und damit das Sinnbild für die grandiose Utopie eines Humanismus ohne Gott. Das Geschick Jesu von Nazareth hingegen ist die Geschichte des Wohlgefallens Gottes an den Menschen und damit die reale Ermöglichung des wahren Menschseins des Menschen durch Gott. Im Bericht vom Turmbau zu Babel sprechen die Menschen: 'Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen!' (1. Mose 11,4). Das Geschick Jesu von Nazareth dagegen ist die Geschichte, in der Gott selbst sich einen Namen gemacht hat: Jesus ist nicht Gott - aber Gott heißt für uns fortan Jesus."

"Es ist nicht wahr, daß Jesus die Liebe Gottes nur als Liebe zum Nächsten ausgelegt habe. Er hat ausdrücklich vom 'Doppelgebot der Liebe' gesprochen: 'Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.' (Matth. 22,37-40). Damit ist deutlich gesagt, daß die Liebe nicht nur ein Geschehnis zwischen Mensch und Mensch, sondern auch zwischen Mensch und Gott respektive zwischen Gott und Mensch bildet, wobei man das eine vom anderen gar nicht trennen, ja kaum unterscheiden kann, wobei man aber auch nicht eins von beiden einfach weglassen kann. Darum sollten wir um der theologischen Präzision willen statt der heute üblichen Redeweise: 'Gott begegnet im Mitmenschen' besser sagen: 'Gott begegnet durch den Mitmenschen.' Das Verhältniswort 'durch' bestimmt das zwischen Gott und Mensch waltende Verhältnis genauer als das Verhältniswort 'in'. Es hält fest, daß meine Beziehung zu Gott nicht beim Mitmenschen endet, sondern über ihn hinausgeht, freilich niemals über ihn hinweg, wohl aber durch ihn hindurch, so daß der Mitmensch nicht einfach identisch mit Gott, sondern für Gott transparent wird. Auf diese Weise wird beides festgehalten: daß Gott zwar jenseits des Menschen existiert, daß er ihm aber nur diesseits, durch den Mitmenschen, begegnet. Begründet ist die 'Mitmenschlichkeit' als Ort und Art der Gottesbegegnung in Gottes eigener Menschlichkeit. Übrigens: In allem, was wir über die Mitmenschlichkeit als Ort und Art der Begegnung des Menschen mit Gott gesagt haben, war die Persönlichkeit Gottes wie von selbst mitgedacht. Nicht weil Gott Person ist, ist er Liebe, sondern weil Gott Liebe ist, kann er nur persönlich erfahren und bei der nachträglichen Reflexion solcher persönlichen Erfahrung personal gedacht werden."

"Zwar können wir nicht 'an Jesus glauben', aber wir können 'Jesus glauben'. Das heißt: Wir glauben Jesus das, was er über Gott sagt; wir glauben ihm seinen Gott. Damit glauben wir an Gott durch Jesus - an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart."

"Wer den Theozentrismus aus dem Evangelium entfernt, nimmt diesem nicht nur ein einzelnes Organ, sondern sein Leben. Gleichzeitig steigert er nicht die politische Wirkung des christlichen Glaubens, sondern schwächt sie. Denn recht verstanden, lähmt der Theozentrismus nicht die politische Aktivität, sondern hält sie gerade gesund. Wer nicht glaubt, daß in Gottes Schöpfung eine Macht zum Guten wirkt, die außerhalb unser selbst liegt, übernimmt sich mit der Übernahme politischer Verantwortung hoffnungslos. Indem der Theozentrismus uns dieses Vertrauen vermittelt, heilt er uns von dem falschen Leistungswahn, als seien wir es, die in der

Geschichte alles allein zu machen hätten. Er erinnert uns daran, daß wir nicht immer nur handeln müssen, sondern auch sein dürfen, und erlaubt uns damit, uns ab und an einen Urlaub auf Zeit von der Geschichte zu gönnen. Auf diese Weise trägt der Theozentrismus zur Abkühlung unserer überhitzten Geschichte und zur Entkrampfung unseres eigenen gesellschaftspolitischen Engagements bei."

Die Welt gebrauchen, um Gott zu genießen

"Wer die Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit des Gottesglaubens mit seinem Nutzen für den Menschen, die Gesellschaft, den Staat oder irgendeinen anderen Lebensbereich zu beweisen trachtet, unterschätzt den Menschen in seinen sittlichen, rationalen und produktiven Fähigkeiten und erniedrigt Gott zugleich zum bloßen 'Lebensmittel', zu einer Zulieferfirma von Ersatzteilen bei beschädigter menschlicher Existenz."

Zahrnt folgert weiter: "Bringen wir es heute wirklich noch fertig, uns so wie einst Augustin unmittelbar an Gott zu freuen? Können wir heute überhaupt noch unsichtbare geistliche Güter genießen? Wir freuen uns an der Welt und genießen ihre Güter, und wir tun es in Dankbarkeit vor Gott und freuen uns damit auch mittelbar an Gott. Unmittelbar aber können wir uns an Gott nicht mehr freuen; wir können ihn nicht mehr 'minnen' wie einst die mittelalterlichen Mystiker, denn Gott begegnet uns nicht an sich, sondern nur vermittelt in der Welt und durch die Welt." ...

"Wenn Gott im Zentrum des Glaubens steht und wenn er das ganz und gar Nicht-Notwendige ist, dann hat dies Konsequenzen auch für die Art, wie wir Theologie treiben. Dann verliert die Theologie ihren strapaziösen Charakter als Hüterin der Rechtgläubigkeit und empfängt etwas vom Wesen des 'Spiels'. Dann gibt es nur noch einen einzigen unfehlbaren Lehrsatz für sie, und der lautet, daß allein Gott unfehlbar sei. Dann gewinnt die Theologie jene 'Leichtigkeit', mit der wir zu sagen pflegen: Wir haben über Gott und die Welt geredet - und das war schön."

"Das Kennzeichen des Spiels ist es jedoch, daß der Mensch sich selbst in ihm völlig vergißt und ganz bei der Sache ist, daß er aber gerade, indem er so völlig selbstvergessen bei der Sache ist, ganz und gar bei sich selbst ist. Darum erfährt er sein Leben in diesem Augenblick - trotz aller Anstrengung - auch nicht als eine Leistung, die er zu vollbringen hat, sondern als ein Geschenk, das ihm wie von selbst 'zufällt'. Wenn aber ein Mensch in solcher Weise ganz und gar bei sich selbst ist, dann bedeutet dies, daß er ein Mensch ist. Und darum ist das Spiel ein Ausdruck der Identität und Freiheit des Menschen."

In diesem Sinne zitiert Zahrnt Jürgen Moltmann: "'Nachdem man 'Gott' so lange Zeit gebraucht hat, um die Welt zu genießen oder wenigstens in ihr mit Anstand zu überleben, wird Gott aus einer Welt, in der er dafür nicht mehr gebraucht wird, keineswegs verschwinden müssen ... Man wird dann die Welt gebrauchen, um Gott zu genießen...' ... 'fruitio Dei et se invicem in Deo' (Augustin) - Freude an Gott und Freude aneinander in Gott: 'Die zweckfreie Freude an Gott kann dann an die Stelle des Gebrauchs und Mißbrauchs Gottes treten.'"

gez. Glöckner

Zum Nachdenken über den Text

Vergleichen Sie den Inhalt des Briefes mit dem Bibeltext
"Alles ist euer, ihr aber seid Christi - Christus ist Gottes",
1.Kor.3,22/23

Wie wird in Ihrer Gemeinde gepredigt

- anthropozentrisch (vom Menschen her)
- christozentrisch (von Christus her)
- theozentrisch (von Gott her)

In Zukunft belästigen
Sie mich nicht mehr mit
derartigen Schriften, ich
habe noch nie ein Wort von Ihnen
gelernt. Wer verhandelt nur ^{mit} Arbeitern,
und nicht mit Leuten, die nichts
weiter verstehen, den Menschen um Geld
zu betteln in Fragen vor zu drücken.

am 28.2.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Heinemann-Grüder
Superintendent a.D.

2132 Gramzow

Lieber Curd-Jürgen,

hab' Dank für Dein Schreiben

vom 31.1.73.

Natürlich war die Spende von 264,51 M zweckbestimmt
für Vietnam und soll dementsprechend Verwendung
finden.

Anbei für Dich noch einmal zur Information
unsere letzte Vietnamabrechnung mit den Schreiben,
die alle zu Vietnam da sind.

Unsere Kasse wurde angewiesen, bei Deinen
Überweisungen immer für Vietnam zu buchen.

Darf ich Dich auch auf Algerien hinweisen? Ich
lege Dir unsere erste Abrechnung bei. Auch hier
arbeiten wir mit OMR Dr. Landmann.

Freundliche Grüße

Dein

Anlagen

D./G. Grabert

C.J. Heinemann-Grüder
Pfr. Superintendent a.D.

2132 Gramzow, 31.1.73

8/73

Herrn
Pastor Bruno Schosttstädt
Gossner-Mission in der DDR
1058 B e r l i n, Göhrenerstr.11

Lieber Bruno,
Deine Dienststelle hat mit Schreiben vom 24.1.73 an das hiesige Pfarramt die 2. Weihnachtskollekte der Gemeinde in Höhe von 264,51 M u. mir selbst für meine persönliche monatliche Spende von 10,--M, beides mit der Zweckbestimmung: „medizinische Vietnamhilfe“ gegeben, unter dem 25.1.73 mit dem Vermerk „für unsere Arbeit“ gedankt.

Nun weiß ich ja, daß die Arbeit von Gossner außer in der DDR u. Vietnam auch noch in Indien u. Algerien getan wird. Darf ich bitten, mir noch einmal ausdrücklich zu bestätigen, daß die Gelder der Gemeinde wie meine eigenen für den angegebenen Zweck „medizinische Vietnamhilfe“ über Dr.Landmann verwandt werden? Ihr arbeitet doch noch mit ihm zusammen? Auf früheren Bestätigungskarten von J.Jacob für 1970 u. A.Reetz für 1971 war das stets besonders vermerkt. 1972 dagegen fehlte es schon.

Mit freundlichen Grüßen,
Dein

C.J. Heinemann-Grüder

, am 7.2.73
Scho/Ho

Frau
Eva Heinicke

1125 Berlin
Hohenschönhauser Str. 49

Liebe Eva,

Deinen Brief vom 5.1.73 habe ich - wie Du weißt - erhalten. Fred Roepke hat mit Dir über die inhaltliche Seite gesprochen.

Alles was Du geschrieben hast war meines Erachtens goldrichtig. Was meine Arbeit angeht, so möchte ich immer mithelfen, daß wirklich Bewußtseinsbildung im Geiste der Solidarität geschieht. Ich habe auch bereits des öfteren - mit der Familie - Gaben direkt auf das Solidaritätskonto überwiesen.

Es soll hier nicht der Ort sein, auf einzelne Punkte Deines Schreibens einzugehen. Ich weiß, daß Du die Sache mit Roepke besprochen und Deine Bereitschaft erneuert hast, unser mitdenkender Partner und Barater zu bleiben.

In der Hoffnung, Dich wieder einmal zu sehen und ein Gespräch mit Dir zu haben, bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Dein



Berlin, den 5. Januar 1973

Lieber Bruno,

eben fand ich beim Nachhausekommen Euern letzten Rundbrief vor. Meine spontane Reaktion darauf hat leider eine negative Ursache; und da ich von einem aufregenden Arbeitstag mit Überstunden müde und angeschlagen bin, gelingt es mir nicht mehr, meine Bemerkungen höflich und "barmherzig" einzuleiten, und so falle ich gleich mit der Tür ins Haus:

Der Hauptanlass ist die Seite über Vietnam. Dass das Krankenhaus Bach-Mai - wie jeder einigermaßen interessierte Zeitungsleser weiss - inzwischen in Trümmern liegt, ist gewiss nicht Eure Schuld. Dass ein im November verfasster Brief am 22. Dezember verschickter Brief (am 18. setzten die verschärften Bombenangriffe ein!) mich erst am 5. Januar nach verschärfter Lage erreicht, ist zu einem Teil die Schuld der Post. Aber gerade in der inzwischen verschlimmerten Lage, die sich jetzt in Vietnam zeigt, schlägt der Text geradezu ins Gesicht. Zur Information über die gesammelten Gelder hätte der zweite Satz durchaus gereicht, und die Formulierung "... wurden gespendet" wäre sicher angebrachter gewesen als "... haben wir gesammelt". Daß Mitarbeiter der Gossner-Mission in der Botschaft der DRV empfangen wurden, ist ganz interessant zu erfahren; ebenso, dass die Gossner-Mission Einfluss auf einen Synodal-Ausschuss nimmt. Aber das diesen zwei papiernen Sätzen folgt: "... wir können nicht nachlassen in der Hilfe..." und "... unterstützen Sie unsere Arbeit" erinnert in makabrer Weise an Diskussionen in meinem Betrieb, in denen die Erhöhung der Solidaritätsspenden für Vietnam gefordert wurden, nur weil unser Betrieb darin hinter anderen zurückbleibt, also ein gesellschaftspolitisches Soll nur mangelhaft erfüllt wurde. Ich habe gegen diese Motivierung protestiert, und daß ich das musste und auch konnte hängt nicht zuletzt auch mit den Erfahrungen und der "Bewußtseinsbildung" zusammen, zu der ich mit Hilfe der "Berater und Begleiter", die ich während meiner Arbeit bei der Gossner-Mission erfahren habe, gekommen bin.

Nebenbei: Es ist mir nicht Erinnerung, dass die damaligen Berater und Begleiter - und ich meine nicht nur die ökumenischen Mitarbeiter, sondern alle, mit denen wir im Gespräch waren, also auch Brüder aus der Mitarbeiterkonferenz bis hin zu Aufbaulagerteilnehmern - unsere damaligen "subjektiven und objektiven Schwierigkeiten klar erkannten" und "Lösungsmöglichkeiten fanden" und "Arbeitsziele festlegten".

Aber das ist nicht mein Problem. Ich habe keine Gemeinde zu versorgen und bin auch nicht an ihrer Situationsanalyse interessiert. Und vor allem, aus der Arbeit mit Euch bin ich zu lange raus, und wenn Ihr meint, daß dieses jetzt der Auftrag für Euch ist, so will ich das respektieren und hoffen, dass Ihr damit wirklich dem Ziel dient, wie Ihr es formuliert: "...dass christliche Gemeinde den Weg findet, der ihr durch Christus vorgezeichnet ist." Ich bin da durch Erfahrungen aus Kirchengeschichte, Theologie und Ökumene skeptisch: Wenn eine Gemeinde oder Gruppe ein Stück gangbaren Weg gefunden hat, war es immer dann, wenn sie gerade nicht mit ihren eigenen subjektiven und objektiven Schwierigkeiten und Situationsanalysen beschäftigt war.

Doch zurück zu Vietnam: Warum könnt Ihr Euern Satz "Um die Verantwortung und Mithilfe unter uns wachzuhalten", der allerdings auf der Seite über Algerien steht, und die Tatsache, dass "wir in einem Land leben, das die gesellschaftliche Revolution hinter sich hat" nicht ein wenig ernster nehmen? Die wichtigste Erfahrung aus der hinter sich gebrachten Revolution ist doch wohl, daß wir politisch denken gelernt haben und dass nicht mit Hilfe, schon gar nicht mit charitativer Hilfe etwas zu machen ist. Ihr sprecht Gemeinden an, deren Glieder Staatsbürger und Mitarbeiter beim Aufbau des Sozialismus sind, warum helft Ihr nicht zu einem besseren Bewußtsein im Blick auf die Solidaritätsspenden z.B. mit dem Ziel, daß die Diskussion darum von der leidigen Motivierung der politischen Sollerfüllung wekommt und die Beiträge um des "Leidens der Menschen unter dem Krieg" in Vietnam willen erhöht werden. Das wäre eine Aktion, die nach "aussen" und nach "innen" wirkt und gleichzeitig den Zusammenhang zwischen beiden, d.h. zwischen den Problemen in Vietnam, Algerien und anderswo und dem Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft verdeutlichen hilft. Diesen Zusammenhang aufzuzeigen könnte fast Evangelium für uns sein, mindestens eine Hilfe, die schwierigen Alltage auszuhalten, weil man verstehen lernt, dass sie in Beziehung zur Herstellung von Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, die unter der Verheißung Gottes stehen, zu setzen sind. Dieses "Zeugnis" bleiben so viele Gemeinden ihren Gliedern schuldig, warum auch Ihr?

Mit Eurer Sonderaktion mit Dr. Landmann solltet Ihr vor allem die ansprechen, die nicht im FDGB oder anderen Institutionen organisiert sind, die ohnehin die Solidarität mit Vietnam und den jungen Nationalstaaten in ihrem Programm haben; also vorwiegend kirchliche Mitarbeiter. Und wenn Ihr es als einen dritten Schritt

noch schaffen würdet, die Berichterstattung über diese Aktion etwas nüchterner zu gestalten, so dass nicht der Eindruck eine charitativen Unternehmung der Gossner-Mission entsteht, die ja ohnehin mit dem so beispielhaft engagiertem Dr. Landmann steht und fällt; dann wäre das eine tolle Sache: ein bisschen beunruhigend und ein bisschen revolutionär, und in guter Gesellschaft mit den Vätern und Weggenossen der Gossner-Mission - von Gossner bis Symanowski, um von vielen nur zwei Namen zu nennen.

Zwei Einwänden möchte ich noch entgegenkommen:

Ihr bietet den Gemeinden auch Informationen an, und ich unterstelle, daß Ihr bei Euern Vorträgen auch auf die Bewußtseinsbildung im Blick auf die Einstellung zur Solidarität unseres Staates eingeht, und dass die politischen Ursachen, Zusammenhänge und Lösungsmöglichkeiten dabei im Mittelpunkt stehen. Doch wenn das so ist, dann dürften eigentlich auf Eurer Vietnam-Seite nicht zwei papierne Sätze, die richtig sind, aber jeder sagen kann und auch sagt, weil so ein Papier ja schön unverbindlich ist, eingerahmt sein mit "Frucht unserer Arbeit" und "nicht nachlassen in der Hilfe". Sie müßten entweder weggelassen oder nüchterner kommentiert werden. Und zweitens könnt Ihr einwenden, daß mein Brief offene Türen einrennt und Ihr jetzt genauso denkt, aber als der Brief geschrieben wurde, gab es eine "eingeleitete Entwicklung zum Frieden". Vielleicht hätte ich, hätte diese Entwicklung in Vietnam angehalten, mir nicht die Mühe gemacht und die halbe Nacht um die Ohren geschlagen, um diese Reaktion an Euch zu Papier zu bringen. Aber meine Einwände gegen diese Vietnam-Seite hätten trotzdem unverändert bestanden. Wer die Geschichte der Leiden in Vietnam wirklich verfolgt hat, kann doch eine selbstverständlich notwendige und längst überfällig "Einleitung einer Entwicklung zum (militärischen) Frieden" nicht zum Gegenstand von Hoffnung machen. Ich brauche wohl nicht an Leute wie M.L. King, Max Frisch und viele andere zu erinnern, die immer wieder darauf hingewiesen haben, daß von Leuten, die in Bombenflugzeugen sitzen, kein Frieden kommen kann.

Ansichts der Entwicklung der letzten Wochen in Vietnam und angesichts der desinteressierten Haltung der Leute in meiner Umgebung, biblisch ausgedrückt: meiner "Nächsten", konnte ich Euer Papier einfach nicht unwidersprochen hinnehmen, schon gar nicht von Euch, mit denen ich so lange Jahre zusammen gearbeitet, viel investiert, aber auch viel profitiert habe. Weil ich daran interessiert bin, daß für Vietnam sinnvoll nach "außen" und "innen" agiert wird, und weil ich immer noch hoffe, dass gerade Ihr es besser könntet als and

dere, habe ich geschrieben. Weder Kritik noch Provokation war die Absicht (wenn sie sich auch als Nebeneffekt ergaben); wenn Ihr es nur so versteht, dann werft diesen Brief bitte schnell in den Papierkorb. Eure Reaktion darauf werde ich Eurer nächsten Information über Vietnam entnehmen.

Wenn Ihr es annehmen könnte als einen - wenn auch kritischen - Gesprächsbeitrag von einem, der noch immer in doppelter Weise mit Euch verbunden ist: im Protest gegen die Ungerechtigkeit in der Welt und im "Suchen nach dem Weg, der von Christus vorgezeichnet ist"- wenn vielleicht auch mit anderen Vorstellungen - , dann würde mich dies freuen und ich möchte für Eure Arbeit für das gerade begonnene Jahr 1973 gute Wünsche anfügen: sinnvolle Aufgaben, gute Gesprächspartner und Mittel und Wege zur Erreichung der vorläufigen Ziele!

Und für mich bitte ich um ein bisschen Geduld im weiteren Zusenden Eurer Briefe und Materialien, wenn Ihr auch wenig Aktivität von mir erwarten könnt. Für Vietnam, Algerien und andere möchte ich den Weg über das Konto beim FDGB für das Afro-Asiatische Solidaritätskomitee benutzen.

Dir Bruno, allen Mitarbeitern, besonders Fräulein Job, Fräulein Hoffmann und Georg Grabert, und auch Deiner Frau

Herzliche Grüße

Eure

lwa

, am 17.5.73
Scho/Ho

Herrn
Hans-Jürgen Heinrich

2355 Saßnitz
PSF 26126

Lieber Herr Heinrich,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen

vom 8.5.73.

Gern nehmen wir zur Kenntnis, daß Sie nach Ihrer Zeit dort in einer kirchlichen Anstalt arbeiten möchten. Dies ist aber so bei uns nicht möglich.

Darum empfehle ich Ihnen die Innere Mission in Berlin, Kirchenrat Burkhardt. Anschrift: 1058 Berlin, Schönhauser Allee 141. Berufen Sie sich dabei auf mich, wenn Sie das Gespräch anfangen.

Bei uns könnten wir Ihnen nur nebenberuflich eine Mitarbeit anbieten, und die sieht so aus, daß man an Veranstaltungen teilnimmt und darüber hinaus an Studientarbeit partizipieren kann.

Lassen Sie mal wieder von sich hören.

Herzliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Haus-Jürgen Heinrich

2355 Seßburg, am 8. 5. 73
PSI- 46 126

An die
Formus Mission
1058 Berlin
Formus Nr. 11

Sehr geehrter Herr Pastor!

Da ich zur Zeit Hausarzt in einer Gaupolizei-Linien-
brigade bin, ist es mir leider nicht anders als auf dem
schriftlichen Wege möglich auf Sie zu wenden.

Ich bin 28 Jahre, vom Beruf Krankpfleger, seit meh-
reren Jahren in der Lehranstalt nebenberuflich
tätig und in Berlin wohnhaft.

Sehr herzlich bitte ich Sie um Auskunft ob in welcher
Weise eine Mitarbeit in Ihrer Einrichtung möglich
ist.

Nach Beendigung meines Wehrersatzdienstes im
Oktober 1973 möchte ich gerne in einer kirchlichen
Einrichtung tätig werden.

Für eine baldige mündliche Beantwortung
meiner Bitte wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Haus Jürgen

, am 1.6.73
Scho/He

Herrn.
Joachim Heise und Frau Christel

50 Erfurt
Steinstr. 12

Liebe Freunde,

Ihr Brief vom 29.5.73 hat mich
erreicht.

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben. Ich werde ihn
gleich an den Rektor des Kirchlichen Oberseminars
in Potsdam-Herrmannswerder, Herrn Pfarrer Schulz,
weiterleiten und ihn bitten, sich direkt an Sie
zu wenden und Ihnen über die Arbeitsmöglichkeiten
in Herrmannswerder Mitteilung zu machen.

Freundliche Grüße

Ihr

(

, am 5.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer D. Heinrich Hellstern

O 8044 Zürich-Gockhausen
Tennmoosstr. 41
Schweiz

Lieber Bruder Hellstern,

Ihr 70. Geburtstag liegt nun schon hinter uns. Ich möchte aber dennoch die Gelegenheit benutzen und Ihnen für Ihr weiteres Lebensjahrzehnt Gottes Segen wünschen. Ich hoffe - zusammen mit meinen Mitarbeitern - daß Sie auch in den nächsten Jahren recht behütet viele Dienste für andere Menschen tun dürfen. Dieses "für andere" hat uns ja in besonderer Weise Dietrich Bonhoeffer eingeprägt, und es stimmt sicher für viele unserer Zeitgenossen, die im Namen Jesu Christi sich täglich für andere verzehren.

Ich danke Ihnen für die Partnerschaft, die Sie mit Ihrem Weihnachtsbrief angezeigt haben, und ich hoffe, daß es Gelegenheiten gibt, Ihnen und Ihrer lieben Frau auch persönlich zu begegnen.

Was unsere Arbeit hier in der DDR angeht, so haben wir alle ökumenisch-missionarischen Aktivitäten in ein Amt der Kirchen verlagert. Das heißt, alle ökumenischen Außenbeziehungen werden dort gepflegt. Ich habe dort die Abteilung Arbeitsverbindungen zu Kirchen in sozialistischen Staaten und zu Kirchen in Übersee, die aus den Missionen, die in unserem Raum vorhanden waren, entstanden sind. In diesem Amt gibt es sehr viel zu tun. Die Partnerschaft ist zu den jungen Kirchen hin nun wirklich fällig, und es ist anzuzeigen, daß auch das Suchen des gemeinsamen Weges der Kirchen in sozialistischer Wirklichkeit für uns ein Hauptproblem ist.

In der Gossner-Mission mühen wir uns um die Aktivierung von Laien, um das Mithelfen des Durchdenkens des Dienstes der Christen in der sozialistischen Wirklichkeit. Wir mühen uns um neue Gottesdienstformen, die wir praktizieren, um das Gespräch Pfarrer/Laien, um die Neuorientierung des gesamten Dienstes eines Pfarrers in unserer Gesellschaft, um die Solidarität

zu Völkern, die sich in der Entwicklung befinden (Dritte Welt), und hier praktizieren wir besonders Hilfen für Vietnam und Algerien. Wir nennen das ganze "Solidaritätsdienste", wir mühen uns um junge Menschen, die in der Berufswelt stehen und nach Perspektive für sich und ihre Familie fragen. Wir haben ein kleines Haus, in dem wir auch das Feiern üben und Möglichkeiten der Einkehr für Alt und Jung bieten.

Dies alles im Bereich unserer Gossner-Mission, die nun auch schon 20 Jahre aktiven Dienst in der DDR hinter sich gebracht hat.

Was die CFK angeht - ich habe gerade Ihre ganzen Partien gelesen, in denen Sie von Ihrer jetzigen Aktivität als Vizepräsident in der CFK berichten - so arbeite ich mit einer kleinen Gruppe zum Thema "Abrüstung". Wir wollen im kommenden Jahr ein Seminar durchführen für viele Teilnehmer aus der DDR, und wir informieren auch regelmäßig das Internationale Sekretariat über die kleinen Aktivitäten, die hier versucht werden. Ich denke, daß es zu dem großen Friedenszeugnis, in dem Sie mitstehen und in dem viele gute Gespräche auch geführt werden mit verantwortlichen Männern in der Politik und in den Kirchenleitungen, die Basisarbeit braucht in der Gemeinde. Hier ist Bewußtseinsbildung eine der Hauptaufgaben.

Da ich nicht weiß, ob Sie unser Büchlein, das wir zum 60. Geburtstag von Horst Symanowski herausgegeben haben, bekommen haben, erlaube ich mir, es Ihnen durch einen Freund noch einmal zugustellen.

Viele gute Wünsche für das neue Jahr, Gottes Segen in allen Diensten - auch in der Gemeinde - und herzliche Grüße Ihrer lieben Frau und Ihnen persönlich

Ihr

A

Heinrich und Lydia Hellstern
Tennmoosstrasse 41
8044 Zürich-Gockhausen

Weihnachten 1972

Liebe Freunde und Bekannte,

wir freuen uns, auch in diesem Jahr allen, die uns lieb sind, einen Brief schreiben zu dürfen. Menschen kennen ist ein Geschenk. Es ist mehr wert als alles, was man kaufen kann. Lydia und ich fühlen uns an diesem kostbaren Gut unverdient reich.

Auch im zu Ende gehenden Jahr durften wir wieder vielen Menschen in nah und fern begegnen, manchen Einblick in das verwickelte und oft auch bedrückende Geschehen auf unserer Erde bekommen.

Dazu gab in erster Linie meine Mitarbeit als Vizepräsident in der Christlichen Friedenskonferenz Gelegenheit. Ich weiss: diese Bewegung wird in einigen westeuropäischen Ländern immer noch unterschiedlich beurteilt. Manche stossen sich an ihrer starken Verwurzelung in den Kirchen der sozialistischen Länder Osteuropas. Wer mich von meiner früheren Hilfs-
werkarbeit kennt, weiss, dass ich mit diesen Kirchen schon seit Jahrzehnten in Verbindung stehe und darum vielleicht doch ein wenig besser urteilen kann als jene, die - zum Teil auf Grund fragwürdiger Informationsquellen - nur flüchtige Kenntnisse dieser Länder haben. Ich bin in meinem Leben zur Einsicht gekommen, dass alles menschliche Denken und Schaffen unvollkommen bleibt. Das verdeckt mir aber nicht den Blick für das Positive. So habe ich zum Osten auf jeden Fall eine positive Beziehung und wundere mich darüber, wieviele Leute immer noch unsere westliche Konsumgesellschaft, die jeden Sinn für die menschliche Gemeinschaft bedroht, so selbstverständlich für weit erhaben über jeden Versuch halten, den Sozialismus zu errichten.

Für Frieden und soziale Gerechtigkeit unter allen Rassen sich einzusetzen, gehört heute zum schönsten Sinn des Lebens. Dazu boten in diesem Jahr vor allem zwei bedeutende Anlässe der Christlichen Friedenskonferenz Gelegenheit. Im März tagten wir in Neu Delhi und im September in Helsinki. Sowohl in Indien als auch in Finnland fanden wir bei den höchsten Spitzen des Staates und manchen Christen eine Atmosphäre der Bereitschaft, alles für eine bessere, friedlichere Welt zu tun. - Lydia, die mit dieser Arbeit persönlich ganz verbunden ist, war an beiden Orten im Stab tätig.

Ende November/Anfang Dezember besuchte ich mit einer Delegation der Christlichen Friedenskonferenz, der Metropolit Philaret von Kiew (UdSSR), Bürgermeister Dr. Andriamanjato von Tananarive (Madagaskar) und Dr. Karoly Toth (Ungarn), Generalsekretär der Bewegung, angehörten, drei ostafrikanische Länder. Wir folgten damit einer Einladung der "All Africa Conference of Churches" zur Aussprache über die Möglichkeiten vermehrter Zusammenarbeit für den Frieden. Bei Behörden und Kirchen der drei gesellschaftlich ganz verschiedenen Länder, Kenya, Äthiopien und Tanzania, haben wir eine wohl-
tuende Bereitschaft zur Zusammenarbeit angetroffen. Eines ist uns dabei

erneut ganz klar geworden: die schwarzen Afrikaner wollen unerbittlich völlige Gleichheit mit uns Weissen. Die kapitalistische, wirtschaftliche Vorherrschaft ist auf jeden Fall in der jetzigen Form nicht mehr lange zu halten. Wir werden nicht immer auf Kosten anderer besser als sie leben können.

Das haben mir noch zwei andere Reisen dieses Jahres gezeigt, als ich im August im westafrikanischen Lambarene das Werk Albert Schweitzers besuchte und im Oktober mit Lydia eine Gruppe von Interessierten durch einige Aufbaugebiete Algeriens führen durfte.

Alle Erfahrungen dieses Jahres machen deutlich, wie richtig die Schau der ersten Christenheit von einer Völkergemeinschaft ist, in der alle Rassen gleichen Raum haben und in der anstelle eines mörderischen Wettlaufs um den grössten Privatbesitz das gemeinsame Eigentum die Gesellschaft bestimmt.

Bei einer mehrmonatigen Tätigkeit als Pfarrverweser in der Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen im Frühjahr versuchte ich, diese Gedanken in eine dankbare Gemeinde zu tragen. Dabei ist mir erneut bewusst geworden, wie gross und schön die Möglichkeiten in einer solchen Gemeinde, bei guter Zusammenarbeit mit Kollegen und begleitet vom Vertrauen einer aufgeschlossenen Kirchenpflege, sind. Nur wenn immer mehr Menschen von diesen Gedanken erfasst und überzeugt werden, bleibt die Menschheit vor dem drohenden Untergang bewahrt und wird ihr nach dem Willen Gottes ein besseres Reich auf dieser Erde zuteil werden.

Es wäre noch manches zu berichten. Aber dieser Brief soll ja in erster Linie allen Empfängern unsere herzlichen Wünsche entbieten und nur nebenbei ein wenig von unserem Erleben erzählen. Leider kommt das Schreiben diesmal wegen einer Häufung von Reisen und Anlässen, nicht zuletzt auch wegen der Feier des 70. Geburtstages am 12. Dezember, für Weihnachten an vielen Orten zu spät. So gelten die Wünsche vor allem für das neue Jahr, verbunden mit herzlichen Grüssen von

Heinrich und Lydia Heuser

Hochgeehrter Herr Schottstätt 7.6.73.

Darüber, was bei der Post nicht zu
Korrektursetzungen kommt, möchte ich nur
einen Fehler korrigieren. Frau Ruth
Krause - nicht Alachpalgerin - wohnt
nicht Burgstr. 3. Bergstr. 3.

Darf ich mal anfragen, ob Sie die 10 Mk
erhielten, die ich damals mitbrachte?
Danke f. die Auskunft über Herrn. Hrn.
Martin.

Den Herrn befohlen in der Bitte!

Mhre dankb. Sophie Klein

Absender:

Sophie Helm

X 825 Meißen

Dresener Straße 26

Postleitzahl

D.D.R.

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Sh.

Postkarte

Carte postale
Daukunst
Porzellan
Weiß

18.6.73

18.6.73

18.6.73

Die
1000-jährige
Stadt



Gossner-Mission

in der D.D.R.

1058
Postleitzahl

Berlin

Göhrenstraße 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 - A6 400

Gossner
Mission

, am 6.6.73
Scho/Ho

Frau
Sophie Helm

825 Meißen
Dresdner Str. 26

Liebe Frau Helm,

wir nehmen zur Kenntnis, daß
Frau Ruth Krause, Meißen, Burgstr. 3, Ihre
Nachfolgerin im Frauenmissionskreis ist und werde
ihr gern Materialien zuleiten.

Ilse Martin war im letzten Winter kurz in der DDR zu
Besuch, ist aber schon Anfang des Jahres wieder
nach Indien zurückgereist.

Ihre Adresse ist: Takarma, P.O. Lassya,
Dt. Ranchi/Bihar, Indien.

Sie wird sich sicher freuen, wenn sie von Ihnen
hören kann.

Freundliche Grüße

Ihr

(Schottstadt)

An die Gossner Mission.

Guten Tag! 1972 wollte ich Martin
zu uns kommen. Ja, haben wir aber z.
Meinung nach keinen Bedarf an n. sie
schick. sie würde vor aussichtlich
im Anfang des J. 1973 nochmals hierher
kommen. Sie hat aber nichts mehr
von sich hören lassen n. ich vermute
sie führt längst nach Indien ab. Hat
sie noch die alte Adresse?

Ja, ich habe nur Ihre Adresse (bez.)
L. Martin Adresse bitten - hier oder
Gossner Mission habe - da ich nun 75 J. hin-

Absender

Sophie Helm

X 82 Meissen Elbe

Dresdner Straße 26 D. A. R.

Postleitzahl

Postkarte

Carte postale



(Straße und Hausnummer oder Postfach

bzw. Postschließfach)

aus dem dr. miss. Kreis
am Fr. 1. April 1973
Kreuzung - Meissen 825
Bergstr. 3
Bleichen für alles am
die was Chanssen
für den 17. 11. 73
best.
für die 1. 11. 73
für die 1. 11. 73

in die
Gossner Mission

1058

Postleitzahl

Berlin

D. A. R.

Gossnerstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

am 14.2.73
Scho/He

Herrn
Knut Hennig

3301 Eickendorf
Langestr. 29

Sehr geehrter Herr Hennig,
wir bestätigen den Eingang
von 100,20 M für Algerien und danken Ihnen herzlich
dafür. Anbei erhalten Sie unsere jüngste Algerienabrechnung.
Sie sehen, daß wir uns besonders stark dem Krankenhaus
in Frende verpflichtet wissen und möchten auch in dieser
Weise an der Arbeit bleiben.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

Anlage

am 4.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dietrich Hermisson

3284 P a r e y

Lieber Bruder Hermisson,

Sie haben in den letzten Jahren
des Öfteren für Algerien gesammelt und ziemlich gute
Summen überwiesen.

Wie wir Ihnen gegenüber mehrmals andeuteten, gibt es
Anfang des Jahres 73 eine Algerienabrechnung, die
Ihnen verdeutlichen soll, wohin die Gelder gegangen
sind.

Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, daß
Bruder Roepke bereit ist, in der Gemeinde Algerien
mit Lichtbildern darzustellen bzw. durch einen grund-
sätzlichen Vortrag unsere Aktion zu erklären.
Sie können ihn gern anfordern.

Gute Wünsche für das neue Jahr und freundliche Grüße

Ihr

A

Der Evangelische Propst

zu Magdeburg

J.Nr. 58/73

3014 Magdeburg, den 27.Dez.1972

Alteußerstraße 6

Telefon 31884

Herrn

Pastor Bruno Schottstädt

1058 Berlin

Göhrenerstr.11

Lieber Bruno!

Einige kurze Sätze zu Deinem freundlichen Schreiben vom 18.Dez.

1. Pfarrer Dietrich Hermisson ist Pfarrer in Parey, er und seine Frau sind tüchtige Leute, leider denken sie an einen Wechsel wegen der Wohnungsverhältnisse.
2. Meine Gehaltssauszahlung liegt bei 630.-M, dazu kommt die Propstzulage von 220.-, die ich immer als Propsteizulage verwende, aber ein treues Gemeindeglied meiner Johanniskirche ließ mir ein Teilchen ihrer Erbschaft zukommen....
3. Du verschreibst Dich, wenn Du schreibst, daß Du in Magdeburg warst, oder?
4. Ich war ja leider bei Eurer Terminplanung nicht dabei. Ich bin vom 23. - 25. März in Drübeck, habe alle Laienvorsitzenden von Gemeindekirchenräten meines Sprengels nach dort (im November) eingeladen. Es muß eine gute Sache werden.

Ein gesegnetes neues Jahr wünscht Euch allen
Euer

Heinz

, am 6.6.73
Scho/Ho

Frau
Veronika Herold

8217 - H a r t h a
"Unsere Hütte"

Liebe Veronika,
zu Deinem Geburtstag am 7.6.73

herzliche Segenswünsche.

Jahre sind nun wieder ins Land gegangen, seit Du bei uns gearbeitet hast, und vieles ist in Kirche und Welt geschehen und wird sicher weitergeschehen.

Ich gratuliere zu Deinem Geburtstag und wünsche zusammen mit den Mitarbeitern Gesundheit und den Mut, immer wieder Menschen zu begegnen und ihnen ein Hoffnungszeichen für die lebendige Kraft des Christus zu werden.

Ich wünsche Dir auch, daß Du trotz vieler körperlicher Schmerzen, die Du immer bei Dir hast, soviel Kraft bekommst, daß diese Schmerzen klein werden und daß das, was uns von der anderen Seite unseres Lebens - eben von Christus her - entgegenkommt, groß und mächtig werden möchte.

Hoffentlich hast Du in Deinem Heim immer gute Gesprächspartner, und hoffentlich hast Du sie auch in der Gemeinde vor Ort und in der Gesamtkirche.

Ich würde mich sehr freuen, Dich bei unserer Mitarbeiterkonferenz wiederzusehen und grüße Dich herzlich

Dein



, am 29. Mai 1973

Scho/Se

Herrn
Dr. Klaus-Peter Hertzsch

69 J e n a
Ricarda-Huch-Weg 12

Lieber Klaus-Peter,

herzlichen Dank für 200,-- M,
die hier für unseren Dienst in Algerien eingegangen
sind. Du weißt um die dortige Arbeit und hast
sicher auch den Beitrag in der Wochenzeitung
"Die Kirche" gelesen. Sollte dies nicht der Fall
sein, so schicke ich Dir noch ein Exemplar zu.

Damit Du auch siehst, was wir an anderer Stelle
treiben, schicke ich Dir ein Heftchen "In unserer
Sprache beten", das von Martin Richter und
Jürgen Michel zusammen erstellt worden ist.
Vielleicht bist Du in der Lage, auch die Arbeit
der Gossner-Mission in der DDR einmal mit Kollekten
aus Freundeskreisen zu versehen.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein

Anlage

h

am 9.4.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Peter Heyroth

409 Halle-Neustadt
Schulplatz 3-4

Lieber Peter,
gedankt sei Dir für 800,-- M., die am
7.3.73 bei uns eingegangen sind. Bitte gib den Spendern
unseren Dank weiter.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein

W

am 14.2.73
Scho/He

Herrn
Peter Heyroth

409 Halle-Neustadt
Schulplatz 3-4

Lieber Peter,

hiermit bestätigen wir den Eingang von
200.-- M für unsere Arbeit. Indem Du nicht nachläßt,
für uns etwas zu tun, zeigst Du an, daß Du ein
freundlicher Helfer der Gossner-Mission bleibst.
Dafür danken wir Dir und Deinen Mitarbeitern.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein



- Pastor E. Roepke -

, am 27. März 1973

Roe/Se

Herrn

R. Hochmuth

7031 Leipzig

Einsteinstr. 18

Sehr geehrter Herr Hochmuth,

für die Über-
weisung von 100,-- M für Vietnam, die am
12.2. bei uns eingegangen ist, danken wir Ihnen.
Sie haben damit unsere Arbeit, die ein Beitrag
zum Wiederaufbau und der Entwicklung der DRV
sein will, wesentlich unterstützt.

Aus dem kommenden "Helft mit", spätestens bei
der nächsten Abrechnung, werden Sie erfahren
können, wie Ihre Gabe eingesetzt worden ist.

Zur Zeit sind Medikamente gegen Tuberkulose,
Antibiotika und einige technische Geräte über
Dr. Landmann in die DRV versandt worden.

Mit freundlichen Grüßen

La

, am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Werner Höfgen

Stadl Eschdorf
Nr. 87

h

Lieber Werner, Du hast 90.-- M überwiesen, und wir danken Dir für diese Spende. Du zeigst damit an, daß Du unseren Dienst willst, daß Du Dich weiterhin als unser Mitarbeiter verstehst und daß Du gern von der Partie bist, wenn es um konkrete Hilfen geht.

Ich hoffe, Dich irgendwann wiederzusehen, auch Deine liebe Frau. Es war doch eine schöne Sache, daß wir in Freiberg damals zusammenkommen konnten, und ich erinnere mich auch gern an einen Besuch bei Euch in Eschdorf.

Es könnte wichtig sein, daß Laien an unserer Konferenz im Oktober teilnehmen. Wir brauchen das Gespräch mit den Nichttheologen. Vielleicht mußt Du überlegen, ob Du kommen kannst.

Hab' Dank und sei begrüßt

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. *Ho*

am 25. Januar 1973

Scho/Se

Herrn
Professor Dr. Erich Hoffmann

402 H a l l e
Hoher Weg 2

Lieber Bruder Hoffmann,

herzlichen Dank für

100,-- M, die Sie für das Krankenhaus Bach-Mai
überwiesen haben. Sie wissen, daß es in Schutt
und Asche liegt und daß viel zu tun sein wird,
dieses Haus wieder aufzubauen. Medikamente
und medizinische Geräte, die wir rausschicken,
sind nur ein Winziges im Rahmen der Gesamthilfe,
die nötig ist.

Habe mich gefreut, auf diese Weise wieder von
Ihnen zu hören und hoffe, daß wir uns auch
immer mal wiedersehen und über den Dienst der
Kirche in der heutigen Zeit gemeinsam nachdenken
können.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

L

, am 25. Januar 1973

Scho/Se

Herrn
Kurt Hohorst
7321 Fischendorf
Waldstr. 3

Lieber Herr Hohorst, Sie haben 7,— M für die Jerusalem-Mission überwiesen. Damit haben wir aber bei uns hier nichts zu schaffen. Früher haben wir eine Missionsarbeit in Indien unterstützt. Jetzt unterstützen wir soziale Dienste in Vietnam und Algerien und bitten Freunde, für unsere Arbeit im Lande Kollekten zusammenzutragen. Wir haben uns erlaubt, Ihre 7,— M für unseren gesamten Dienst zu verbuchen. Damit Sie von uns eine Meinung bekommen, schicken wir Ihnen unsere Mitteilungen.

Freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

, am 22. Juni 1973

Scho/Se

Herrn
Professor Dr. Holtz

25 Rostock 1
Georginenweg 7

Sehr verehrter Herr Professor, lieber Bruder Holtz!

Herzlichen Dank für 100,-- M, die Sie uns überwiesen haben. Wir stellen fest, daß Sie unserer Arbeit wohlwollend gegenüberstehen und durch Ihre Gabe uns ermuntern, den begonnenen Weg weiterzugehen.

Ich möchte mir erlauben, Ihnen ein Büchlein zukommen zu lassen, das schon vor 2 Jahren als kleine Festgabe Horst Symanowski überreicht worden ist. Es enthält Beiträge von Freunden unseres Werkes, und sicher kann es manches ansprechen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich einmal dazu äußern könnten.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

, am 24. Januar 1973

Scho/Se

Herrn
Professor D. Holtz
25 Rostock 1
Georginenweg 7

Sehr verehrter Herr Professor,
herzlichen Dank
für 100.-- M., die für unsere Arbeit eingegangen
sind. Sie haben damit geholfen, daß unsere Arbeit
fortgeführt werden kann. Wir hoffen sehr, daß
unsere Dienste im Lande und auch nach draußen
Menschen unserer Zeit ein wenig Hilfe sind.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

, am 2.2.73
Scho/Ho

Frau
Erika Horn

8122 Radebeul
Karlstr. 8

Sehr geehrte Frau Horn, herzlichen Dank für Ihren
Gruß.

Wir erinnern uns an Ihren Besuch, und ich nehme gern
zur Kenntnis, daß Sie einmal zu einer Tagung mit
polnischen Freunden eingeladen sein wollen.

Wie Sie aus der Wochenzeitung "Die Kirche" gesehen
haben, fand die Tagung aber nicht im Rahmen der
Gossner Arbeit statt, sondern ich hatte vom
Ökumenisch-missionarischen Amt aus eingeladen.

Nach allem, was ich gehört habe, war diese Tagung
auch für die polnischen Freunde eine der besten,
die sie auf deutschem Boden gehabt haben.
Sie haben ja die Vergleiche mit ähnlichen Tagungen
in der BRD und konnten feststellen, daß das Gespräch
bei uns von Anfang an eine ganz andere Tiefe gehabt
hat.

Wenn alles klappt, werden evangelische Akademien in der
DDR ähnliche Tagungen durchführen. Wir werden in allen
Landeskirchen so etwas anregen, und wir wollen auch
immer mal gezielt nach hier einladen.

Was die Querverbindungen zu Sühnezeichen angeht, so
sind sie da. Sie kennen vielleicht auch die Funktion
von Sühnezeichen, die sich gerade der Versöhnung
mit Polen intensiv gewidmet hat.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

A

Erika Horn

8122, Radebeul-II,
Karlstr. 8

V. 100/1

Sehr geehrte, liebe Familie Schottködt,

Kennen Sie mich noch, zumindest dem Namen
nach, von Tante Goldie? Oder war es über Mutter Kurz?
In Ihrer Wohnung war ich schon Gast, aber nicht bei
Ihnen, denn Sie waren beschäftigt. Herrlich, so viel
Brüderlichkeit. — Eine Wohltat.

Also nun mein Anliegen:

Eben schrieb ich an 2 meiner polnischen Freunde (2
Studenten - Quartiergäste) eben heute kam mir auch
„Die Kirche“ in die Hand mit dem Artikel:

„Engagement in Freundschaft“ - Tagung in Buchow.

Meine Bitte: Wenn es wiedereinander solch eine
Tagung gibt, laden Sie mich bitte ein. Sollte ich
nicht können, dann führt jemand von meinen Freunden,
den Altich, Sühnezeichen, Hautieren, Jänner u. Sühne-
zeichen gut miteinander? Ich hoffe es sehr, falls es
nicht so gut geht, können wir Druckerei bauen.

Tausend Dank für den Artikel! Sehr viele gute Wünsche
an alle Dienste. Shalom immer!

Sehr herzlich, Ihre Erika Horn.

, am 8.2.73
Scho/Ho

Herrn
Heinz Dieter Metzger und Frau Dora

O 7311 Weiler ob der Fils
Sonnenhalde 24

Liebe Freunde,

wir danken für Euren Weihnachtsbrief mit den Berichten aus der Familie. Von uns wäre auch vieles zu sagen - was den Dienst und das Familienleben angeht.

Ihr sollt wissen, daß wir weiterhin an der Arbeit sind und uns mühen, innerhalb der Kirche eine Gruppe zu bleiben, die darauf achtet, daß das Zeugnis der einzelnen und der Gemeinschaft nicht kleinkariert wird. Wir möchten darauf achten, daß es in der Dimension des Zeugnisses Weltorientierung bleibt und daß die Fragen der Gesellschaft in den Gemeinden tatsächlich verhandelt werden. Nur so kommt es zur gemeindlichen Erneuerung. Und natürlich spielt die Predigt weiterhin eine Rolle.

Was unser internationales Gespräch angeht, so sind wir froh, daß Europa ein Stück mehr Sicherheit erfahren hat. Es kommt viel darauf an, die Verträge, die geschlossen sind, mit Leben zu füllen. Und hier muß verantwortlich gehandelt werden.

In unseren gemeinsamen Aktionen gewinnen die Gestaltungsarbeiten mit Herbert Seidel und anderen Bedeutung. (Die Frau von Herbert Seidel ist im letzten Jahr gestorben).

In Gemeinden fangen Gruppen immer wieder mit Themen wie Erziehung, Erziehung zur Gesellschaft, christliche Unterweisung, Gottesdienst u.a. an. Wir sind in vielen Gemeinden dabei. Damit Ihr seht, wie das so geht, anbei unser Ruhlsdorfer Protokoll.

Die Mitarbeiterzahl hat sich etwas verändert. Auch die Namen sind andere geworden. Bekannt ist vielleicht Inge Tischhäuser, die seit dem 1.4.1972 fest bei uns angestellt ist.

Laßt wieder mal von Euch hören und seid herzlich begrüßt von Haus zu Haus

Euer 

Anlage

Dora und Heinz Dieter Metzger
7311 Weiler ob der Fils
Sonnanhalde 24
Tel. 07163 - 3442

Neujahr 1973

Liebe Freunde und Verwandte!

Laßt Euch zum neuen Jahr von Herzen grüßen und Euch ein gutes, gesegnetes, friedvolles Neues Jahr wünschen. - Da es mir nicht möglich ist, meine 6 Männer von ihrer Abneigung gegen Briefeschreiben zu kurieren, muß der Rundbrief immer noch die Lösung unserer Schreibschulden sein. Doch will ich versuchen, mich einmal kürzer zu fassen.

Wir haben ein gutes Jahr hinter uns, fast ohne Krankheit und mit viel Erfreulichem und wissen, daß das nicht selbstverständlich ist. Margret, jetzt 18-jährig, fand ein arg nettes Plätzle bei den Verwandten Fritz in Ruit. Dort fühlt sie sich ganz zu Hause, profitiert aus Tante Fridas Erzählungen 'von damals' und hat einen erträglichen Schulweg. Daß sie in wenigen Monaten ihr Kindergärtnerinnenexamen machen soll, kann sie fast nicht glauben. Sie plant, ihr Anerkennungsjahr mit der Busenfreundin Marlis in Mannheim zu absolvieren, wo sie letzten Sommer als Praktikantin war. 5 Wochen konnte ihr Freund Ray aus Washington wieder bei uns sein, der dann einfach zur Familie gehört. Er war außer sich über die Blumenfülle und meinte allen Ernstes, ich solle sie verkaufen. - Reinhard, 17, dem die Musik, das Malen und der Sport mehr und mehr zur Leidenschaft werden, schied mit Glanz aus Maulbronn und ist seit Schuljahresbeginn Seminarist in Blaubeuren. Am 2. Advent gab er sein Kontrabaßdebüt beim Weihnachtsoratorium und versteht sich auch in Blaubeuren bestens mit seinem Musiklehrer. Grad näht er sich einen Kasak, weil ihm Hemden stinken und behauptet, seine selbstgebackenen Kuchen schmeckten besser, als meine. - Für Andreas, 16, fing das Jahr 1972 gleich mit dem Skischullandheim auf der Ploße in Südtirol an. In den Osterferien reiste er als Austauschschüler nach England. Er verbat mir, seine Koffer zu packen. Auf meine besorgte Anfrage, ob er denn das Nötigste griffbereit habe, erfuhr ich, daß in seiner Sporttasche seine Vesper, 3 Dosen Bier, sein Strickzeug (!) und die Pfeife samt Zubehör schlummerten. Fallengelassene Maschen und Schwierigkeiten beim Abnehmen (während des Pfeiferauchens Strickens im Zug) verhalfen ihm zu erfreulichen Kontakten mit netten Mädchen. In den Sommerferien schaffte er auf dem Bau, und wir können Euch nur raten: Werdet Maurer! Seine Einnahmen stellten die Ferienverdienste von Margret und Reinhard (die in der Fabrik arbeiteten) glatt in den Schatten. Jedenfalls ermöglichte ihm ein neu erworbener Anzug die Teilnahme an der Tanzstunde, die mit dem Abschlußball in der Frühe des 17. Dez. endete. Er hat sich sehr stark gemacht für einen kleinen Jugendclub hier, und weil er auch heftig beim Sport engagiert ist, auch große Freude am Flöten hat, heißt sein Problem: Woher nehme ich die Zeit für die Schule? . Der Konfirmand des Jahres war Urs, 14. Er genießt sein Fest, das zu unserer großen Freude beide Großelternpaare mitfeiern konnten. Im Juni bestand er mühelos das Landexamen, beschloß seine Göppinger Schulzeit mit Glanz und einem Schullandheimaufenthalt in Eppan in Südtirol und ist nun Ats Nachfolger in Maulbronn. Er gehört dort zum neu eingeführten Math.-Naturwissenschaftlichen Zug, ohne Griechisch. Dafür gibt es nun 5 Seminaristinnen in seiner Promotion. Daß er mit nur 1 Stiefel in die Weihnachtsferien kam und leider auch seinen Geigenbogen in Maulbronn zurückließ, zeigt, daß er noch der Alte ist und typische Charaktermerkmale auch im Seminar nicht verloren gehen. - Unser Christian, 11, läßt sich bis heute nicht davon überzeugen, daß die Schule für ihn wichtiger ist, als beispielsweise die Landwirtschaft beim Freund Norbert. Jedenfalls hat er

beim häufigen Zuspätheinkommen immer die triftige Ausrede, der Opa Mayer habe noch jemanden zum Gaigeln gebraucht. Er ist perfekter Caddy beim Golfen, und er kam vom Patenonkel Eberhard aus Mönshaus, wo er sich seine Kenntnisse aneignete und die Prominenz des Landes bediente, schwerreich und mit 47 Golfbällen heim. An ihn, unseren großen Sparer, könnt Ihr Euch in Geldschwierigkeiten immer wenden. - Hans Jakob, 8, unser Drittklässler, wird im März 9 Jahre alt. Aufsatz ist seine Stärke, doch hörte ich ihn gestern seiner Patentante anvertrauen, er werde wahrscheinlich Sport studieren. Ihn kann man stundenlang über Nachschlagewerke finden. Wenn er einen dann ausfragt nach den besten Sportlern des Jahres, den schnellsten Autos, den kleinsten oder größten Hauptstädten der Welt, bleibt man geschlagen auf der Strecke. Er war im Urlaub in Südtirol ein mutiger Bergsteiger und öfters mit auf Touren, als seine Brüder Christian und Urs. Sein Schatz ist eine lückenlose, herrliche Briefmarkensammlung aus der DDR. Die Mutter braucht er noch arg zum Schmusen und als Blitzableiter für seine Zörne.

Mit unseren 3 Jüngsten verbrachten wir wieder einen unglaublich schönen Urlaub in den Bergen des Südtiroler Gadertales. Unsere Compagnons aus Göppingen, Familie Müller mit 3 Kindern, eine Vikarin, Onkel Otto aus Reutlingen mit Sohn samt uns bildeten ein ideales Urlauberteam. Die Kinder verstanden sich so gut und spielten so anhaltend, daß wir oft 'ohne' oder in kleinen Gruppen wandern konnten. Auf der Heimfahrt verloren wir bei einem bösen Unfall unser neues Auto, doch verbot die Tatsache, daß wir ihm lebend entstiegen und unverletzt geblieben waren, jegliches Klagen. Wir erfuhren in der Folge so viel Hilfe und Freundschaft von allen Seiten, daß wir dafür, und für das erhaltene Leben nur danken können.

Ich habe mein erstes Jahr als Kirchengemeinderätin hinter mir und damit manchen arbeitsreichen und interessanten Abend. Eine Tagung für Kirchengemeinderäte in Eboli, ein Kurs für Gesprächsführung in Bad Boll, Planungskreissitzungen in Göppingen, ein Studientag für Pfarrer und Katechetinnen in Boll und eine Distriktstagung für Kirchengemeinderäte über das politische Verhalten von Pfarrern und Kirchengemeinderäten in Faurndau reicherten meinen Hausfrauen- und Schullalltag an. Mit Heinz Dieter zusammen erarbeiteten wir einen ersten Familiengottesdienst hier, der gutes Echo fand. Er selbst soll nun noch von seiner Arbeit, die für Weiler selbst in Heilig-Abend-Gottesdienst ihren Niederschlag fand, erzählen.

Ja, mit diesem letzten Satz hat Dora bereits eines meiner gegenwärtigen Arbeitsgebiete genannt: Die Arbeit am Gottesdienst. Dieser Arbeitsauftrag begann ja zunächst als eine reine Sammlertätigkeit. Es galt, sich einen Überblick zu verschaffen über das, was an sog. Gottesdiensten in neuer Gestalt im Lande zu finden war. Dies konnte natürlich nur sehr lückenhaft geschehen; das Bild ändert sich von Jahr zu Jahr. Deutlich zeigt sich, daß die Zeit des großen Experimentierens zu Ende ist. Bestimmte Formen, wie Familiengottesdienst oder Jugendgottesdienst haben sich örtlich eingeführt. Viele andere Unternehmen sind inzwischen gestorben. Andererseits jedoch ist die Frage nach Sinn, Aufgabe und Gestalt des Gottesdienstes keineswegs tot; im Gegenteil, sie wird jetzt auf breiter Basis in Kirchengemeinden und Pfarrkonventen sehr offen diskutiert, und die Bereitschaft, auch einmal Dinge etwas anders zu machen findet sich im ganzen Lande. Dabei geht es allerdings nicht um spektakuläre Experimente, sondern um eine Weiterentwicklung mit Mitteln, wie sie die jeweilige Gemeinde zur Verfügung hat.

Ausgelöst wurde diese Entwicklung m.E. durch die schwindenden Besucherzahlen unserer Gottesdienste. Das ist nun leider kein guter theologischer Ausgangspunkt, wenn das Ziel heißt: Die Kirche muß wieder

voll werden. Doch zeigt es sich dann sehr oft, daß dann bei der Arbeit über Gottesdienstfragen mit einem Male ganz andere Gesichtspunkte wesentlich werden: Die Frage nach dem Kontext des Gottesdienstes, nach seiner Funktion, nach seinen Adressaten.

Es ergab sich ganz natürlich, daß meine Arbeit nun auch eine gewisse Beraterfunktion erhielt: Pfarrkonvente, Kirchengemeinden, einzelne Pfarrer fragen immer wieder an. So wünsche ich mir, daß diese Seite meiner Tätigkeit eine gewisse 'Institutionalisierung' erfährt (wozu auch ein gewisser Etat gehören würde). Freilich, es darf nicht dazu kommen, daß eine solche Beratungsstelle den Gemeinden die Arbeit abnimmt, die sie unbedingt selber tun müssen, wenn ihr Gottesdienst wirklich der ihrige sein soll. Aber anzuregen und zu stimulieren gibt es manches. Außerdem ist es mir wichtig, daß der Gottesdienst seine Verbindung zu dem hat, was in der Welt geschieht. Denn die Welt ist nach wie vor das Objekt der Liebe Gottes. So sollte die Welt, die Gesellschaft etwas von jedem Gottesdienst mitverspüren. Die Lehrtätigkeit in Stuttgart und Esslingen ergänzt sich recht gut mit jener ersten Aufgabe. Für die angehenden Kirchenmusiker ist es heute - weiß Gott - nicht einfach, einen Standort zu finden in der Kirche, in der Musik und in der Gesellschaft. Da gibt es manche Gespräche.

Mit Margret war ich nach Ostern auf unserem Kasteler Jahreskonvent in Driebergen (Holland); Margret war eine der Kindergärtnerinnen und hatte somit 'von Amts wegen' zu spielen (eben mit den mitgekommenen Kindern), während ich es genoß, auch in die Praxis des Spielens eingeführt zu werden durch einige Holländer, die wir zu unserem Konvent gebeten haben. Wir haben dabei sehr interessante Erfahrungen gemacht. Spielen und Feiern sind eine Dimension des Menschseins, die uns heute stark abhanden gekommen ist. Wir versuchten dieses Gebiet etwas auszuloten - wie weit es uns gelungen ist, möge dahingestellt bleiben. In Deutschland scheinen zumindest so honorifique Begriffe wie Arbeit oder auch Diskussion, Wissenschaft oder Technik mehr zu gelten. Das Politische Geschehen haben wir alle sehr aufmerksam begleitet. Zweimal hatten wir zu wählen, im Frühjahr den Landtag, und jetzt im Herbst den Bundestag. Ich freue mich, daß unsere Kinder doch schon sehr wach die ganze Entwicklung verfolgen; Margret hat jetzt zum ersten Male mitgewählt, und sie tat dies sehr bewußt. In ihrer Schule versuchte sie - zusammen mit einigen anderen, politisches Bewußtsein zu prägen. At hätte auch gerne gewählt, aber ihm fehlte noch ein ¼ Dreivierteljahr. Wir waren froh über den Wahlausgang im Herbst; wir freuen uns vor allem über die Öffnung nach dem Osten. Daß freilich eine Menge von Fragen - vor allem auch im Innern des Landes - noch offen sind, und daß auch die neue Regierung keineswegs eine Garantie für ~~xxxxx~~ deren Lösung geben kann, das ist uns klar.

Laßt Euch nun alle recht herzlich grüßen, schaut bei uns herein, wann Ihr immer könnt

Eure Dora, Heinz Dieter, Margret, Reinhard, Andreas,
Urs, Christian und Hans Jakob.

, am 26.3.73
Scho/Ho

Brigade
H. Meusel

1125 Berlin
Berkenbrücker Str. 12

Liebe Freunde,
wir danken Ihnen für 65,-- M, die am
26.3.73 auf unserem Vietnamkonto verbucht
werden konnten.

Wie Sie wissen, haben wir mit Hilfe unseres
Solidaritätsdienstes wesentlich dazu mitgeholfen,
daß das Gesundheitswesen in der Demokratischen
Republik Vietnam Unterstützung erfährt. Wir konnten
mit medizinischen Geräten und Medikamenten
helfen.

Damit Sie im Blick auf unsere Aktion auf dem
neuesten Stand sind, schicken wir Ihnen unsere
letzte Vietnamabrechnung, wie wir sie mit Herrn
Dr. Landmann aufstellen konnten.

Der Aufbau von Vietnam erfordert neue Einsätze,
und wir hoffen, daß auch Sie Ihren Solidaritätsdienst
weiterhin leisten.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage

, am 11.4.73
Scho/He

Herrn
Fritz Mewes

183 Rathenow
Jahnstr. 9

Lieber Fritz,

hab' Dank für Deinen langen Brief vom 12.3.73, den ich nach Rückkehr von meiner Reise hier vorgefunden habe.

Ich danke, Du hast von mir eine Karte bekommen, die ich zusammen mit unserem Freund Marcel unterschrieben habe. Er wird Dich ja Anfang Mai besuchen, und Ihr könnt dann vieles miteinander besprechen.

Was nun unsere Mitarbeiterkonferenz angeht, so würde ich mich schon freuen, wenn Du kommen könntest, auch wenn Du durch die Basisarbeit - wie man es Deinen Briefen abspürt - eine ganz große Ernüchterung erfahren hast.

Ich hoffe, daß Du immer noch viele Informationen sammelst und auch in allen Bereichen des Lebens Gesprächspartner hast, so daß Du drinbist.

Ich verstehe, daß Du arbeitsmäßig die Sache der CFK zur Zeit nicht in Dein Programm aufnehmen kannst, möchte aber, daß die inhaltliche Seite doch bei Dir Beachtung findet. Es ist klar, daß nicht jedermann überall dabei sein kann, und sicher habe ich Dich in den ganzen Jahren kräftig ausgebeutet.

Auf jeden Fall müssen wir miteinander im Gespräch bleiben, und es wäre mir ganz wichtig, Dich bei der Herbstkonferenz dabei zu haben.

Du solltest Dich auch nicht verschließen, wenn es um nüchterne Darstellung der Basisarbeit in einem Kirchenkreis geht.

In diesem Sinne grüße ich Dich, deine Liebe Frau und die Kinder sehr herzlich

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Lo

Rublenow, 12/13. 73.

Lieber Bruno!

Vielen Dank für zwei Anfragen auf die zu antworten wäre.
Zunächst zum Thema: Verhältnis der christl. Gemeinde zu den
Nichtchristen, daß zur nächsten Mitarbeiterkonferenz zur Sprache
kommen soll.

Da geht es mir wie damals im April 72 wo ich das Thema
hätte: "Die Bedeutung der Gemeinde für mein gesellschaftliches Enga-
gement". Es kam nachher heraus, daß ich zum Thema
nichts sagen konnte, es verfehle ich in meinem Report Vorschläge
machte wie die Gemeinde beschaffen sein mußte wenn sie
zugeworbenen Christen Hilfe geben will für ein ges. Engagement.
In den Gemeinden mit der märkischen Grenzrandbeziehung - also
draußen im Lande sieht es recht traurig aus - darüber
dürfen auch einzelne Varen nicht hinweg.

Zum Thema ist, ^{von} unserem Kirchenkreis her gesehen, nichts
zu sagen. Ich habe das in der BL mit Brüdern Grünbaum
u. den anderen besprochen. Sie waren gleicher Meinung.
Zugegeben das Thema ist drin in gehört zum Thema: Kirche
im Sozialismus. Aber werden kämpft man verzweifelt
gegen den Schwund in von gesünderwachsenen Mann oft keine
Rede sein. Oft sind die g. Kk's überfordert in tragen
die Probleme nicht in den Blick in in der Griff.

Die Leute lernen ja nur zum kleinen Teil eine Kirchen-
zeichnung zum informiert zu sein. Geschweige es gibt (Ausnahmen
bestätigen die Regel) Menschen die sich überhaupt mit ML. beschäftigt
haben um den marxisten Gesprächspartner zu sein.

Nachdem ich den anderen nicht kenne habe ich ja doch gemühen
auf ihn zuzugehen.

Ich schreibe dies nicht als einer der resigniert aber an der Basis
arbeite ich nun mal. u. sehe die Dinge in den Landgemeinden so.
Nun zum CFK. Warum ich die neue Erklärung nicht unterschrieben
habe? Ich habe einfach nicht mehr die Zeit und die Kraft mich
hier zu engagieren. Nun muß ich das schon klären!:

CDN - Kreisvorstand, Nationaler Front, Gesellschaftlicher Beirat
eines Kinderheimes in diesen Funktionen arbeite ich zurzeit.

Zugehören: Gemeinderat, Kreiskirchenrat, Mitarbeit in einem
Gemeindeausschuß u. Pädagogische Leitung (als Mitglied der BL)

Nun habe ich die Kirche kritisiert u. heute gilt es
diesen Wechsel einzutauschen u. zu beweisen, daß man them
"Kritiklos" war. Jede Institution hat ihre regelmäßigen Sitzungen
u. verlangt zu auch bestimmte Aufgaben zu lösen u. in bestimmten
Sachgebieten zu arbeiten.

Nun kommt dazu ich auch unter ständiger Überwachung stehe
(Kreisamt) u. eine kinderreiche Familie Probleme hat.

Nun habe ich noch nicht von meiner Berufbarkeit gesprochen.
Was ich auch hier nicht tun will.

Nach Lage der Dinge u. von meinem Gesundheitszustand ausgehend
habe ich für mich die Arbeit auf Kreisebene als am effektivsten
u. sinnvollsten. Dass sich das München im Frieden wieder
lehrt u. Friedensarbeit eine bleibende Aufgabe ist. Versteht sich
bei mir von selbst. Aber nicht jeder Mann überall dabei sein.
Wobliegen eigentlich die heute schon Dreißigjährigen??

Vielleicht führt dich der Weg einmal über Rathenow u.
da wäre es eine gute Sache mit Dir dieses u. jenes zu
besprechen. Mit ganz herzlichen Grüßen auch an Ruth u. die Familie!
Dein Grot.

am 16.5.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans Sailer Str. 55

Lieber Jürgen!

1. Danke ich für die drei Exemplare der Festschrift Verwiebe. Du erhältst pro Exemplar 10,-- M.
2. Bitte ich um Mitteilung, ob das Ehepaar weiterhin daran interessiert ist, in ein kirchliches Heim zu kommen. Wenn ja, Herrmannswerder sucht eine Art Hausmutter und einen Hausmeister, und hier wäre doch eine sehr gute Kopplung angeboten. Das wäre für das Ehepaar sicherlich eine interessante Aufgabe.
3. Auf Grund Deiner Urlaubsreise sind wir zu keinem Termin gekommen. Alle Planungen sind wieder in den Eimer gegangen. So geht das mit uns. Nun die Frage, wenn wir uns am 30.6.73 anlässlich des Missionstages, zu dem ich kommen soll, in Erfurt versammeln, d.h. daß wir dann zu diesem Tag die anderen leitenden Mitarbeiter der Konferenz nach Erfurt einladen?
Nach meinem Kalender ginge es jetzt auch am 16.6.73. Kannst Du da noch umschalten? Ich bitte schnellstens um Antwort.

Herzliche Grüße

Dein

N.S! Der 16.6., 10.00 Uhr, wird angenommen. Ich werde gleich Heyroth verständigen. Wieviele Katholiken bringt Ihr mit? Zum Nachmittag werde ich die Vorsitzenden der Mitarbeiterkonferenz einladen.

Erft, den 19. 4. 1973

Liebe Bruno,

Beiliegend die gewünschten Exemplare unserer
Festschrift zu Vorwieses 65. Geburtstag. Er hat
mich vor seinem Umzug in die Bundesrepublik
noch einmal besucht und mir ausdrücklich besondere
Grüße an Dich aufgetragen, die ich hiermit weitergebe.
Da wir bei dem „Festschrift“-Unternehmen fast
fluchtartig gesessen sind, möchte ich Dich bitten, bei
Deinen Interessenten je 10,- M für das Exemplar
zu kassieren, damit wir zu unseren Ausgaben
kommen.

Könntest Du mir - wie versprochen - die 10 Exemplare
von „konkret - verbindlich“ zuschicken, da wir uns
nun vorläufig leider nicht sehen werden?

Hervolgende Grüße Dir u. Ruth
zum Fest der Befreiung von
den Zwangsstrukturen!

Dein Jürgen

und von Zustände: Dein Jürgen



Beitrag zur DDR 10

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

1. Februar 1973

Herrn

Bruno Schottstadt

1058 Berlin

Göhrenstr. 11

V 11 50 A 1 B 955.70

1/6120

VERBILD UND HEIMAT REICHENBACH



Petik, dem 3.5.1973

Lieber Bruno!

Leider bin ich noch immer krankgeschrieben und
 durfte hier in dem Urlaub nur mit Gehörgang und
 Krücker fahren, was sehr hinderlich ist. Ich
 rechne damit, bis Mitte Mai damit zu tun zu
 haben. Der Termin für das Katholikentreffen am
 Samstag, dem 16. 6., um 10 Uhr ist gut und
 kommt angenommen. Wie wäre es, wenn wir
 dann am selben Tag von 16-19 Uhr die Vorbereitung
 für das Lutherfesttreffen abschließen, so wie
 es für den 12.5. geplant war? Bitte veranlassen alles

1. Februar 1973



, am 18.4.73
Scho/He

Herrn
Pfarrer Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans Sailer Str. 55

Lieber Jürgen, hab' Dank für Deinen Brief.
Natürlich können wir Termine immer wieder verschieben, aber wir geraten in große Schwierigkeiten. Ich streiche also in meinem Kalender den 12.5. Nach meinem Kalender kann ich den 9.6. nicht annehmen. Ich bin über Pfingsten nicht da und sehe auch keine Möglichkeit, einen anderen Samstag zu finden. Vielleicht ginge es noch am 16.6. Wenn wir an dem Samstag tagen wollen, müßten wir uns aber schnell verständigen, sonst können wir erst wieder im Herbst mit den Katholen zusammenkommen.
Aber klargemacht werden muß das Gespräch mit der Leitungstruppe der Mitarbeiterkonferenz, und das müssen wir noch vor dem Kuratorium haben. Den Termin des Kuratoriums trage bitte fest ein: Montag, 25.6.73 um 10.00 Uhr.
Für die Leitungsgruppe solltest Du recht schnell Vorschläge machen, damit disponiert werden kann.
Sei herzlich begrüßt

Dein

18

Jürgen M i c h e l

50 Erfurt, den 13. 4. 1972
Hans - Sailer - Str. 55

Herrn

Bruno S c h o t t s t ä d t

1058 B e r l i n

Göhrenerstr. 11

Lieber Bruno!

Leider kann es mit Sicherheit nicht bei dem Treffen in Halle am 12. 5. um 10 Uhr mit unseren katholischen Freunden bleiben. Es ist noch immer bezogen auf den Arbeitsauftrag, mit dem wir das letzte Mal auseinander gegangen sind, nämlich möglichst an 3 Stellen in der DDR ein unkonventionelle ökumenische Gruppe zu bilden zu früh - zumindest, was Erfurt anbelangt. Wir sind gerade auf dem besten Wege in dieser Richtung. Doch können wir frühestens Anfang Juni etwas dazu sagen, nachdem unser erstes Experiment gelaufen ist. Da ich hoffe, den mühsam für die siebenköpfige Familie vom 30. 4. - 13. 5. in Rerik gewonnenen FdGE Ferienplatz in einem Heim auch nach Auskurieren meines Knöchelbruches noch ausnutzen zu können, kann ich ganz bestimmt nicht am 12. 5. zur Vorbereitung der Mitarbeiterkonferenz kommen. Das tut mir leid, ist aber nicht zu ändern. Wenn wir wirklich eine kollektive Leitung sind, müßten die drei anderen und die Sekretäre auch ohne mich zusammenkommen können. Ich gebe allerdings zu, daß es natürlich mißlich ist, wenn der Vorsitzende fehlt. Wenn Du dies für unumgänglich hältst, schlage ich Sonnabend, den 9. Juni mit der Übernahme der Tagesplanung vom 13. 5. vor, also 10 Uhr Treffen mit kath. Freunden, 17 - 19 Uhr Treffen der Verantwortlichen zur Vorbereitung der Mitarbeiterkonferenz.

Dir und allen Mitarbeitern bei Gossners viele Grüße!

Dein

Jürgen

, am 9.4.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans Sailer Str. 55

Lieber Jürgen,

der Gemeinde, in der Du wirkst, sei
Dank gesagt für 126,-- M, die am 8.3.73 verbucht werden
konnten.

Damit ist eine erste Kollekte für uns nach Deiner
Aktivität eingegangen. Ich finde das ein gutes Zeichen.
Bitte grüße alle Spender herzlich.

Wenn Du Informationen brauchst, dann fordere sie
bitte an. Ich denke aber, Du bist genügend durch
mündliche Berichte unterrichtet.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein

am 3.4.73
Scho/He

Herrn
Pfarrer Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans Sailer Str. 55

Lieber Jürgen,

hab' Dank für Deinen Brief vom 25.3.73.

Du machst ja tolle Dinge in Gottesdiensten.

Hoffentlich ist Dein Fuß bald wieder in Ordnung.

Was unser Sonnabendtreffen angeht, so hatten wir uns
für den 12.5.73 um 10.00 Uhr in Halle verabredet.

Kann es nicht dabei bleiben?

Am selben Tag um 17.00 Uhr wollten wir mit den
Vorsitzenden der Mitarbeiterkonferenz zusammensein
- auch dort in Halle. So hätten wir ein Abmachen
- Treffen mit den katholischen Freunden und
Mitarbeiterkonferenz.

Sei so gut und schreibe schnellstens, wie Du darüber
denkst.

Freundliche Grüße

Dein

V

Lieber B r u n o !

Für Deinen Brief zu meinem Geburtstag und die guten Wünsche danke ich Dir sehr. - Es geht mir genau wie Dir, daß ich mich Dir sehr verbunden fühle. Du hast seit 1954 meinen Weg entscheidend mitbestimmt. Ich freue mich jedesmal, wenn sich eine Gelegenheit zum Gespräch zwischen uns ergibt. Du weißt, daß ich dann ganz ehrlich bin, auch wenn es gegen bestimmte Gedanken ist, die Du gedacht hast, aber nur so werden unsere Begegnungen fruchtbar. Dennoch sind wohl die Übereinstimmungen zwischen uns größer als die Unterschiede.

Leider muß ich Dir die betrübliche Mitteilung machen, daß ich mir Sonntag vor acht Tagen bei einer Gottesdienstvertretung in der Augustinerkirche am rechten Bein den inneren Fußknöchel gebrochen habe und nun schon seit dem 18. 3. den Fuß bis zum Knie in Gips habe und deshalb nicht zur Kuratoriumssitzung kommen kann (Die ganze Sache soll 4 bis 6 Wochen dauern, also mindestens bis Ende April). Bitte bestelle allem Kuratoriumsmitgliedern und allen Mitarbeitern der Dienststelle (auch den Sekretärinnen) herzliche Grüße.

Wie ich von Martin Richter hörte, hast Du jetzt eine längere Reise hinter Dir. Es wäre mir interessant zu hören, welche neuen Anregungen Du für unsere Arbeit hier mitgebracht hast.

Herzliche Grüße Dir und Ruth

Dein

Jürgen

ps: Kannst Du einen neuen Sonabend für das Treffen in Halle vorschlagen ?

, am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans Sailer Str. 55

Lieber Jürgen,

ich stelle fest, daß Du auch schon das 39. Lebensjahr erreichst und möchte Dir zum 7.3. (welch ein historischer Tag!) sagen, daß ich oft an Dich denke und daß unsere Freundschaft eigentlich eine ganz tiefe ist, auch wenn wir uns über Monate hin nicht sehen und sprechen. Gehörst Du doch zu denen, mit denen ich von Anfang an die Arbeit begonnen habe. Und Du bist damals ganz intensiv miteingestiegen und bist auch der, der nun an bestimmten Stellen als Gesprächspartner geblieben ist.

Ich wünsche Dir nachträglich, daß Du in schlichter Weise Gott Dank sagen kannst für alles, was er Dir hat zuteil werden lassen und daß Du Dich weiterhin den Menschen verpflichtet weißt, das, was Du gehört und gesehen hast, weiterzusagen und weiterzuleben, bis daß er, unser Gott, kommt und sein Reich unter den Menschen aufrichtet. Nächstes Jahr wirst Du 40. Dann ist die Pubertät vorbei. Dann geht man auf die 50 und auf die 60 und bereitet sich auf das Großvatersein vor und auf viele andere Dinge mehr. Mich nennt man jetzt manchmal schon den neuen Opa. Ich finde das ganz interessant, obwohl ich mir noch gar nicht so vorstelle. Fast hätte man Lust, noch einmal Vater zu werden!

Jürgen, sei herzlich begrüßt, grüß' Dietlinde, die Kinder und bleib' ein wackerer Mitstreiter im Geiste Gottes. Herzlichst

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. *JS*

, am 20.2.72
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans Sailer Str. 55

Lieber Jürgen,

Du hattest mir drei Exemplare der
Festschrift Verwiebe versprochen. Es wäre schön,
wenn Du sie bald schicken könntest. Die Freunde
warten darauf.

Herzliche Grüße

Dein
gez. Bruno Schottstädt

N.B. Den Entwurf für die Mitarbeiterkonferenz in der
Neufassung wird Martin Richter weiter bearbeiten.
Er liegt uns am 1.3.73 hier vor. Er kommt dann
in unser Gespräch im Mai in Halle dazu.
Du lädst für Halle ein?

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 25.1.73
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

Herrn
Erhart Mitzlaff

O 2801 Quelkhorn
Surheide

Liebe Ruth, lieber Erhart, habt Dank für Eure Zeilen vom
19.12.72, die uns anzeigten, daß Ihr gut zurückgekommen
seid.

Es war wirklich schön mit Euch, und der Abend wird vielen
Freunden unvergeßlich sein.

Wir müssen viel öfter miteinander spielen. Und müssen
uns da auch anlernen, daß einer dem andern ehrlich
etwas vorspielt. Vielleicht müssen wir das nächste Mal
auch etwas spielen - wir alle, die wir beisammen sind.

Es freut mich, daß Ihr mit Eurem Terrassenvorbau fertig
geworden seid und daß nun die Innenarbeiten gedeihen
können.

Was in der großen Politik geschehen ist, wird hoffentlich
doch Erleichterungen bringen. Eine große Schweinerei
war ja der amerikanische Einsatz in Vietnam, der doch die
ganze Welt über Weihnachten in tiefste Empörung
versetzt hat. Was sich dieser Verbrecher Nixon wohl
gedacht hat? Und wie er einfach so Präsident bleiben
kann bei diesem skrupellosen Einsatz? Und wie die Welt
mit ihm dennoch umgehen muß?

Als kleiner Mann stand man völlig machtlos da und wußte
nun auch nicht, was man da Weihnachten predigen sollte.
Ein Freund riet mir, Nixon zu verfluchen. Was nützt es?
Wem hilft es? Man kann nur radikal fragen, um die Geister
wachzuhalten und Menschen zu befähigen, gründlicher und
tiefer über sich selbst und über ihren ehrlichen Einsatz
nachzudenken. Dies ist an manchen Orten geschehen.

Wann werdet Ihr 1973 wiederkommen? Es wäre schön, wenn wir
recht bald die Terminplanung machten, auch wenn der Besuch
erst wieder im Herbst stattfindet.

Wenn ich richtig sehe, ist der 24.11.73 der gleiche Samstag wie der, an dem Ihr im letzten Jahr hier wart. Wenn wir um diesen Samstag herum wieder beieinander sind, könnte es genau so schön werden. Wollen wir das vornotieren?

Dann noch Dank für die beiden kleinen Arbeiten, die hier in meinem Raum hängen und mich erneut an Häfen und damit an die große offene Welt, aber auch an Jugoslawien, erinnern. Schön, daß wir das Bild von Euch haben. Unsere Freunde Lücks, die Ihr auch beschert habt, sind sehr glücklich über die Arbeit.

Wir grüßen Euch von Haus zu Haus als Eure Freunde

Euer

6

am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Johannes-Martin Möller

238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Hanns,

hab' ganz herzlichen Dank für Deinen Brief vom 9.2.73. Ich sehe Dich förmlich vor mir beim Schreiben dieses Briefes. Das Glücklichein durchstrahlt den ganzen Text.

Ich rechne nun fest mit Dir am 28.3. und hoffe auch, daß Du in einer gediegenen Weise versuchst, unserem ganzen Unternehmen weiterzuhelfen.

Vielleicht kannst Du an einer bestimmten Stelle, wenn über Gemeindedienste berichtet wird, Dich mit einschalten und sagen, was Begleitungstätigkeit bei Euch war und bei Euch sein kann. Ich denke, daß Pastorin Tischhäuser (später heißt sie Pastorin Burkhardt) bei Euch die richtige Frau wäre, die helfen könnte bei der Gemeinde- und Situationsanalyse. Da gibt es ja auch schon Abmachungen mit der Ostregion, und ich hoffe sehr, daß dort die Sache anlaufen kann.

Tischhäuserin ist jedenfalls fest entschlossen, Euer Partner zu bleiben.

Was Euer Treffen am 14. und 15. 4. angeht, so teile ich mit, daß am 14.4. mein Geburtstag ist, und ich wollte eigentlich nach vieler Reiserei an diesem Tag zu Hause sein. Ich hoffe, daß Du dafür Verständnis hast.

Der 15.4. ist Palmarum, und sicher könnte ich da zu 'Euch reinschauen. Ich trage mir in meinen Kalender ein Besuch Rüste Möller. Und Du bist so nett und sagst mir, wann und wo ich Euch am 15. treffen kann. Vielleicht kannst Du das am 28.3. schon tun. Wenn nicht, können wir auch am 14.4. telefonieren.

Was die Abschriften Eurer Papers angeht, so freue ich mich darauf und meine, daß es gut ist, wenn wir damit Euch so in Kontakt bleiben, daß wir alles von Euch bekommen, was Ihr produziert.

Bleib' wacker, laß Dich mit den Einen ganz herzlich grüßen. Gute Wünsche und auf Wiedersehen

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. *Ho*

b.w.

N.S. Ich entschwinde mal kurz nach Österreich und
in die Schweiz zu einer Konferenz der
Europäischen Kirchen und schließlich auch ins
Ökumenische Zentrum. Leb wohl.

Johannes Martin M ö l l e r

238 Barth, den 9. II. 1973
Papenstr. 7 Tel 2783

Herrn
Pastor Bruno S c h o t t s t ä d t
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno !

Ich danke Dir für Deine Post und bin glücklich, daß Dir unser Kommunität-Linolschnitt gefallen hat. Ja, vorerst werden in Barth noch Schnitte gemacht. Freilich delegieren wir Sabine Schreiber, die Gemeindediakonin, im Sommer nach Fürstenwalde zu einer Qualifizierung als Psychotherapeutin mit besonderem Blick auf künstlerische Arbeit mit gehirngeschädigten Kindern. Es ist ihr eigener großer Wunsch. Ganz große Frage : wer kann uns für unsere Kinderarbeit zu einer guten Kraft helfen, die möglichst nicht wieder zur alten katechetischen Methode zurückkehrt, sondern die Arbeit unserer jungen Diakoninnen fortsetzt ! Überlege bitte einmal ganz genau, ob Du helfen kannst.

Daß Dr. Bieritz weg ist und die Greifswalder Versuche, uns nach ihm wieder einen regulären Sup. zu vermitteln, am einmütigen Widerstand des Kirchenkreises scheiterten, weißt Du wohl schon von mir. Nun haben wir, um das Stadium der Hin- und-Her-Verhandlungen abzuschließen, einen Antrag an die Kirchenleitung auf Freigabe eines Experimentes partnerschaftlicher Leitung eingebracht. Ich ~~schicke~~ Dir in der Anlage das Papier zu, bitte ich aber um etwas Vertraulichkeit, weil die Sache ja nun schwebt. Daß bei diesem allen unser Kuratoriums-Paper und Hartmut Grünbaums Rathenower Versuche Pate gestanden haben, ist ganz klar, wenn es auch in diesem Stadium nicht besonders erwähnt worden ist.

Zum Kuratorium : Du kannst, sofern ich lebe und gesund bin, am 28.III. mit mir rechnen, ich nehme da nichts anderes an. Da ich dann ja im Protokoll als unentschuldigt stehen werde, bitte ich mir Gelegenheit zu geben, meine Vorstellungen über unsere weitere Mitgliedschaft darzulegen. Vielleicht sagst Du dem Vorsitzenden das vorher. Unser ökumenischer Ausschuß des Kirchenkreises wird sich Gedanken machen und konkret sagen, wie er es sich denkt.

Gestern habe ich im Konvent Deine Vorschläge vom 29.I. vorgebracht. Die Lage ist folgendermaßen : Die jüngeren Brüder möchten einerseits vermeiden, daß Du bei Deinem Kommen zu uns enttäuscht bist über mangelnde Nacharbeit, andererseits möchten sie aber auch selber nicht enttäuscht sein, dadurch daß sie sich mit einem ihrer Lage nicht ganz entsprechenden Konzept konfrontiert sehen. Sie erkennen an, daß Du die gesellschaftlichen Aspekte sehr gut ins Feld bringst. Sie sehen auch, daß unsere Arbeit in der Gossner-Mission Arbeitsvorhaben auf die Tische gebracht hat, ehe andere diese gepeilt hatten.

Vielleicht steht ein wenig im Hintergrund auch die Gemeinde-Analyse-Arbeit, die besonders Zietz (Velgast) mit mecklenburgischen Kräften macht. Ich erfuhr aber, daß Inge Tischhäuser nach Ostern gerade mit der Ostregion des Kirchenkreises zusammen ist, anscheinend als eine von mehreren Mitarbeitern. Es wäre wichtig, daß Frau Tischhäuser einerseits ihre Thematik in keiner Weise aufgibt, andererseits aber die Situation der Brüder und Gemeinden genau beobachtet.

Wir beschlossen gestern, daß wir eine Einladung an Dich vor-

aussichtlich erst für den Herbst (etwa September) aussprechen wollen. Das wäre noch rechtzeitig genug, um für die Mitarbeiterkonferenz im November gerüstet zu sein, andererseits würden die jetzt hier verhandelten Leitungsprobleme des Kirchenkreises voraussichtlich abgeschlossen sein. Ich behalte dies im Auge und gebe Dir Nachricht. Bitte schreibe sicherheits- halber in Deinen Terminkalender im September mit Fragezeichen Barth hin. Am besten in der ersten Hälfte, denn ich würde Dich gern sehen, bin aber dann in Urlaub ab Mitte September.

Mit Hans-Jürgen Schulz will ich demnächst einmal sprechen. Wir sehen in ihm in vieler Hinsicht unsern besten Mann im Lande, freilich bleibt immer ein gewisses Maß an Distanz. Vielleicht gehört das zu seinem theologischen Konzept.

Eine recht gute Ältestenrüste hatten wir gerade über die Familiensoziologie und unsere Aufgaben an den Familien. Am 14./15. April haben wir unser Treffen in Berlin. Auch hier geht es um "Ehe", wahrscheinlich wird Alena Balabanová referieren. Es wäre ganz prima, wenn Du endlich mal bei uns wärest, wenigstens für ein paar Stunden. Verschiedene Partner haben sich das schon sehr gewünscht.

Vielen Dank für Deine Grüße an uns, die ich erwidere. Grüße alle Freunde.

Ich bin Dein

Hanns

P.S. Wenn unsere Papiere an die Kinder-
leistung abgeschrieben werden (die wir
im Laufe der Jahre gemacht haben), sende
ich Dir Abschriften. Es war wirklich
Dein Wunsch.

A b s c h r i f t

Kreiskirchenrat Barth
Pfarrkonvent Barth

Barth, den 8.2.1973

Vertraulich

An die

Kirchenleitung der
Evangelischen Landeskirche Greifswald
Hd. Herrn Bischof Gienke
Greifswald

Der Kreiskirchenrat Barth hat in den vergangenen Jahren nach umfangreichen Diskussionen und Beratungen und Erarbeitung von Arbeitspapieren und Beschlüssen den Versuch einer partnerschaftlichen Leitung des Kirchenkreises unternommen. Die bisherigen Ergebnisse sind so positiv, daß der Kreiskirchenrat beschlossen hat, auf keinen Fall mehr zur alten Art der Leitung zurückzukehren.

In den Gesprächen mit Bischof und Kirchenleitung seit September 1972 hat sich gezeigt, daß es nur zu Missverständnissen und Spannungen beiderseits führen kann, wenn die oben genannten Tatbestände nicht anerkannt werden. Vielmehr sollten sie durch Vorlage von Arbeitspapieren und Ergebnissen unsererseits erhärtet und durch Beschlüsse der Kirchenleitung gestützt und gefördert werden. Am 31. Januar 1973 sind im Barther Gespräch zwischen Vertretern der Kirchenleitung und Pfarrkonvent und Kreiskirchenrat Barth die Papiere, Beschlüsse und Ergebnisse teilweise vorgelesen bzw. zitiert worden, und es wurde das Angebot unterbreitet, sie der Kirchenleitung einzureichen.

Der Kreiskirchenrat Barth hat am 22. Januar 1973 einstimmig beschlossen, ein Angebot auf ein mittelfristig befristetes, zielgerichtetes und kontrolliertes Experiment partnerschaftlicher Kirchenkreisleitung ggf. anzunehmen bzw. zu beantragen. Der Pfarrkonvent Barth hat am 8. Februar 1973 einstimmig beschlossen, einen Antrag dieser Art nunmehr einzubringen.

Wir beantragen also, die partnerschaftliche Leitung des Kirchenkreises Barth durch Beschluß der Kirchenleitung zum Experiment der Landeskirche zu erheben. Über Einzelheiten und Grenzen des Experiments sind wir bereit, umgehend in Verhandlungen einzutreten und auch personelle Fragen zu besprechen.

Wir sehen uns zu diesem Antrag auch durch folgende Vorgänge ermutigt:

a)

a) Der Stand der Gespräche im Strukturplanungsausschuss und Theologischen Ausschuss der Landessynode deutet darauf hin, daß sich die Begrenzung der Amtsdauer in allen kirchlichen Ämtern durchsetzen wird.

b) Die Beschlüsse der Landessynode Berlin-Brandenburg vom November 1972 zeigen an, daß in anderen Landeskirchen, in denen Experimente partnerschaftlicher Leitung schon seit mehreren Jahren unternommen werden, gute Ergebnisse vorliegen, sodaß weitere Schritte in dieser Richtung vorgesehen sind.

c) Wir geben auch zu bedenken, daß partnerschaftliche Formen in der Kirche um der Dynamik des Evangeliums willen besser den gesellschaftlichen Erfordernissen unserer Zeit gerecht werden können.

gez. J.M. Müller
Für den Kreiskirchenrat

gez. Meinel
Für den Pfarrkonvent

, am 29.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Hanns-Martin Möller

238 Barth
Papenstr. 7

Lieber Hanns, hab' Dank für Deinen Weihnachtsgruß.
Die herrlich rote Arbeit hängt in meiner Wohnung
in meinem Arbeitszimmer und erinnert mich nun daran,
daß in Barth Schnitte gemacht werden und daß dort der
Versuch gestartet wird, von einer Kommunität her
zu denken und zu leben. Hoffentlich seid Ihr ganz
nüchtern dabei, und hoffentlich gelingt es Euch,
alle Verantwortlichen mit einzubeziehen.

Du solltest meinen Brief, den ich Dir in Sachen
Kuratorium geschrieben habe, recht bald beantworten.
Es liegt uns daran, zu wissen, wie wir mit Barth drgn sind.
Vielleicht kannst Du auch feststellen, ob in diesem
Jahr unser Besuch gewünscht wird, und wenn ja, wie und
wo und wann?
Wir müßten dann unter uns beraten, wie das zu realisieren
geht.

Bleib' vor allen Dingen gesund, laß Dich nicht wieder
auf den Kopf fallen, und denke daran, daß hier
Partner sind, die die Gemeinschaft mit Dir
weiterhin wollen.

Jüngst war ich in der Konferenz der Kirchenleitungen
und habe dort auch Euren neuen Bischof gesehen.
Gesprochen hat er nichts. Dafür aber Bruder Schultz
aus Greifswald. Mit ihm sollten wir in ein lebendiges
Arbeitsgespräch geraten. Wie das auszusehen hat
Barth - Schultz - Gossner, das müßten wir einmal
durchsprechen.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße an alle zu Hause
und in der Gruppe

Dein

N.S. Bitte notiere doch fest den 28.3., 10.00 Uhr,
Kuratorium. Dann ist in diesem Jahr unsere
Mitarbeiterkonferenz vom 12.-14.10.73, die

b.w.

ich gründlich mit anderen vorbereiten möchte. Hier werden auch bruderschaftliche Leitungen zu verhandeln sein. Das heißt, es soll zu Vorstellungen von Leitungsteams kommen. Wir denken an Rathenow und Beeskow, aber es wäre auch Barth mit möglich. Dann haben wir ein kleines Fest am 14. und 15.12.73. Da werden wir den 200. Geburtstag von Johannes Gossner feiern. Der soll unszwingen, einmal gründlich über unsere Geschichte nachzudenken.

Weihn 1972

Lieber Bruno!

In dankbarer Verbundenheit
grüße Dich und Deine Familie
zum Christfest die Genossen
unseres Barth-Prager „Com-
munité“, die immer mehr
in Wachsen ist. Unser Bildmotiv
will aussagen, wie wir das
meinen. Auch Du hast dazu
manche Gedanken beigetragen;
z. B. als Du in Winter 1970
das neue Moment des „festes“
herausstelltest. Für uns ist
hier nun schon eine ganze
Menge Erfahrung im Verlauf.
Sabine Scheiber, die Diakonin,

des „Normallebens“ hat mit uns diesen Schnitt
dargestellt, gestaltet, abge-
zogen. Allmählich ist hier ein
unwabschreiblicher Kontakt unter-
einander in der Pagenstraße.
„Communiante“ meint Mensch-
werdung Gottes und seines
Wortes in die Gemeinschaft
von Freunden hinein!

Dank für Deinen Brief.
Wie nehmen ihn sonst!

Du bist von uns.

Briele ist seit 4 Wochen
in Leipzig. In der Nachfolge-
frage bedenken wir sehr
hervor unsere Situation und
leisten hasten u. erfolgreicher
Widerstand gegen den Versuch

des „Normallebens“
„Gott-
Freunde“
Hans Möller

, am 16.5.73
Scho/10

Herrn
Pfarrer Hans Mohn

0 2 Hamburg 73
Hegeneck 2 o

Lieber Hans,

was Privatquartiere für das Festival angeht, so kann man keine privat vergeben. Wir selbst haben fünf Gäste aus dem Bezirk Halle in der Wohnung. Außerdem gibt es für Privatleute keine Aufenthaltsgenehmigung für diese Zeit. Da muß man schon über die Festivalleitung gehen. Und hier gibt es überall vorbereitende Komitees. Anders ist in der Zeit nicht in die Hauptstadt zu kommen. Und wie weit das tägliche Kommen von Westberlin aus möglich ist, weiß ich nicht.

Ich kann Dir also keine positive Antwort geben. Eure Tochter muß sich schon an das ordentliche Vorbereitungskomitee wenden.

Wir hatten einmal ganz gute Arbeitsbeziehungen miteinander, und es sah so aus, als wenn Du regelmäßig kommen könntest. Aber dann bist Du wieder in all die anderen Verpflichtungen zurückgetreten, und wir haben uns nicht mehr gesehen. Das ist sehr schade, aber wir können es zusammen nicht ändern. Ich hoffe, daß Du immer mal von uns gehört hast.

Anbei erhältst Du die "Berliner Kirche", in der unsere sog. Algerienhilfe ausführlich gesprochen ist. Auf diese Weise sind wir immer ganz schön mit Gemeinden im Gespräch. Laß wieder von Dir hören und sei herzlich begrüßt

Dein

Anlage

Kennbürg, 25. April 1973

Liebe Bruno!

Lange haben wir nicht voneinander gehört.
Ich hoffe aber, daß es Dir und den Deinen
gut geht.

Heute komme ich mit einer Bitte.

Meine Tochter Manuela (19) möchte
an den Jugendfestspielen teilnehmen
und sucht für sich und ihren Freund
ein Quartier für die Zeit vom 28. 7. - 5. 8. 73.
Siehst Du eine Möglichkeit ihr dabei
beihilflich zu sein? Sie könnte
dann eine Aufenthaltsgenehmigung
beantragen und müßte nicht täglich
durch die Kontrollen.

Wegen der Arbeit in der Gemeinde und
in der Kennbürger Bürgerschaft bin ich
jetzt so gebunden, daß ich kaum am
Kennbürg sein konnte. Doch auch das
wird sich sicher einmal ändern.

Mit herzlichen Grüßen
an Euch alle

bin ich Dein
Heinrich

, am 25. Januar 1973
Scho/Se

Herrn
Christof Morgeneyer
115 Berlin
Lemkestr. 14

Sehr geehrter Herr Morgeneyer,
herzlichen Dank für
100,-- M, die als Kollekte auf unserem Konto von
Ihnen eingegangen sind.
Wir freuen uns, daß Sie mithelfen, daß unser Dienst
entwickelt werden kann.
Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

(Schottstadt)

, am 6.6.73
Scho/Ho

Frau
Gertraud Müller

425 Mittweida
Herderstr. 10

Liebe Frau Müller,

herzlichen Dank für 100,-- M, die
am 9.5.73 bei uns eingegangen sind.

Sie helfen uns - wie so oft schon - unsere Arbeit
auszubauen und anzuzeigen, daß Kirche und Mission
gleich sind.

Vielleicht interessieren Sie Gebete, die in unserer
Arbeit entstanden sind. Wir schicken Ihnen ein
Heft unter dem Titel: "In unserer Sprache beten".

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage



Documentazione

13 April 1973

Gossner-Mission
Göhrener Str. 11
1058 Berlin

GERMANIA ORIENTALE



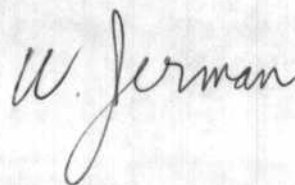
Wir bestätigen hiermit folgende Dokumentation erhalten zu haben:

ZUSAMMENFASSUNG ... DIE BEDEUTUNG DES TEAMPARRAMYES
RUHLSDORFER PROTOKOLL
STUDIENBRIEF ... 2. FOLGE, NR. 1

2
3
4
5

ZU ZWEI RUHLSDORFER GESPRÄCHEN ...

Wir danken Ihnen bestens für diese Zusendung and hoffen, dass
Sie uns weiterhin mit Dokumenten für unsere verschiedenen
Dienste versehen werden.



Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 18.1.73
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

IFA-Vertrieb Berlin

104 Berlin
Chausseestr. 13 1

Betr.: Ihr Schreiben vom 15.1.73

Verehrte Herren!


Ich hatte Ihnen bereits mitgeteilt, daß die Versand-
anschrift (Werkstatt) für meinen Wartburg folgende
ist: "FGH Kfz.-Instandhaltung "Nord", Betriebsteil II,
1058 Berlin, Hiddenseerstr. 5".

Auf dem GENEX-Auftrag steht lediglich: "Wir werden den
Auftrag zur Auslieferung an den VEB IFA-Vertrieb,
104 Berlin, Chausseestr. 13 weiterleiten".

Ich hoffe sehr, daß Sie noch in diesem oder im
nächsten Monat den Motor liefern können.

Mit freundlichem Gruß

104 Berlin
Chausseestr. 13



VEB IFA-VERTRIEB BERLIN



Abs. Geschäftsbereich:

VEB IFA-Vertrieb Berlin

116 Berlin-Oberschöneweide, Rummelsburger Landstr. 110/112

421

104 Berlin

Chausseestr. 131

Herrn

Bruno Schottstädt

1055 Berlin

Dimitroffstr. 133

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

09.32.80 00

Unsere Zeichen

Datum

Te/Si

15.1.73

Betreff


Werter Herr Schottstädt!

Ihr Genex-Auftrag Nr. 107045 konnte bisher von uns leider nicht ausgeliefert werden, da vom Automobilwerk Eisenach Lieferrückstände bestehen.

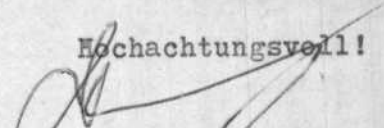
Wir hoffen, daß wir die Auslieferung noch im Januar bzw. Februar vornehmen können.

Wir wenden uns heute mit der Bitte an Sie, ob die auf dem Genex-Auftrag angegebene Versandanschrift noch gültig ist.

Wenn die Anschrift nicht mehr stimmen sollte, bitten wir um kurzfristige Mitteilung an unsere Verkaufsstelle.


Tetzlaff-
Geschäftsleiter

Hochachtungsvoll!


- Mruczek -
Gruppenleiter

1534 Bl. 7/70 10
Gossner
Mission
Telefon:
63 22 41

Drahtanschrift:
Ifavertrieb Berlin

Fernschreiber:
112 684

Bankkonto:
Berliner Stadtkontor, Konto 6651-15-9

am 28.5.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Iskraut

1212 Letschin
Bahnhofstr. 267

Lieber Bruder Iskraut,


heute gehen die Bilder an Sie ab.
Ich habe fünf aus Moskau gefunden, zwei aus Hoyerswerda,
zwei aus Städten in Sibirien, zwei aus Budapest und
vier aus Kalkutta.
Hoffentlich können Sie mit diesen Bildern etwas
anfangen.

Freundliche Grüße

f.d.R.



Ihr
gez. Bruno Schottstadt



, am 22. Juni 1973

Seho/Se

Herrn
Generalsuperintendent i.R. D. Jacob

124 Fürstenwalde
Alter Postweg 26

Sehr verehrter Bruder Jacob,

wir bestätigen den Eingang
von 50,-- M; davon sind 20,-- M für Vietnam und 20,-- M
für Algerien gebucht worden.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Ihr



D. Günter J a c o b

124 Fürstenwalde /Spree

Alter Postweg 26

den 9.6.73

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t

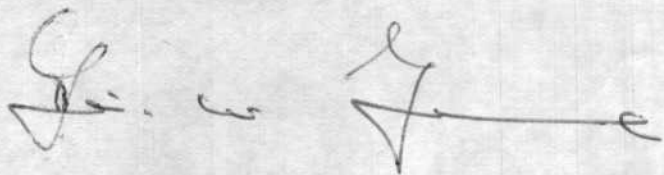
ich habe leider die für die Festschrift von Bruder Fleischhack vorgesehenen Predigten und Beiträge hier nicht zur Hand, da ich sie Ihnen am 30.11.72 in der dreifachen Ausfertigung zurückgesandt habe. Mir läge in Vorbereitung meiner kleinen Grußansprache, die ich am 9.6. halten soll, doch sehr daran, wenigstens das Nachwort von Propst Hoffmann noch einmal zu lesen. Würden Sie mir dieses Nachwort wohl umgehend zusenden - ich müßte es spätestens am 18.6. hier in Fürstenwalde haben.

Am 19.6. treffe ich von Fürstenwalde kommend um 7,58 Uhr auf dem Bahnhof Erkner ein, sodaß wir gegen 8,00 Uhr von dort aus mit Ihrem Wagen wie verabredet nach Magdeburg fahren können.

In Malmö habe ich sehr bewegte Tage hinter mir!

Mit herzlichem Gruß

Ihr



W-1-2365

D. Günter Jacob
124 Fürstenwalde-Süd
Alter Postweg 26

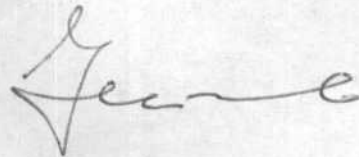
den 18. Mai 1973

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t

wir denken noch gern an unsre schöne
Begegnung hier in unserm Hause! Hoffentlich sind Sie beide gut
nach Hause gekommen. -

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir zur Kuratori-
umssitzung am 25.6.73 das wichtigste biografische Material zum
Jubiläumsthema Goßner schon mitbringen könnten, da ich im Juli
am besten Zeit zur Lektüre hätte. Ich könnte Ihnen das Material
dann Anfang August zurückgeben.

Mit herzlichem Gruß auch an Ihre Gattin
Ihr



, am 6.4.73
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent i.R. D. Günter Jacob

124 Fürstenwalde
Alter Postweg 26

Sehr verehrter Bruder Jacob,

ich hatte in Ihrem
Manuskript mehrmals gelesen und wollte Ihnen bei der
Kuratoriumssitzung einiges dazu sagen. Da ich aber erst
kurz vor dem Kuratorium wieder von meiner Reise zurück
war, hatte ich offengestanden nicht mehr daran gedacht.
Ich bitte um Entschuldigung.

Auf jeden Fall sollten Sie Ihre Arbeit einer Veröffentlichung
zuföhren. Vielleicht habe ich Gelegenheit, Ihnen
mündlich noch einiges zu sagen.

Die Mappe lasse ich Ihnen durch Martin Richter zugehen
und hoffe, daß Sie dieselbe bald bekommen.


Unser Kuratorium war im ersten Teil etwas hart, aber sicher
eine notwendige Sache. Wir brauchen ja Klarheit, was
die Weiterarbeit angeht. Und der Nachmittag lief ja auch
in einer sehr guten Atmosphäre. Das Kuratorium kann auch
sehr dankbar für Ihre biblische Besinnung sein. Da
wurden wir alle in eine Tiefe mitgenommen, die es zum
Bedenken des Weges der Gemeinde heute braucht.

Gern warten wir auf den Mai, um Sie dann in Ihrem
Häuschen zu besuchen. Wir freuen uns schon darauf.
Ich glaube, es wird gut sein, wenn ich von Zeit zu Zeit
das persönliche Gespräch mit Ihnen führen kann. Jeden-
falls für mich ist es außerordentlich wichtig.

Hoffentlich ist Ihre liebe Frau gesundheitlich bald wieder
so hergestellt, daß sie die Fahrerei nach Berlin
einstellen kann. Wir wünschen ihr Gesundheit und Ihnen
beiden einen schönen Frühling und ein gutes Mit-
einander in Fürstenwalde.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. 



D. Günter J a c o b

124 Fürstenwalde /Spree

Alter Postweg 26

den 29.3.73

Lieber Bruder S c h o t t s t ä d t

leider habe ich gestern vergessen, Sie um die Rückgabe meines Manuskripts zum Weg der Ökumene zu bitten. Ich hatte Ihnen das Manuskript, das in einem Sammelband die von mir in den letzten Jahrzehnten erschienenen Beiträge zu ökumenischen Konferenzen enthielt und für eine Veröffentlichung im Vorfeld von Djakarta 1975 gedacht war, im November mit der Bitte um eine Stellungnahme übersandt, nachdem Br. A d l e r eine Veröffentlichung in dieser Form abgelehnt und eine vollkommene Umarbeitung gewünscht hatte. Ich verstehe die Bedenken von Br. Adler sehr gut, sehe mich aber zu der von ihm erbetenen Umgestaltung nicht in der Lage. Dafür müßte schon ein ganzer Stab von Doktoranden angesetzt werden! Der Originalbrief von Adler lag der Sendung an Sie bei. Ich brauche das Material jetzt zurück, um Br. Adler einen entsprechenden negativen Bescheid erteilen zu können, damit er nicht etwas davon ausgeht, daß ich die erbetene Arbeit leisten kann und leisten werde.

Meine Frau und ich werden uns sehr über Ihrer beider Besuch in unserm schönen Häuschen freuen, würden allerdings empfehlen, vielleicht noch bis in den Mai hinein zu warten, dann wird es hier hoffentlich sehr viel schöner sein. Im Augenblick ist es nicht möglich, feste Termine ins Auge zu fassen, da noch erhebliche Arbeiten am Haus nötig sind. Inzwischen hoffen wir dann auch ein Telefon zu haben. Vielleicht machen Sie im Mai einmal Terminvorschläge!

Ich freue mich ganz ausserordentlich, dass Sie endlich wieder Ihre ökumenischen Reisen durchführen konnten!

Mit herzlichem Gruß auch an Ihre Gattin

Ihr



12. 11. 23


• Lieber Bruder Photostadt

W

ich danke Ihnen herzlich für
Ihre Segenswünsche zum Geburtstag.
Schade, dass wir gestern keine Zeit zum
Gespräch fanden. Im Augenblick habe
ich hier natürlich noch kein Telefon,
• aber auch das wird werden! In
der nächsten Jahreszeit des Frühlings

erwarten wir Sie und Ihre liebe
Frau hier zu Gast in unserem luth-
erischen Trauungshäuschen, darüber
am 28. 3. mehr.

herzlichen Gruss
Ihr

Fr. W. 

, am 6.2.73
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent i.R. D. Jacob

124 Fürstenwalde
Alter Postweg

Lieber Bruder Jacob,

zu Ihrem diesjährigen
Geburtstag wünsche ich Ihnen viel Frohsinn, gute
Gemeinschaft in der Familie und im Freundeskreis,
wünsche Ihnen von Herzen einen guten Start in
Fürstenwalde und viele Ruhestunden zum Meditieren,
Analysieren, Bedenken von Wegen der Kirche gestern
und heute. Ich hoffe auch, daß Sie Muße finden,
über die Geschichte der Kirche in den letzten
30 Jahren zu schreiben.

Vielleicht haben wir alle die Bekenkende Kirche
in einer zu großen Idealvorstellung bei uns und
müßten durch Freunde, die damals gearbeitet haben,
Ernüchterung erfahren. Vor allen Dingen müßte auf die
Etablierung einer Kirche verwiesen werden, die
doch nach 1945 sehr schnell restaurativ gearbeitet
hat und der es ach so wenig gelungen ist, sich
in Gruppendiensten etc. neu anzusiedeln. Und was
wir heute erfahren, ist ja auch die Stärkung der
Bürokratie und des Apparates.

Entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht mit diesem
Rückblick belasten, sondern eigentlich mehr
ermuntern, ganz kritisch den Weg der Kirche zu
bedenken.

Mir will scheinen, daß uns die Selbstkritik ver-
schwinden will, und das wäre schlecht für uns alle.

In der Hoffnung, Sie bald gesund und fröhlich
wiedersehen zu dürfen, bin ich mit guten Wünschen
und herzlichen Grüßen - stellvertretend für die
Familie und für die Dienststelle -

Ihr

4

, am 23.2.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Jaeckel

0 6 Frankfurt-Fechenheim
Diebunger Str. 19

Lieber Bruder Jaeckel,

ich wollte Ihnen schon lange einmal schreiben und Ihnen ein paar Materialien von uns zukommen lassen. Dies soll jetzt geschehen. Gesondert erhalten Sie:

1. Fünf Studienbriefe, die wir hier für Nichttheologen angefertigt haben.
2. Zwei Ruhlsdorfer Protokolle mit Thesen zur offenen Gemeinde.
3. Informationsbriefe, wie wir sie an Freunde in der DDR versenden.

Ich hoffe, daß Sie Zeit finden, sich mit dem Material zu beschäftigen und uns wie früher Ihre Meinung zukommen lassen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich noch einmal für den Gruß bedanken, den Sie meiner Frau durch Herrn Lenz zukommen ließen. Vielleicht ist es möglich, Ihnen dafür einmal persönlich Dankeschön zu sagen.

Bleiben Sie uns gewogen und Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

4

am 27.4.73
Scho/Ho

Herrn
Pastor Gerhard Johann

102 Berlin
Sophienstr. 3

Lieber Gerhard,
anbei einen Brief von Jacques Loew,
den ich nur ungefähr verstehe. Sei so gut und schreibe
handschriftlich, was er aussagt. Danke schön.
Herzlichen Gruß

Dein

Anlage

, am 5.1.73
Scho/Ho

Frau
Hildegard Jonat

1136 Berlin
Rummelsburger Str. 67
bei Prof. Dr. Krause

Sehr geehrte Frau Jonat, wir danken Ihnen für 50.-- M
und für die Zeilen vom 30.12.72, mit denen Sie uns
Gottes Segen für unsere Arbeit gewünscht haben.
Wir erwidern diesen Gruß auf das herzlichste und
freuen uns, daß Sie mit dieser Bereitwilligkeit
unsere Arbeit unterstützen und an uns gerade
zum Jahreswechsel denken.

Auch wir wünschen Ihnen ein recht gesegnetes
neues Jahr, und ich grüße Sie stellvertretend
für die Mitarbeiter

Ihr

(Schottstadt)

Berlin, 30. XII. 42

An die Gossner-Mission
in Berlin!

Dem Jahreswechsel möchte ich Ihnen
eine liegende Spende für Ihre Arbeit
senden. Ich wünsche Ihnen für 1973
Gottes Segen u. Segen, Glück u. Kraft u.
gute Erfolge in allen Ihren Unternehmungen.
Einem herzlichen Gruss an Frau Pickard.

Es grüßt bestens Ihr Hildegard Frey.

K

, am 23.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dr. Karl Kampftmeyer

0 Bremen
Gust. Paulipl. 16

Sehr verehrter Bruder Kampftmeyer,

Sie haben uns sehr viel Gutes getan, und ich habe Ihnen im Namen der Mitarbeiter herzlich zu danken für die Theologie, die Sie uns verpaßt haben.

Es ist schön, einen solchen väterlichen Partner zu haben, der auch die Dinge so recht aussucht, daß jeder damit etwas anfangen kann.

Grüßen Sie bitte auch Ihren Sohn sehr herzlich und bestellen Sie ihm, daß ich seine Wünsche erfülle.

Wann werden Sie in diesem Jahr zu uns kommen? Gern wollen wir Ihnen dann ein wenig aus unserer Arbeit erzählen.

Da ich annehme, daß Sie unser Ruhlsdorfer Protokoll noch nicht kennen, möchte ich Ihnen dieses jetzt zusenden. Es liegt inzwischen ein zweites Ruhlsdorfer Protokoll vor. Auch das erhalten Sie zusammen mit Thesen zur offenen Gemeinde, die ich aufgestellt habe. Sie wissen, daß wir jetzt in mehreren Gruppen arbeiten, und da spielt in Berlin die offene Gemeinde eine wichtige Rolle.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Anlagen

, am 14.2.73
Scho/No

Junge Gemeinde
der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde

90 Karl-Marx-Stadt
Kirchwinkel 4

Liebe Freunde,

Sie haben 70,-- M für unseren
Algerienhilfsdienst überwiesen. Dafür danken
wir Ihnen sehr, und ich hoffe sehr, daß Sie sich
weiterhin für die Ärmsten der Welt einsetzen.
Es gibt noch viel zu tun, und wir müssen uns immer
wieder Neues einfallen lassen.

Zur Information erhalten Sie unsere Algerien-
abrechnung. Sie entnehmen daraus, daß wir mit
unseren kleinen Gaben ganz gezielt helfen.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Anlage

, am 7.2.73
Scho/Ho

Herrn
Hermann Karnauke

75 Cottbus
Dissenchener Str. 26

Sehr geehrter Herr Karnauke,

herzlichen Dank für Ihre
Zeilen vom 27.1.73. Können wir uns doch nun ein Bild von
Ihrer verstorbenen Schwester machen. Ich weiß, daß
Frau Schreck mit ihr zusammengearbeitet hat und daß auch
andere Mitarbeiter von uns bei ihr in Schnellwitz waren.
Dort gab es immer relativ gute Kollekten für die Mission!

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

h

Cott bus, den 27. Januar 1973.

An die

Gossner-Mission in der DDR,

==1058 B e r l i n==
Göhrenstr. 11.

Sehr geehrter Herr Schottstädt !

Aus gesundheitlichen Gründen bin ich leider erst heute in der Lage Ihren Brief vom 18.12.v.Js. zu beantworten. Mit dem Christkind durfte ich vor 4 Wochen noch meinen 84 Geburtstag begehen, in guter Frische, aber hinterher stellten sich böse Kreislaufstörungen ein, die mir eine schriftliche Tätigkeit unmöglich machten. Nun will ich heute versuchen nachzuholen. Meine Schwester Martha Karnauke s.Zt. Cottbus, Platz des Friedens 7, verstarb am 18. November 1968 im Alter von 72 Jahren. Fast bis zu diesem Zeitpunkt war sie 30 Jahre lang im Reisedienst der Brandenburgischen Frauenhilfe, Potsdam tätig. Ihr Arbeitsgebiet waren die Dörfer des Landkreises Cottbus, etwa 60 an der Zahl, die sie in mehr oder weniger großen Abständen und auch zu besonderen Gelegenheiten regelmäßig besuchte. Mit den verschiedenen Missionsgesellschaften der DDR. hat sie in diesen Jahren viel zusammen gearbeitet. Für ihre 3 tätige Schmellwitzer Frauenhilfsrüste Ende Februar jeden Jahres suchte sie immer einen gestaltenden Redner für den Missionsfamilienabend und ich könnte mir denken, dass auch Sie gelegentlich mit ihr in Verhandlungen standen. Auch früher, bei Ihren Vorträgen in Cottbus, war ich öfter mit meiner Schwester zu Gast.

Nun würde ich mich freuen, wenn ich Ihnen mit meinen wenigen Angaben etwas gedient haben könnte. Für Ihren großen Aufgabenbereich wünsche ich Ihnen im neuen Jahre Gottes reichen Segen und grüße Sie in der Verbundenheit unseres Glaubens

Ihr

Hermann Karnauke
75 Cottbus, Kissenerstr. 26.

am 4.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Kasner

209 Templin
Waldhof

Lieber Bruder Kasner,

nochmals herzlichen Dank für die Möglichkeit, bei Ihnen die Klausur durchzuführen. Ich fand das Miteinander sehr schön und hoffe, daß es ein Anfang für weitere Zusammenarbeit war.

Das neue Jahr begann bei mir mit einem Aufräumen in alten und neuen Dokumenten. Dabei bin ich auf Arbeiten gestoßen, die bei uns herumliegen, bei Ihnen aber sicher eine Rolle spielen könnten. Ich überreiche Ihnen gesondert:

1. Für Sie persönlich meinen Beitrag, den ich im Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR am 24.9.71 in Bad-Saarow gehalten habe.
2. 10 Exemplare zur Bedeutung des Teampfarramtes - eine Zusammenfassung.
3. einen ganzen Stoß Thesen zur Kindertaufe, die Markus Barth während seines Aufenthaltes bei uns in Berlin vorgetragen hat.
4. Meinen Bericht vor der Provinzialsynode Berlin-Brandenburg zum Thema "Übergreifende gemeindliche Zusammenarbeit als Hilfe zu Zeugnis und Dienst".
5. Eine wunderbare Arbeit von Kurt Lüthi "Unsere Zeit als Sprache und die Probleme einer antwortenden Theologie (8 Exemplare)".
6. Eine Dokumentation zum Thema "Europäische Sicherheit", die 1968 abgeschlossen worden ist.

b.w.

Nachliefern können wir Ihnen die Zusammenfassung
zur Teamarbeit und die Dokumentation zur
Europäischen Sicherheit.

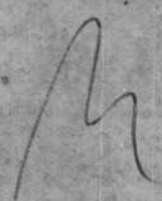
Anbei erhalten Sie ein Referat von Jakub Trojan
"Die Gemeinde in der sozialistischen Wirklichkeit".
Dieses Referat wurde ebenfalls 1968 bei uns gehalten.

Wenn Sie von den erhaltenen Papieren einiges
nicht weitergeben wollen, dürfen Sie es gern in den
Ofen stecken. Ich dachte mir, bei Ihnen seien die
Dinge besser aufgehoben als bei uns.

Gute Wünsche für 1973 und freundliche Grüße

Ihr

Anlage



, am 9.4.73
Scho/Ho

Herrn
Pastor Herbert Kautz

402 Halle
Ludwig Wucherer Str. 39

Lieber Bruder Kautz,

die Gossner-Mission in der DDR
dankt Ihnen für 100,— M., die bei uns Ende
Februar 73 eingegangen sind.

Sie haben damit angezeigt, daß Sie unsere Arbeit
wollen und daß Ihnen auch die Dienste, wie wir sie
praktizieren, für die Gemeinde von Wichtigkeit sind.
Wir bitten, alle Spenden herzlich zu grüßen,

Ich persönlich möchte Ihnen viel Gesundheit wünschen,
habe ich doch in der CFK des Öfteren von Ihrer
Erkrankung gehört. Ich hoffe, daß Sie zu Kräften
kommen und Ihren Dienst weiterhin versehen können.
Der Glaube an den lebendigen Gott helfe Ihnen
dazu.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

h



53 Weimar, Kantstraße 9

Telefon 51 41

30.4.1973

An den
Leiter der Goßner-Mission in der DDR
Herrn Pastor Bruno Schottstädt

1055 B e r l i n

Dimitroffstraße 133

Lieber Bruder Schottstädt!

Mit recht herzlichem Dank bestätige ich Ihnen den Empfang Ihres Buches "Konkret - Verbindlich". Ich danke Ihnen für diese Zusage. Mir haben die dort zusammen getragenen Beiträge außerordentlich gut gefallen und ich wünsche mir einmal solche guten Äußerungen aus unserem Raum, in einem Buch für unsere kirchlichen Mitarbeiter und Gemeindeglieder die engagiert Kirche in der DDR praktizieren. Was etwa in verschiedenen Formen in Zeitschriften und Tageszeitungen ~~gelesen~~ geschrieben wird, scheint nach meiner Erfahrung zu wenig den eigentlichen Kreis der Angesprochenen zu erreichen. Könnten Sie nicht mit den entsprechenden Leuten soetwas einmal ins Auge fassen?

Nochmals Dank!

Mit den besten Wünschen für Sie und die Arbeit der ganzen Bewegung,
grüße ich Sie

, am 9.4.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Martin Kiehne

4803 Bad-Kösen
Ernst Thälmannstr. 1

Sehr verehrter Bruder Kiehne,

herzlichen Dank für Ihre
Überweisung von 1 000,-- M, die Sie für Vietnam und
Indien angezeigt haben.

Wir wollen die Gelder wunschgemäß einsetzen und
rechnen fest damit, daß Sie in Ihren Hilfsdiensten
für das Zeugnis der Solidarität nicht nachlassen.
Was Vietnam angeht, legen wir Ihnen unsere letzte
Abrechnung bei. Eine neue wird noch im Laufe dieses
Jahres erstellt.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

Anlagen



, am 22. Juni 1973

Scho/Se

"NEUE ZEIT"
Kirchenredaktion
z.Hd. Herrn Klages
108 B e r l i n
Mittelstr. 2/3

Lieber Bruder Klages,

anbei mein versprochener
Artikel für die "Neue Zeit". Ich hoffe, daß Sie
ihn so verwenden können.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage

, am 18. Juni 1973

Scho/Se

"NEUE ZEIT"
Kirchenredaktion
z.Hd. Herrn Klages
108 Berlin
Mittelstr. 2/3

Lieber Bruder Klages, anbei mein Kurzbericht von der
römischen Tagung. Ich hoffe, daß Sie ihn so verwenden
können.
Anbei schicke ich Ihnen außerdem das Bild mit Kurstext,
den Sie so verwenden sollten. Das Foto hätte ich gern
von Ihnen zurück.
Freundliche Grüße

Ihr

Anlagen

, am 23. Mai 1973

Scho/Se

"NEUE ZEIT"

Kirchenredaktion

z.Hd. Herrn Klages

108 Berlin

Mittelstr. 2/3

Lieber Bruder Klages, anbei eine Solidaritätsadresse
der Gossner-Mission in der DDR wie sie bei uns im
Kuratorium verabschiedet worden ist mit einem zusätz-
lichen Anschreiben an den Botschaftsrat Phan Van Kim
von mir.
Wenn Sie wollen, können Sie daraus eine Meldung machen.
Freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

F.d.R.:

Se,

Anlage

Evangelisches Pfarramt
Lindow (Mark)

1954 Lindow (Mark), den 18. Februar 1973
Straße des Friedens 62. Tel.: 296

An die

Goßner-Mission

1058 Berlin

Göhrener Str.11

Wenn es Ihnen möglich ist, wäre ich dankbar für die
Übersendung des Katechetischen Lehrplanes der Goßner Mission.

Mit herzlichem Gruß und Dank!

Thapmeyer, Pfarrer
(Klappenbach)

ere. 20/273 Lh.

, am 26. Juni 1973

Sehe/Se

Herrn
Oberkirchenrat Dr. Kloppenburg

0 - 28 B r e m e n
Parkstr. 30

Sehr verehrter Heins Kloppenburg,

erst durch Deine "Junge Kirche" bin ich darauf aufmerksam geworden, daß Du ja nun schon Deinen 70. Geburtstag hinter Dich gebracht hast. Ich habe mit großem Interesse alle Beiträge in der Nr. 5 gelesen und habe mich dabei selber an so viele Begegnungen mit Dir erinnert, daß mein Herz fröhlich geworden ist. Du bist doch wirklich ein ehrlicher und echter Kämpfer für den Frieden und hast so viele junge Leute mitgerissen, mit Dir in der Arbeit des Versöhnungsbundes, in der Arbeit der Bruderschaften und später in der Arbeit der Christlichen Friedenskonferenz zusammen den Weg zu gehen, der uns aufgetragen ist.

Ich bin Dir ein erstes Mal im Gossner-Haus in Westberlin begegnet. Es war 1956. Damals trafen sich alte Hasen der Bekennenden Kirche mit Dir, um den Aufbruch der Bruderschaften mitzubedenken und zu fragen, was denn in Berlin zu tun sei. Später habe ich Dich bei der so wichtigen Tagung in Frankfurt/Main erlebt (1958) und dann eigentlich Jahr für Jahr ab 1961, besonders viel in Prag und im Zusammenhang mit der CFK.

Ich erinnere mich besonders gern an tägliche Gespräche mit Dir in der Casa Locarno 1957. Damals war auch Gustav Heinemann einer der Gäste des Hauses.

In der EKD - es war März 1957 - war von Dibelius der Militärseelsorge-Vertrag unterschrieben worden. Dieser Vertrag hat der Kirche nicht gut angestanden und war ihr sicherlich auch nicht dienlich. Wir haben damals mit Dir auf der anderen Seite gekämpft. Und später haben wir miteinander gelernt, daß wir uns nicht nur freizugeben haben in die entgegengesetzten Systeme, sondern daß wir in den Systemen vom gleichen Auftrag her, der uns vom gleichen Herrn kommt, an der Verwirklichung des neuen menschlichen Miteinanders zu bauen haben. Die Verwirklichung dieses Auftrages sah und sieht unterschiedlich aus. Und wir haben gemeinsam begriffen, welche Kraft in der Freigabe steckt, nämlich die Kraft der Bindung aneinander.

Das letzte Mal hast Du bei mir in meinem Arbeitszimmer gesessen als einer, der in der Hauptstadt der DDR in Sachen Versöhnungsarbeit mit der Botschaft der DRV verhandelt hat. Du warst empört über den amerikanischen Krieg in Vietnam und hast Dich bewußt an die Seite des kämpfenden vietnamesischen Volkes gestellt. Du hast Solidarität geübt und sicher auch Solidarität empfangen. Beglückt hast Du von den Gesprächen in der Botschaft erzählt. Und dann kam es zu einer Vortragsreise von zwei vietnamesischen Freunden in der Bundesrepublik.

Indem ich das alles durchmeditiere und mir manche Begegnungen mit Dir vor Augen male - ich denke auch an die in Köln, wo wir in den 60er Jahren manche Ost-West-Gespräche durchgeführt haben, noch zusammen mit Hromádka, ich denke an Begegnungen in Wolfsburg und in Hannover - wird mir klar, daß Du Dir in Deinem Friedensdienst selber treu geblieben bist. Vielleicht ist das das Größte, was einem Menschen geschenkt wird, wenn er sich selber in der Nachfolge Jesu finden darf. Und so möchten auch all die Schwierigkeiten, die Dir bereitet wurden und die auch als objektive Schwierigkeiten da waren, Dich nicht belasten. Sie möchten vielmehr dazu dienen, daß Du noch mehr als bisher auf den Erniedrigten blicken kannst, der immer noch der Erhöhte ist. In diesem Sinne wünsche ich Dir weiterhin Gesundheit und Freude in Deinem Leben, wünsche Dir Ausrichtung vom Geist des lebendigen Gottes her und hoffe mit vielen, daß Du ein Weggenosse bleibst. Ich hoffe auch, ein ganz klein wenig von Deiner Weggenossenschaft noch zu spüren.

Wenn ich in der Gratulantenliste nicht aufgeführt worden bin, dann darum, weil mich kein Brief in diesen Sachen erreicht hat.

Viele herzliche und dankbare Grüße

Dein

4

am 8.4.73
Scho/He

Herrn
Horst Knoll

1157 Berlin
Eginhardtstr. 15

Lieber Herr Knoll,
herzlichen Dank für 100,-- M für unser
Vietnankonto, die am 12.3.73 hier gebucht werden
konnten. Anbei erhalten Sie die letzte Abrechnung
zu Vietnam. Wir freuen uns, wenn Sie sich in dieser
Solidarität weiterhin beteiligen und wenn Sie auch
sonst ein wacher und kritischer Partner der Gossner-
Mission in der DDR bleiben.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

Anlage

am 9.4.73
Scho/Ho

Herrn
Dr. Herbert Kobischke

1134 Berlin
Rupprechtstr. 21

Lieber Herbert,

Dir und Deiner Frau herzlichen Dank
für 100,— M, die am 2.3.73 bei uns gebucht wurden.
Damit ist deutlich, daß Ihr weiterhin gern Ja sagt
zu unseren Aktivitäten und Euch in den Kreis derer
einbeziehen laßt, die uns finanziell unterstützen.
Bis zu einem Wiedersehen am 17.4.73 herzliche Grüße

Euer
-8

am 9.2.73
Scho/Ho

Herrn
Pastor Dr. Werner Koch

O 4459 Emlichheim
Hauptstr. 33

Lieber Bruder Koch,

herzlichen Dank für Ihre
Zeilen vom 7.12.72. Ich bin dabei, das Buch jetzt
zu lesen und freue mich sehr darüber.
Vielleicht können wir später darüber sprechen.

Herzlichen Dank für Ihre Bemerkungen zu unserem
Ruhlsdorfer Protokoll. Ich freue mich, daß Sie sich
Zeit genommen haben, darin ein wenig zu lesen.

Ihrem Sohn bin ich bei der Beerdigung von Frau Seidel
begegnet. Wir hatten aber wenig Zeit, miteinander
zu sprechen. Das Sterben von Charlotte Seidel
war uns allen ein großes Zeichen.

Nun sind wir schon im neuen Jahr und müssen bedenken,
wie wir unseren Weg richtig gehen. Ich hoffe, daß
es Gelegenheiten gibt, sich darüber auszutauschen,
gerade was den gesellschaftlichen Dienst der
Christen heute in unterschiedlicher Struktur angeht.

Bleiben Sie behütet und seien Sie mit der Familie
herzlich begrüßt

Ihr

h

7.12.1972

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt

x) 1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt,

noch habe ich Ihnen zu danken für Ihren freundlichen Brief mit den Glückwünschen zur Promovierung vom 10.7.72.

Inzwischen ist das Buch ja längst erschienen. Ich sehe eben aus Ihrem Brief, daß Sie Interesse daran hätten, es zu lesen. Die Theologische Fakultät der Friedrich Schiller Universität in Jena hatte mir ihre Sonderpostnummer angegeben. Auf diese Weise ist das Buch dort auch angekommen. Die 2. Auflage ist bereits gedruckt.

Eben, da ich Ihren Brief noch einmal durchlese, kommt mir auch Ihr Wunsch wieder zum Bewußtsein. Mit gleicher Post versuche ich das Entsprechende zu veranlassen.

Es war mir sehr wichtig, Ihr Ruhlsdorfer Protokoll zu lesen. Die Fragen der Futurologie müssen uns ja in zunehmendem Maße beschäftigen. Und überall wird die Hoffnung auf die exemplarische brüderliche Gemeinde gesetzt. - Besonders überraschend und beglückend waren mir Ihre Thesen zum Thema "Erziehung zum Feiern" - Wie wichtig die Frage "Feiern wir unser Leben?" oder die Feststellung in der Diskussion: "Wir erkannten, daß zum Feiern Freundschaften Voraussetzung sind und daß zum rechten Feiern immer ein echter Anlaß gebraucht wird." - Sehr aus dem Herzen gesprochen war mir auch der Satz unter 8.2: "Die Welt ist versöhnte Schöpfung. Darum müssen wir uns abgewöhnen, von der bösen Welt zu reden."

In den 12 Religionsunterrichtsstunden, die ich noch an Höheren Schulen gebe, bewege ich mich in ganz ähnlichen Richtungen.

Bitte geben Sie mir noch einmal Ihre private Anschrift an, ich habe sie verloren.

Ich möchte Ihnen nach dort ein
Päckchen schicken

Der Freude über Ihre Anschuldigung
möge uns heben und drüber
begleichen wir den Tag der Kette
und beim Übergang zu der
Neuen Jahr

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr
V. v. Hock

, am 28.2.73
Scho/Ho

Herrn
Klaus Körner

1058 Berlin
Stargarder Str. 57

Lieber Klaus,

bei unserem Kellergespräch an einem Samstagvormittag war ein Freund von Euch dabei, dessen Name mir nicht einfällt. Er ist aber, soviel ich weiß, als Philosoph (?) oder Kybernetiker an der Akademie beschäftigt.

Kannst Du mir helfen, wer das ist? Er schien in gesellschafts-politischen Fragen äußerst gut informiert zu sein, war ein gediegener Kenner traditioneller und moderner Philosophie und konnte in der Diskussion mit M. gut standhalten.

Ich habe den Gedanken, diesen Mann in unsere Arbeitsgruppe "Solidaritätsdienste" einzuladen. Wir wollten einen Termin verabreden.

Ich hoffe, daß das geschehen kann, damit wir auch in der nächsten Runde eine enge Kooperation schaffen.

Dir und Deiner Frau herzliche Grüße

Dein

4

, am 14.3.73
Scho/Ho

Herrn
Otto Kohlstock

7541 Zinnitz
Nr. 39

Lieber Herr Kohlstock,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 30.1.73. Schön, daß Alfred Baase noch an uns denkt und auch dies im Bewußtsein hat, daß wir Beziehungen zur Kirche in der SU haben. Dem ist in der Tat so. Aber es gibt Freunde, die da viel besser Bescheid wissen und die Ihnen auf all Ihre Fragen Antwort geben können.

Ich nenne Ihnen den Namen Pfr. Dietrich in Großglienicke bei Potsdam. Er spricht ausgezeichnet russisch und hat viele Arbeitskontakte, und er kann Sie bestens beraten. Sie dürfen sich gern bei ihm auf mich berufen.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Lu.

30.1.73

Hier ist auch
H. Pfeiffer
Hof-Flur b. Votze

Lieber Bruder Schottstädt!

Herr Pastor Baase, mit dem ich schon einige Jahre zusammenarbeite und der alle meine Probleme kennt, gab mir die Empfehlung, mich an Sie zu wenden.

Es geht um eine Freundschaft, um eine Liebe, um die Liebe zu sowjetischen Menschen, die mich seit langem gefangen nimmt. So beständige ich mich intensiv mit der russischen Sprache und dem in der östlichen Lage, ein neues Testament in russischer Sprache zu fertigen. Nunmehr wenn ich Soldaten oder Touristen aus der SV treffe, spreche ich nie an und frage nie nach den Christen in der Sowjetunion. Dabei kennen schon herrliche Begegnungen zu Hause, die meine Freundschaft zu russischen Menschen bestärken.

Sicher frage Sie viel, lieber Bruder Schottstädt, weshalb ich Ihnen alles schreibe. Herr Baase sagte mir, daß Sie in der SV waren und auch Verbindungen zu Christen in der Sowjetunion habe.

Ich bin sehr interessiert an der östlichen Mission und möchte Christen aus der DDR und aus der SV. Leider hat sich mir noch nicht die geeignete Möglich-

hört. Sicher können Sie da helfen. Ich bitte Sie
herzlich darum. Ich weiß, daß es illusorisch ist,
wenn ich davon träume, mein Studium an einer
"geistlichen Schule" (Lyseobmannskolen) in der SV fort-
zusetzen. Aber ich würde keine Kosten scheuen, wenn
ich zu Christe in die Schweiz fahren könnte. Wie
gerne es fiele mir alle Verhindernisse.

Lieber Bruder Chotislödt, ich weiß, dieser Brief wirkt
etwas seltsam an, aber verzeihe Sie mir, mich
zu verstehen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn
Sie mir einige Ratschläge geben könnten.

Herzlich danken ich Ihnen in Voraus.

Ihr O. Kohlhaas

P.S. Gerne wäre ich auch für ein persönliches Gespräch bereit.
Da ich meine Nebenwohnung in Berlin, Bernigroß-Strasse,
ist es mir darüber möglich. Jedemal zu Ihnen zu Hause.

a, am 9.4.73
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Gerhard Kopp

14 Oranienburg
Otto-Nuschkestr. 32

Lieber Bruder Kopp,

herzlichen Dank für 1 000,-- M,
die hier am 20.3.73 eingegangen sind und für
Vietnam verbucht wurden.


Anbei für Sie zur Information die letzte Vietnam-
abrechnung. Eine neue wird noch in diesem Jahr
erstellt.

Schön, daß Sie dieses Geld außebringen und damit
anzeigen konnten, daß Sie mit Ihrer Gemeinde
in der echten Solidarität zu Vietnam weiterarbeiten
wollen. Informationen werden Sie ja genug da haben.
Sie wissen um unsere Solidarität und die
Möglichkeit, hier Geld für Vietnam einzuzahlen.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

Anlage



, am 12.3.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Joachim Koppehl

1231 Friedland
Pestalozzistr. 7

Lieber Joachim,

hab' Dank für Deinen Brief vom 21.2.73. Was Du schreibst, klingt ein wenig traurigstimmend, aber ich möchte es gar nicht so auffassen. Ich möchte daran festhalten, daß Du an dem Abend kommst und nun gerade unter dem Gesichtspunkt "Beziehungen zu Nichtchristen" das Gespräch versuchst.

Wir haben jetzt das Thema gefunden für die Berichte aus den Gemeinden und wollen es so nennen: "Resignation trotz neuer Modelle?" Dabei würden wir es begrüßen, wenn die angefragten Mitarbeiter Gemeindeglieder mitbringen könnten, gewissermaßen als Kontrollinstanzen.

Ob Du so etwas hinbekommst?

Was Du in Deinem letzten Absatz geschrieben hast, müßte meines Erachtens der Versuch des Berichtes sein, eben nicht klug daherzureden über gute Aktivitäten, sondern einmal kritisch einzuschätzen, warum das Gespräch mit Andersdenkenden nicht stattfindet.

Es könnte ja für Dich und andere eine wirklich hilfreiche Überlegung sein, warum das immer wieder so ist, daß ein Rückfall in die nur kirchliche Aktivität passiert und warum auch alle neuen Modelle die Resignation nicht vertreiben.

Ich persönlich bin der festen Meinung, das hängt allein damit zusammen, daß wir unser Verständnis von Kirche nicht richtig gefaßt haben. Ich könnte auch sagen, daß wir den christologischen Ansatz im Blick auf die Welt nicht deutlich genug festhalten. Wir fallen eben doch in einen kirchlichen Pragmatismus zurück, der geprägt ist durch das Vätererbe und wo wir nun all das abfahren, was immer schon abgefahren wurde.

Da läuten die Glocken, da gehen die Leute in schwarz, da weiß man, wo das Kreuz ist oder wo es zu tragen ist, da weiß man, wie ein Pfarrer aussieht, wenn er im Talar über die Straße rennt, und, und und. Hier müßte angefangen werden, eine kritische Durchleuchtung vorzunehmen.

b.w.

Und dies könntest Du ausgezeichnet tun.
Ich bitte Dich also sehr herzlich, daran festzuhalten,
über das Thema "Resignation trotz neuer Modelle?"
an diesem ersten Abend in der Mitarbeiterkonferenz
zu reflektieren.
Sei so gut und bleib' dabei.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

J. Koppehl

1231 Friedland, Pestalozzistr. 7

21. 2. 73

Ruf: 238

Lieber Bruno,

Deinen Brief vom 14.2. habe ich erhalten und ihn mit unterschiedlichen Empfindungen aufgenommen. Zunächst habe ich mir den Termin notiert und ich hoffe, an der Konferenz teilnehmen zu können. Weiterhin finde ich es gut, Konferenzmitglieder sprechen zu lassen.

Was nun den Beitrag aus der Gemeindearbeit des Kirchenkreises Beeskow betrifft zum Thema "Verhältnis der Christen zu den Nichtchristen", so bin ich da allerdings ratlos. Es fällt mir nicht leicht, diese Ratlosigkeit einzugestehen, aber man muß ja doch den Tatsachen ins Auge sehen. Ich habe zu diesem Thema nichts zu sagen, was einer Konferenz weiterhelfen könnte. Das betrübt mich und das ist wohl auch unsere eigentliche Not, daß wir den Kommunikationsweg zu den "Nichtchristen" verloren haben. Wir, d.h. die Kirche, die Gemeinde und nun im Hinblick auf meinen konkreten Kirchenkreis. Ich habe Deinen Brief zum Gegenstand der Diskussion unserer letzten Teamsitzung gemacht und berichte also von dieser Gruppe her. Denn ein solcher Bericht kann ja nur mit den Brüdern des gesamten Kirchenkreises erarbeitet werden.

Wie wurde diskutiert: "Kontakt zu Nichtchristen haben wir bei Beerdigungen als Zuhörer." - "Versucht man mit einer Gruppe von Nichtchristen und Christen über ein Arbeitsproblem zu reden, dann bekommen die Nichtchristen den Rat des Kreises auf den Hals." - "In einem Landkirchenkreis ist alles durchsichtig, man kennt sich in den Dörfern zu genau." "Wo sind gesprächsfähige Nichtchristen, die auf kirchlichem Boden Gespräche mit Christen suchen?"

Mich bekümmert diese Fehlanzeige und ich weiß auch wirklich nicht, woher ich Faktenmaterial für einen solchen Beitrag bekommen soll. Bloß klug daherreden, das will ich nicht. Und um zu sagen, bei uns findet im Kirchenkreis in den Gemeinden kein Gespräch zwischen Christen und Nichtchristen und Andersdenkenden statt, dazu brauche ich ja wohl nicht nach Berlin zu fahren. Aber vielleicht kann man gemeinsam ergründen, warum das so ist und was getan werden kann, um gesprächsfähige Gruppen in den Gemeinden aufzubauen. Im Grunde ist das der große Konkurs und wir sind die Konkursverwalter. Eine missionarische Gemeinde sind wir schon lange nicht mehr, schon gar nicht, wenn man passen muß bei einem solchen Thema: Gespräch mit den Nichtchristen. Es tut mir leid, aber ich werde versuchen zu kommen, um auf die Beiträge der anderen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Dein

Koppehl

4.2.73

Sehr verehrter Herr Pfarrer,
im Namen meines Mannes darf
ich Ihnen sehr herzlich danken für
Ihren Brief vom 15. Januar und
das Buch, das uns sehr gefreut
hat. Wir bekamen das gleiche
Buch allerdings schon einmal vor
vielleicht einem Jahr geschenkt,
ohne Absender, so daß wir nicht
wussten, woher es kam und bei wem
wir uns bedanken können. Wir
wissen es auch jetzt noch nicht, weil
von unseren Freunden Ihnen unsere
Adresse genannt hat, würden
Sie uns das bitte gelegentlich einmal
sagen. Wir bedanken uns nämlich
schon beim Falschen,
Herzlichen Dank und freundliche
Grüße,
Herrin Luise Krüger

MATTHIAS GRUNERT, 1775-1856
Die heiligen Schriften und
Alte Pinakothek, München
Format 226 cm X 176 cm

VERBODEN DE KUNST DER SCHRIJFTE

3.155/B/42.11.1971



, am 14.3.73
Scho/Ho

Frau
Anka Krüger

8027 Dresden
Zellescher Weg 11

Mr

Sehr geehrte Frau Krüger,

Ihnen und Ihrem Gatten
herzlichen Dank für die Zeilen vom 4.2.73.
Wenn Sie das Buch nun schon zweimal haben, dann
werden Sie ja in der Lage sein, ein Exemplar
weiterzuschicken. Ich freue mich, daß das Buch
angekommen ist, und hoffentlich finden Sie auch
Zeit zur Lektüre.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Ho

, am 4.5.73
Scho/Ho

Herrn
Bischof Dr. Werner Krusche

301 Magdeburg
Am Dom

Sehr verehrter Bruder Krusche,

als ich im letzten Jahr
des Öfteren mit Herrn Oberkonsistorialrat Held
zusammenkam, um eine einmalige Kollekte der Kirchen-
provinz Sachsen für die Gossner-Mission in der DDR
zu beraten, sprach er davon, daß es in Zukunft nicht
mehr möglich sein wird, uns in den Kollektenplan Ihrer
Landeskirche aufzunehmen.

Dies bedauern wir natürlich sehr, denn es gibt wirklich
viele Freunde in der Kirchenprovinz, die sich bei uns
Anregungen für den Gemeindedienst holen, die Begleitung
in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen wünschen und die
auch gern sehen, wenn wir ihren Gemeindegliedern
mit unseren Studienbriefen weiterhelfen.

Herr Oberkonsistorialrat Held empfahl einen Bischofsbrief
an die Gemeinden in Sachen Kollekte für die
Gossner-Mission in der DDR. Dieser Brief könnte im Laufe
des Jahres 1973 geschrieben werden und auf unsere
Arbeit hinweisen. Auf diese Weise sollte den Gemeinden
gesagt werden, daß sie guttäten, wenn sie uns ein
wenig unterstützten.

Da ich nicht weiß, wie Sie im Blick auf dieses Vorhaben
zu sprechen sind und welche Möglichkeiten Sie im
einzelnen sehen, möchte ich hiermit anfragen, ob
Sie bereit wären, diesen Brief zu schreiben bzw. in
einem Brief an die Gemeinden einen Absatz im Blick
auf die Gossner-Mission in der DDR aufzunehmen und
welches Material Sie dafür wünschen. Vielleicht können
Sie sich auch mit unserem Mitglied im Kuratorium,
Bruder Fleischhack, beraten, der ja die meisten
Arbeitsunterlagen von uns da hat.

In der Hoffnung, in der Sache von Ihnen zu hören, bin
ich mit freundlichem Gruß

Ihr

b.w.

N.S. Gesondert schicken wir Ihnen ein kleines Gebetsheft,
das Jürgen Michel und Martin Richter verantworten.

Lieber Bruder Schottstädt!

Ich danke Ihnen für das
erbetene Bild, das bei mir ange-
kommen ist. Ich hatte das Bild
bei einem Besuch in Halle-Königsberg
entdeckt. Die Kosten bitte ich
mit zu fühlen. Herzliche Grüße!
Ihr Vetter

Absender:

Küersow

285

Parchim

Postleitzahl

Wühlensstr. 41

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte
Carte postale



M

Gössner - Mission
in der DDR

1058

Berlin

Postleitzahl

Gössner Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

, am 9.1.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Hartmut Kuessner

285 Parchim
Mühlenstr. 41

Lieber Bruder Kuessner,

herzlichen Dank für Ihre Karte.

Ich nehme an, daß Sie unser Büchlein "Konkret - Verbindlich" irgendwo gesehen haben und daß Sie nun bestimmte Aufsätze nachlesen wollen, um zu prüfen, wie denn mit den Einsichten in der Gemeinde gearbeitet werden kann. Speziell für Neubaugebiete haben wir nichts geschrieben. Es fehlt auch ein Bericht aus Halle-Neustadt, der vorgesehen war.

Das ganze ist ja eine Festgabe an unseren Freund Horst Symanowski, zu dem alle Schreiber in irgendeiner Form Beziehung pflegen. Wir haben dieses Büchlein herausgegeben, weil wir bestimmten Freunden in der Bundesrepublik helfen wollten, die Einsichten, die wir hier unter theologischen Prämissen gewinnen, ernst zu nehmen und auch in ihre Wirklichkeit einzubeziehen.

Schreiben Sie mir, wenn das Buch angekommen ist und seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

4

• Ist es möglich, daß man
bei Ihnen das Bündel in Ver-
bindlich - Kanbrief⁴ erhalten
kann? In dem Fall, geben
Sie bitte Ihren Kantonnennamen
an. • Mich interessiert die Frage -

Absender:

Pastor Hartmann

Küers

Parchim

Mühlentw. 41

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

285

Postleitzahl

Stellung, weil
ich den Küers
arbeitete. Herzl.
grüße!
Ihre Küers

Postkarte

Carte postale



Herr Pastor
Schottstädt

1058 Berlin

Postleitzahl

Görnerstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

Göppner-Nimien i. d. DDR

1978 185 - A6 400

Cossmann
Mission

1275' Engewort, den 16. 3. 73.

An die Gossner Mission!

Ein meinem Schreiben vom 29. 1. 73. auf
Ihr Schreiben vom Nov. 72. möchte ich Ihnen
mit der Zeit zum Teilpreis der Gewässer
des nördlichen Flusses, um dem 1/5 Jahre
nachher zu senden -

Auf jeden Fall ist dabei nicht nur die
Gewässer, die sie zum Schmelzen brachte,
auch das, was die Flüsse damals sich zu
ihren Ufern, in sandige Meere, ergießen in der
Tiefen des Flusses in P. Spira keine Hilfe
gab. Eine solche Mahnung aus die Flüsse
Ich meine jetzt zu senden. 3. 4. 73. wäre
anzunehmen, wenn der Fluss zu kommen.
Ja - was Ihnen hat - -

Der Herr erbarnte sich -

M. Krieger
+ ein Gewässer nach anderen -

Lobpreis des Kreuzes.

Lied der durch die islamische Invasion um 700 untergegangenen nubischen Kirche in Oberegypten.

Willst du wissen, Geliebter die Kraft des Kreuzes und welches die Worte sind zum Lobpreis des Kreuzes, so höre :

Das Kreuz ist der Kirche Grundstein,
der Apostel Botschaft,
der Propheten Verkündigung,
der Märtyrer Ruhm.

" " " der Einsiedler fromme Übung,
der Jungfrauen Sittsamkeit,
der Priester Freude.

Das Kreuz ist der Könige Majestät,
der Welt Sicherheit,
des Teufels Besiegung,
" " " Siegesmal wider die Dämonen,
der Tempel Zerstörung
der Altäre Umsturz,
des Opferduftes Verschwinden.

Das Kreuz ist der Unfrommen Verderben,
der Ungerechten Richter,
der Reichen Zügel,
der Hoffärtigen Vernichtung

Das Kreuz ist Licht denen, die in Finsternis sitzen,
der Gesetzlosen Gesetz,
der Barbaren Menschlichkeit,
der Sklaven Freiheit,
" " " der Ungelehrten Weisheit,
der Liederlichen Bekehrung,
der Unrechtleidenden Richter,
der Gerechten Pfeiler.

Das Kreuz ist der Gedrückten Ausspannung,
der Ratlosen Wohlergehen,
der Verzweifelten Hoffnung,

Das Kreuz ist der Kraftlosen Kraft,
der Kranken Arzt,
der Blinden Wegweiser,
der Lahmen Stab,
der Gichtbrüchigen Schnürung,
der Aussätzigen Reinigung.

Das Kreuz ist der Armen Trost,
der Hungernden Brot,
der Dürstenden Quell,
der Nackten Decke,

Das Kreuz ist der Unmündigen Hüter,
der Unmündigen Erzieher,
Vater der Waisen,
Beistand der Witwen,
der Männer Haupt,
der Alten Vollendung,
der Christen Hoffnung,

Das Kreuz ist der Toten Auferstehung.

, am 29. Mai 1973
Scho/Se

Ev. Kirchengemeinde

7543 Lübbenau-Neustadt
Güterbahnhofstr. 5 a

Lieber Hans,

Dir sei gedankt für 200,-- M, die
aus Eurer Gemeinde für Algerien bei uns eingegangen
sind. Bitte, gib den Dank an alle Spender weiter.
Ihr kennt die Arbeit in Algerien, und Ihr wißt,
welche Akzente in solchem Hilfsdienst gesetzt werden.

Bis zu einem Wiedersehen herzliche Grüße

Dein

L

1275 Eggersdorf, den 29. 1. 1973.

An die Goßner Mission !

Zu Ihrem Schreiben vom November 1972.

Erlauben sie einem alten Freund der Goßner Mission ein Wort zu dem Schreiben, das von der heutigen Aufgabe der Mission redet.

Durch Bruder Lokies Vermittlung, der mir persönlich nahe stand, habe ich 1931, als ich gesundheitshalber aus der Mohammedaner Mission in Egypten ausscheiden mußte, die Pfarrstelle in Harmsdorf b. Mgbg. übernommen, um Bruder Radsick für die Missionsarbeit in Indien wieder freizumachen. So habe ich immer mit Teilnahme die Arbeit der G.M. verfolgt. Ich kenne ein wenig die sogenannten Erlösungsreligionen des Buddhismus, Hinduismus und Islam aus Studium und Zeugnissen der Miss. Aus dem Islam kenne ich aus eigener Erfahrung die Not des "Unerlösten Lebens", die bis heute besteht. Darum besteht auch heute noch der Auftrag unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi - Gehet hin in alle Welt - -, der nach biblischen Zeugnis erst mit der Wiederkunft Jesu endet.

Diesen Auftrag scheinen die Erben Goßners nicht mehr wahrzunehmen, dafür spricht man von Entwicklungshilfe für die sogenannten unterentwickelten Völker. Im N.T. lese ich von einem solehem Auftrag Nichts. So wie Jesus selbst Botschaft Gottes und Heilung der Seelen - und Leibesnot verknüpft hat, hat er es auch den Jüngern in den Sendungsaufträgen geboten. So ist es in der Missionsarbeit von je her geschehen. Unterentwickelte Völker hat es auch damals gegeben. Ebenso Menschen, die im Wohlstand lebten und solche in Armut. Die Ursache, Unterdrückung, Ausbeutung und die eigene Untätigkeit durch lebenszerstörende Lebensauffassungen und lebenshindernde Religionen, (Weltanschauungen) gab es auch damals und Heute!? Darum ist Jesu Wort von großer Bedeutung, der Mensch lebt nicht vom Brot allein - - und er lebt auch nicht davon, daß er viele Güter hat! Mk. 1, 38 + Lk. 4, 41/42 steht sehr deutlich, was den Vorrang hat. Dieser Auftrag kann sich nicht ändern durch menschliche Erwägungen und Meinungen. Dadurch entstehen keine neue Menschen, noch weniger eine neue Welt! Das: Siehe, Ich! mache alles neu!, können wir uns doch nicht aneignen.

Was Sie von Agerien, einem Mohammedanischen Land schreiben bestätigt das. Der Islam hat Kulturen zerschlagen, unter dem Vorwand Besseres zu bringen! und die Völker in die Unkultur zurückgeworfen. Ich habe die soziale Not, besonders der Frau, die zum Himmel schreit, in Egypten gesehen, dazu das namenlose Elend der Kranken, die nicht aus einer Unterentwicklung, sondern aus dem Mohammedanischen Glauben kommt, seinem Fatalismus und seinem Fanatismus. Die Ueberwindung dieser Nöte werden erst dann möglich sein, wenn der Mohammedaner Gottes Liebe und Erbarmen durch den Erlöser Jesus Christus annimmt, die er ja in jenen Ländern ausgerüttet hat und bis heute hindert, daß sie zurückkehren.

Ähnliches gilt ja auch für Vietnam. Was hier Schuld und Schicksal betreffen, können einseitig nicht beurteilt werden. Auch hier spielt die Religion eine unheilvolle Rolle. Auch hier kann nur Christus erlösen! Israel und Rom! Waren es nicht gleiche Probleme? Auf welcher Seite stand Jesus? Auf keiner! Aber Gott hat die Welt geliebt und darum seinen Sohn gesandt, daß alle, die Jesu Ruf hören, zur Liebe Gottes finden! Weil alle, Entwickelte und Unterentwickelte Sünder sind, Schuld an den Lebenzerstörenden Verhältnissen haben.

2. Darum die Botschaft vom Reich Gottes. Von ihm heißt es ja: Rö 14,17/18: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geiste! Wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert! Damit ist auch gesagt, was der Kirche und ihren Institutionen fehlt. Engagement welcher Art sie sind und aus welchen Motiven sie auch entspringen, schaffen kein erlösendes Leben, das göttliches Leben ist. Die Goßner Mission sollte das wissen. Sie kennt das Wort Evangelista Goßner: § L. Unser Vorstand ist Gott der Vater und der Sohn und ~~der~~ der Heilige Geist!

§ III Unser Capital ist unser Glaube.
Darum war sein Werk nicht auf Sand gebaut. Was ja soviel wie auf menschliche Meinungen und Abhängigkeiten bedeutet. Es hat Frucht ~~gahn~~ gebracht zum ewigen Leben!

Erst wenn Kirche und Mission wieder zurückkehren zu dieser Einfalt des Glaubens, dem Heiligen Geist Raum zu geben und zu Vertrauen, wird ihr Dienst Daheim und Draußen wieder gesegnet sein und Frucht schaffen, die da bleibt in Ewigkeit.

Ihr

Vorher oder zuletzt in Magdeburg, Pauluskirche, z.Zt. hier in Eggersdorf bei meinem Schwiegersohn Pastor Klose.

M. Krüster.

, am 25. Januar 1973

Scho/Se

Frau
Dr. Rose-Marie Kummer

3501 Uchtspringe

Nr. 48

Sehr geehrte Frau Dr. Kummer,
wieder haben wir Ihnen für
600,— M, die Sie für Vietnam überwiesen haben, zu danken.
Zu dem ganzen Elend und zu der Kriegführung in dem Land
dort muß ich Ihnen nichts sagen. Sie sind genauestens
unterrichtet. Wir können nur hoffen, daß der Friede kommt
und daß dann auch der friedliche Aufbau des Gesundheits-
wesens, der so dringend notwendig ist, geschehen kann.
Gute Wünsche, freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Handwritten: Kusch
Günter Kusch

Pastor
Ringewalde
Kreis Templin

Handwritten: Kusch
2091 Ringenwalde, den 18. April 1973
Kreis Templin

Betr.: Kreisjugendpfarrer des Kirchenkreises Templin

Durch Ihre Dienststelle werde ich immer noch mit Mitteilungen für die Kreisjugendpfarrer bedacht, obwohl ich das seit Jahren schon nicht mehr bin. Da ich bisher der Meinung war, Sie würden durch das Landesjugendpfarramt mit dem laufenden Stand bekannt gemacht, meldete ich mich nicht. Das scheint aber nicht der Fall zu sein; so berichtigen Sie bitte: Kreisjugendpfr. unseres Kirchenkreises ist jetzt Pastor Alpermann, 2091 Groß Dölln, über Templin.

Handwritten: G. E. H. st. Schl.

Handwritten: Kusch
Handwritten: Kusch
an
Gosner-Mission in der DDR
1058 Berlin

Göhrener Straße 11

an Kie